

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69.  
Verleger: Amt IV. Nr. 1982.

Sonntag, den 9. September 1906.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69.  
Verleger: Amt IV. Nr. 1984.

## Gewerkschaftsorganisation und nationale Frage.

I.

Aus Wien wird uns geschrieben:

In die so erfreuliche Entwicklung der österreichischen Gewerkschaften drängt sich drohend und gefährdend die nationale Streitfrage, und wenn nicht im letzten Augenblick die Einsicht in die gewerkschaftlichen Notwendigkeiten die Oberhand gewinnt, so wird eine Spaltung der mit so großen Opfern und Mühen aufgebauten zentralen Organisationen fast unvermeidlich. In einigen Branchen ist die Spaltung schon erfolgt, und die Gefahr besteht, daß der Scheidungsprozeß noch weitere Fortschritte machen, die Gewerkschaftsinteressen noch stärker schädigen wird, als es schon der Fall ist. Bei der großen internationalen Bedeutung, die die Frage unter Umständen gewinnen kann, ist es nötig, auf den Ursprung des Streites zurückzukommen.

Die ersten nationalen Differenzen auf dem Gebiete der gewerkschaftlichen Organisation in Oesterreich ergaben sich bereits auf dem zweiten österreichischen Gewerkschaftskongresse im Jahre 1896. Dort stellte die tschechische Parteiresultive die Forderung auf, das Sekretariat der Gewerkschaftskommission in ein deutsches und ein tschechisches zu teilen. Auf diese nationale Forderung konnte der Kongreß nicht eingehen, aber den sprachlichen Bedürfnissen trug er dadurch Rechnung, daß er dem Sekretär der Kommission einen tschechischen Stellvertreter beigab und sich bereit erklärte, in Prag, dem Zentrum der geschlossenen wohnenden tschechischen Arbeiter, ein eigenes nationales Sekretariat zu errichten. Der Vorschlag wurde von den Tschechen als unzureichend befunden, weshalb sie auf dem ein Jahr später abgehaltenen tschechischen Kongreß die Gründung einer eigenen, tschechoslawischen Gewerkschaftskommission in Prag beschlossen. Nach kurzen Schwankungen begrenzte diese Kommission selbst ihre Tätigkeit auf das tschechische Gebiet in Böhmen, sodas sie allmählich eine erfreuliche Uebereinstimmung und ein ungestörtes Nebeneinanderarbeiten der beiden Kommissionen herausbildete und im Herbst 1904 sogar der Plan sehr ernsthaft ventilirt wurde: die beiden Kommissionen, die internationale Reichskommission und die nationale tschechische, zu verschmelzen. Mit dem Ausschneiden des Genossen Roussar, des besonnenen und verdienstvollen Sekretärs der Prager Kommission, (der wadere Parteigenosse ist jüngst nach langem Siechtum gestorben) schlug der Wind in Prag um, und die versöhnliche und auf den Zusammenschluß der gewerkschaftlichen Arbeit gerichtete Stimmung verwandelte sich ins völlige Gegenteil. Ohne scheinbaren Grund — denn an ihren Rechten zu rütteln fiel und fällt niemandem ein — betonten die tschechischen Genossen immer schroffer ihre „Selbständigkeit“, und jede Frage, die an die Gesamtheit der gewerkschaftlichen Organisation herantrat, wurde von jenen zum Anlaß genommen, die Einheit der Gewerkschaftsbewegung entschieden zu bestreiten. Geradaus zum Bruch führte dann die internationale Konferenz der Landessekretäre im Sommer 1905 in Amsterdam. Schon vor der Konferenz hatte sich die Prager Kommission beschwerdeführend an Genossen Regien gewandt und die Forderung aufgestellt, zu der Konferenz als befugte „Landeszentrale“ zugelassen zu werden. Auf der Konferenz selbst ersahen Genosse Nemec aus Prag und stellte den Antrag, ihn als „Vertreter“ der tschechoslawischen Kommission an der Konferenz teilnehmen zu lassen. Der Antrag wurde auf der Konferenz nicht etwa bloß von dem Vertreter der Reichskommission Oesterreichs bekämpft, sondern er wurde von allen anwesenden Vertretern der internationalen Gewerkschaftsorganisation einmütig zurückgewiesen. Das offizielle Protokoll verzeichnet darüber folgende Neuherrungen:

Richell (England) erklärt sich gegen die Anerkennung einer besonderen Zentrale der tschechischen Gewerkschaften. Jedes Land könne nur eine einzige Zentralstelle haben. Sonst würde man in den Vereinigten Königreichen dazu kommen können, besondere Zentren für England, für Schottland und für Irland zu schaffen. Hieran denke indessen niemand. Die verschiedenen Nationen eines Landes müßten sich untereinander einigen und könnten eventuell der internationalen Konferenz einen Bericht vorlegen. Als Delegierter könne Nemec nicht anerkannt werden, doch möge er als Gast an der Konferenz teilnehmen.

Olsen (Dänemark) hätte gewünscht, daß dieser Streitfall vorher Erledigung gefunden hätte; die Tschechen hätten sich mit der Gewerkschaftskommission zu einigen gehabt. Hier eine Entscheidung zu treffen, sei schwer, doch könne man auf keine Fall eine besondere tschechische Delegation anerkennen. Offen gibt gleichzeitig im Namen der schwedischen und norwegischen Delegierten die Erklärung ab, daß sie es ablehnen, Nemec als Delegierten anzuerkennen, daß sie aber dafür seien, daß er als Gast an der Konferenz teilnehme.

Barrio (Spanien) schließt sich dieser Erklärung an, ebenso van Erkel (Holland), der noch betont, daß es nicht die Aufgabe der internationalen Konferenz sein könne, sich um innere gewerkschaftliche Streitigkeiten eines Landes zu kümmern.

Násgai (Ungarn) schließt sich diesem an. Es könne keine verschiedenen Zentren geben. Wenn in Ungarn keine gesetzlichen Hindernisse beständen, würde man mit Oesterreich gemeinsame Organisationen haben.

Regien (Deutschland): Im gewerkschaftlichen Leben müsse das Rationale ausschneiden. Wenn Deutschland seine Zustimmung zu einer besonderen tschechischen Zentrale gebe, müsse man auch in Deutschland eine besondere polnische Zentrale anerkennen. Die Sprachunterschiede dürfen nicht trennen. Das Entscheidende sei die gemeinsame Gesetzgebung. Man dürfe Nemec nicht als Delegierten anerkennen, könne ihm nur gestatten, als Gast an der Konferenz teilzunehmen. Wenn die Konferenz in diesem Sinne entscheiden würde, so sei das kein Beschluß gegen die tschechische Nation, sondern gegen die Zersplitterung.

Ottors (Belgien): Ebensovienig wie für Belgien besondere französische, flämische und wallonische Delegierte anerkannt werden können, dürfe für Oesterreich eine getrennte Delegation nach Sprachen zugelassen werden.

Bei der Abstimmung wird die Anerkennung einer besonderen tschechoslawischen Vertretung bei Stimmenthaltung Oesterreichs und Spaniens einstimmig abgelehnt.

Aus dieser authentischen Darstellung geht unbestreitbar hervor, daß die Nichtanerkennung der Prager Kommission in Amsterdam nicht — wie es der tschechischen Parteiöffentlichkeit beharrlich versichert wurde und immer noch versichert wird — von dem Sekretär der „Wiener Kommission“ (wie die internationale Reichskommission tendenziös benannt wird) dekretiert wurde, sondern daß die Nichtanerkennung von der kompetenten Internationale einstimmig beschlossen worden ist. Es geht aber aus ihr auch hervor, daß diese Nichtanerkennung durchaus nicht die Ausschließung des tschechischen Proletariats von der gewerkschaftlichen Internationale aussprechen wollte, daß sie keineswegs die Ausschließung bedeutet, daß sie weder einen politischen noch einen nationalen Hintergrund hatte, sondern einzig und allein gewerkschaftlichen Beweggründen und Notwendigkeiten entsprang. Diese bedingen eben, daß es in einem Lande nur eine Zentrale geben kann, und Oesterreich ist, obwohl von vielen Nationen bemohnt, doch immer ein Staat mit einer Gesetzgebung; es kann also in gewerkschaftlichen Fragen nur von einer Zentrale vertreten werden, die natürlich weder eine deutsche noch eine tschechische, überhaupt keine nationale sein kann, sondern gemäß der Zusammensetzung dieses Staates eine in sich internationale sein muß. Da nun jene Konferenz das einzig befugte Organ zur Austragung der Streitfrage war und ihr Beschluß sich als der Beschluß der kompetenten Internationale darstellt, so hätte mit der Amsterdamer Entscheidung die Sache eigentlich entschieden sein sollen, und man brauchte nur nach einer Form zu suchen, durch welche die — zweifellos berechtigten — Repräsentationsbedürfnisse der Tschechen ihre Befriedigung gefunden hätten, was z. B. durch den Vorschlag der Reichskommission: die internationale Vertretung in Zukunft durch zwei Delegierte zu führen, von denen einer ein Tscheche wäre, ebenso zweckmäßig als ausreichend gesehen würde.

Der internationale Beschluß hatte aber keineswegs die zu erwartende Folge, daß die Frage als entschieden erachtet wird, vielmehr zunächst die, daß sich der tschechische Groll, da die Internationale unerreichbar, auf den Sekretär der Reichskommission, den Genossen Hueber entlud, der als Feind des tschechischen Volkes, als deutscher Chauvinist verschrieen und mit einer Flut von Entrüstungsfundgebungen überzogen wurde. Das wäre natürlich nicht das Ärgste; aber schlimm ist es, daß die Tschechen den Beschluß der Internationale nicht nur nicht anerkannten, sondern die gewerkschaftliche Bewegung nun erst ins nationale Jahrwasser trieben. Einer Konferenz, die im Oktober 1905 nach Brünn einberufen wurde, legten sie ein Programm vor, dessen Verwirklichung nichts weniger bedeutete, als die Zerstückelung der internationalen Gewerkschaftsorganisation in Oesterreich in zusammenhanglose nationale Gebilde, die Zerreißung der einheitlichen Organisation in wehr- und machtlose Splitter. An Stelle der internationalen Reichsvereine und Reichsverbände sollen nationale Gewerkschaftsvereine und -verbände treten — was bei der Wirkung des österreichischen Proletariats den Effekt hätte, daß nicht bloß die Länder und die Nationen getrennt, sondern daß auch die Arbeiterkraft derselben Branche in einer Stadt, ja in einer Werkstat oder Fabrik gespalten und zerrissen würde. Die Konferenz wies dieses tschechische Programm — wie selbstverständlich — zurück, und ein außerordentlicher Gewerkschaftskongreß, abgehalten in Wien im Dezember des vorigen Jahres, also während der Stürme des Wahlrechtskampfes, bestätigte die Abweisung mit ungeheurer Majorität: Für das tschechische Programm (die Tschechen aus Böhmen stimmten nicht mit) wurden 2364, gegen dasselbe 197 202 Stimmen abgegeben. Unter den Gegnern der Spaltung befanden sich alle österreichischen Nationen, insbesondere auch Tschechen, da die tschechischen Gewerkschaften aus Mähren und Wien die Zerreißung ebensovienig wünschen (oder wenigstens damals nicht zu wünschen schienen) wie das organisierte Proletariat aller übrigen Nationen des vielgestaltigen Oesterreichs.

Auch dieser Beschluß aber fruchtete nichts, und wir gewahren nun das überrothende und betäubende Schauspiel, daß sich die Tschechen über die Entscheidung der österreichischen gewerkschaftlichen Internationale ebenso hinwegsetzen, wie sie sich über die Entscheidung der europäischen Internationale hinweggesetzt haben. Unbekümmert um alle Beschlüsse, gleichgültig gegen alle Einwände, blind gegen alle Gefahren gehen sie nun allen Ernstes daran, das Programm der Zerreißung der gewerkschaftlichen Bewegung in die Tat umzusetzen. Zum Verluhsobjekt werden jene Branchen erkoren,

in denen die tschechische Arbeiterkraft überwiegt. Nachdem ein eigener nationaler Verband der Bauhilfsarbeiter und der Handlungsgehilfen gegründet worden, sind in den letzten Tagen die Zentralorganisationen der Schuhmacher und der Steinarbeiter gesprengt und ist die Errichtung tschechischer Zentralverbände dieser Branchen durchgeführt worden! Mit welcher „Ueberlegung“ dabei verfahren wird, zeigt die Steinarbeiterorganisation; sie umfaßt im ganzen anderthalbtausend Arbeiter, also eine so bescheidene Zahl, daß mit ihr — von den eigentlichen Folgen der Spaltung abgesehen — Nennenswertes überhaupt nicht geleistet werden kann. Und welche Verblendung die treibenden Elemente dieses Zerstörungswerkes erfüllt, das offenbar sich drostlich darin, daß die Spaltung weit über das tschechische Gebiet getragen wird, ja selbst vor Wien nicht zurückhält! Ist es aber nicht eine wahre Parodie auf die Idee der gewerkschaftlichen Organisation, wenn z. B. die tschechischen Schuhmacher in Wien von der Zentralorganisation losgerissen und durch kluge Verwendung nationaler Argumente zum Anschluß an den nationalen Verband in Prag veranlaßt werden? Wie soll ein gewerkschaftlicher Kampf dann noch möglich sein, wenn vielleicht die Arbeiter ein und desselben Betriebes verschieden organisiert werden, wenn die einen Mitglieder der Ortsgruppe des Reichsvereins sind, die anderen aber der nach Prag hin gravitierenden Gruppe angehören? Von dem Einfall, für Organisationen in Wien das Zentrum in Prag zu bestimmen, wollen wir gar nicht reden. Aber warum gerade Prag? Prag ist zwar die böhmische Hauptstadt, aber für die Schuhindustrie ohne jede größere Bedeutung, wogegen Wien zwar nicht in Böhmen liegt, aber in Hinsicht der Schuhindustrie doch der größte Mittelpunkt ist.

In diesem Exempel sieht man deutlich, daß nicht gewerkschaftliche Gründe, sondern daß nur nationale Motive die bewegenden Faktoren dieser Spaltung sind. Zwar werden auch sachliche Gründe ins Feld geführt, sie sind aber schon ihrer Geringfügigkeit wegen (zum Beispiel wird als einer der „Gründe“ für die Spaltung der Schuhmacherorganisation das unzulängliche Tschechisch des wohlgeheimer — tschechischen Sekretärs des Zentralverbandes angegeben!) nicht ernst zu nehmen, ganz abgesehen davon, daß Differenzen in der Auffassung organisatorischer Details zur Spaltung überhaupt niemals ausreichen können und eine Trennung aus solchen Gründen schlichtweg außerhalb des Bereiches der Diskussion steht. Die ersten Wirkungen der tschechischen Aktion zeigen sich bereits: Die alten, internationalen Verbände verteidern den neuen nationalen Schöpfungen die Anerkennung und lehnen es mit der größten Entschiedenheit ab, ein Gegenseitigkeitsverhältnis mit ihnen zu schaffen.

## Die russische Revolution.

Eine Enttäuschung.

Der Zar und seine glorreiche Regierung sind enttäuscht und bestürzt darob, daß das Nord- und Reformmanifest von der Bevölkerung „so wohl“ aufgenommen wurde. Sie befürchten jetzt, so meldet der „Russische Kurier“, daß die Gegenstände der russischen revolutionären Elemente die von der russischen Regierung beabsichtigte friedliche Arbeit ungenügend erschweren werden, wodurch auch die liberal gedachten Reformprojekte in hohem Maße benachteiligt werden können. Auch der Optimismus des Ministers Stolypin beginne zu wanken, trotzdem er bei seinen fast täglichen Besuchen in Neu-Peterhof nach wie vor gegen übermäßige Repressivmaßnahmen plädiert und auf einen friedlichen Ausweg aus der jetzigen prekären Lage hoffe.

Sehr hoffnungsvoll klingt das gerade nicht.

Ein neues Bluturteil.

Petersburg, 8. September. Die Mörderin des Generals Minn, Konopljannikova, ist heute nachmittag vom Petersburger Militärbezirksgericht zum Tode durch den Strang verurteilt worden. Das Urteil unterliegt noch der Bestätigung des Oberkommandanten der Gardetruppen, Großfürst Nikolaj Nikolajewitsch.

Hinrichtungen.

Riga, 8. September. Heute wurden der Revolutionär Krumping wegen Ermordung des Pastors Zimmermann und dessen Frau sowie zwei andere wegen Nordtaten verurteilte Revolutionäre erschossen.

Ein Minengang im Gefängnis.

Taschkent (Turkestan), 8. September. Im hiesigen Stadtgefängnis wurde ein großer Minengang entdeckt, welchen politische Gefangene unter Leitung gefangener Sappeure der Minenkompagnie angelegt haben.

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 8. September.

Die Tippelstich-Presse.

Nachdem gestern Abend in dem ergötzlichen Duell zwischen „Lokal-Anzeiger“ und „Tägl. Rundschau“ der erste zum Hieb ausgeholt hatte, leistet sich heute in seinem Morgenblatt der Ripplerische Moniteur das Vergnügen, das Scherblatt an empfindlicher Stelle zu tipeln. Zunächst versucht er nach dem bei ihm üblichen Rezept für seine eigenartigen Praktiken die höhere nationale Sittlichkeit in Anspruch zu nehmen,

Die Insertions-Gebühr

Beträgt für die tschechische Kolonelle oder deren Raum 20 Bg. für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Beschaffungs-Anzeigen 20 Bg. „Kleine Anzeigen“, das erste (stetiggedruckte) Wort 20 Bg., jedes weitere Wort 10 Bg. Stängelange und Schlafstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Bg., jedes weitere Wort 5 Bg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Insetate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphisch-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Indem er die Annahme, daß ihm bei seinem im Interesse der Lippelskirchener erfolgten Angriff auf den Oberleutnant Quade andere Motive als die „Erforschung der Wahrheit“ geleitet hätten, für eine „Verwirrung der sittlichen Begriffe“ erklärt.

„Wenn“ schreibt das Blatt in förmlicher Selbstverleumdung seiner sittlichen Qualitäten, „uns von einigen Blättern dieser Besuchs unseres Vertreters bei Herrn von Lippelskirch verübelt, wie als „Lippelskirchhoffiziers“ vertrieben werden oder der „Lokal-Anzeiger“ gar sich zu der lächerlich freien Bedeutung versteigt, daß wir „durch die Angst und den brennenden Nachdruck unserer durch die Kolonialstandale bedrohten oder bereits belasteten Hintermänner“ zu unserem Vorgehen verleitet worden seien, so ist das alles ebenso töricht wie bezeichnend für die Verwirrung der sittlichen Begriffe, die in dieser bedauerlichen Kolonialhege Platz gegriffen hat. . . . Wenn der „Lokal-Anzeiger“ sich erdreistet, anzudeuten, daß die Tatsache, daß wir uns bei Herrn von Lippelskirch erkundigt haben, „ein großes Licht auf unsere seit Wochen in den Kolonialstandalen beobachtete Haltung werfe“ uns also in irgendeiner gearteten Abhängigkeit von den beschuldigten Persönlichkeiten oder unläutere Beeinflussung durch sie vorwirft, so würden wir unserer Würde etwas vergeben, wenn wir auf diese Infamie ein Wort der Abwehr wollten.“

Dann gibt die „Tägl. Rundschau“ eine längere Darstellung der Besuche des Redakteurs Dr. Rode vom „Lokal-Anzeiger“ bei Herrn v. Lippelskirch, in der sie zugestehet, daß ihr Gewährsmann für die Quade-Affäre tatsächlich Herr v. Lippelskirch in höchst eigener Person ist, nur versichert sie unter Berufung auf Zeugen, daß Herr Rode trotz seines Zeugens dem Herrn v. Lippelskirch erklärt habe, die vom „Lokal-Anzeiger“ veröffentlichte Notiz über die Kreditbeziehungen der Firma Lippelskirch zu Offizieren der Schutztruppe sei vom Oberleutnant Quade dem Hauptmann Dannhauer in die Feder diktiert.

Wie weit das richtig ist, läßt sich nicht beurteilen und interessiert auch, wie wichtig es zur Beurteilung des journalistischen Charakters und der Zuberlässigkeit der Herrn Rode sein mag, die Öffentlichkeit recht wenig; weit interessanter ist folgende Äußerung des Lippelskircher Blattes über das Antichambrieren der „Lokal-Anzeiger“-Redakteure bei Herrn v. Lippelskirch:

„Den Gipfel der Komik erreicht der „Lokal-Anzeiger“, wenn er sich heute aufs hohe Ross setzt und die von ihm früher so heiß und so oft nachgefragten Informationen des Herrn von Lippelskirch mit didaktischer Veringsfuchsigkeit behandelt. Bei der letzten Unterredung seines Vertreters mit Herrn von Lippelskirch aber ließ er Herrn von Lippelskirch in Gegenwart unseres Vertreters ausdrücklich erklären, daß er trotz der entstandenen Differenzen eine Fortdauer der bisherigen Beziehungen erhoffe. Warum dies, wenn er eine Information von Herrn Lippelskirch für minderwertig, ja für eine Art Bestechung hält? Im übrigen hat Herr von Lippelskirch heute den „Lokal-Anzeiger“ verlastet, weil das Blatt ihn beschuldigt hat, unseren Artikel gegen Oberleutnant Quade „aus Angst und brennendem Nachdruck“ veranlaßt zu haben, was natürlich unwarhaft ist. Noch am Tage vorher hatte der Redakteur Dr. Rode im Auftrage des „Lokal-Anzeigers“ sich vor Zeugen bei Herrn von Lippelskirch entschuldigt, daß der Verdacht entstehen konnte, als stände Herr von Lippelskirch dem Vorstoß gegen Herrn Oberleutnant Quade nahe oder sei an ihm interessiert.“

Der „Lokal-Anzeiger“ hat auf diese Besichtigung seiner journalistischen Geschäftspraktiken in seinem heutigen Abendblatt die Antwort noch nicht gefunden. Vielleicht überlegt man in seiner Redaktion noch, wie man am besten dem wahlverwandten Kollegen in der Zimmerstraße Nr. 7 antwortet; vielleicht hat sie auch von ihren hohen Gönnern und Inspiratoren den Wink erhalten, „vornehm“ zu schweigen, damit die einfältige Menge, die nicht weiß, wie die „anständige“ ehrbare Presse ihre nationalen und sittlichen Ueberzeugungen bezieht, nicht einen zu tiefen Einblick in die Geschäftspraktiken dieser Presse erhält. Verschiedene der sogenannten anständigen Blätter drücken bereits mahnend ihr Mißfallen über die Enthüllungen aus; so meint z. B. die „Deutsche Tageszeitung“: „Schon jetzt können wir die Bemerkung nicht unterdrücken, daß die ganze Angelegenheit nicht geeignet ist, das Ansehen der Presse zu erhöhen.“

Das stimmt, wenn man unter dieser „Presse“ jene patriotisch-nationalen Blätter versteht, die in dem verdeckten Intrigenkampfe, der seit einiger Zeit sich zwischen der Willow-Gruppe, der Poddbielski- und der mit dieser liierten militärischen Deimling-Clique abspielt, für das Bleiben Poddbielskis auf seinem Posten fechten: einer Gruppe, der ja auch die „Deutsche Tageszeitung“ nicht so ganz fernsteht. —

### Militarismus und Staatsbürgerrechte.

Ein wichtiges Urteil für Gewerkschaftler fällt das Oberkriegsgericht in Dresden. Der Landwehrmann von der 1. Kompagnie des Leibgrenadierregiments Nr. 100 Reinhold Poffelt vor dem Kriegsgericht wegen Ungehorsams zu vierzehn Tagen Mittelarrest verurteilt worden. Der Sachverhalt folgendermaßen: Poffelt, von Beruf Bergarbeiter, hatte am 5. April d. J. die Kontrollversammlung zu besuchen. Der Hauptmann a. D. Müller, der dieselbe leitete, machte die Leute darauf aufmerksam, daß sie an diesem Tage unter den Militärgefehen ständen und sich jeder Beteiligung an Versammlungen zu enthalten hätten, wenn ihnen nicht ausdrücklich Genehmigung dazu erteilt worden sei. Der Angeklagte besuchte aber trotzdem eine für den Abend dieses Tages von der Reichsruher Bergarbeiterschaft einberufene Gewerkschaftsversammlung. Er wurde dort zum Vorsitzenden gewählt. Auf der Tagesordnung standen außer Gewerkschaftlichem noch Beratung der Statuten und Wahl eines provisorischen Vorstandes. Poffelt wurde außerdem auch zur Last gelegt, am Schlusse zu recht zahlreicher Beteiligung an der Kaiserfeier aufgefordert zu haben. Da der Angeklagte auf Grund dieses Anklagepunktes aber nicht bestraft worden war, legte der Gerichtsherr gegen das oben erwähnte Urteil Berufung ein. Durch den vom Angeklagten betrieblenen Ungehorsam sei eine Gefährdung der militärischen Disziplin und dadurch die Gefahr eines erheblichen Nachteils herbeigeführt worden. Die Strafe sei deshalb zu niedrig bemessen.

Das Oberkriegsgericht als Berufungsinstanz erachtete indes den Nachweis, daß infolge des Ungehorsams ein erheblicher Nachteil nach der in der Berufung angebotenen Richtung eingetreten sei, als nicht erbracht und verwarf deshalb die Berufung. Die 14 Tage Mittelarrest wurden als ausreichende Sühne des Verbrechens angesehen.

Der deutsche Reichsbürger darf nach diesem Urteil der Militärjustiz am Tage, da er zur militärischen Kontrollversammlung ver-

pflichtet ist, vor einem ihm gesetzlich garantierten Versammlungs- und Koalitionsrecht keinen Gebrauch machen! Der Militarismus verbietet es ihm auf Grund der Bestimmung, daß der Reservist und Landwehrmann am Tage der Kontrollversammlung unter den Militärgefehen steht. Die Kontrollversammlung, die für den Bürger ohnehin eine unangenehme Störung im Berufsleben bedeutet, dauert vielleicht eine Stunde. Die Unterstellung der Kontrollierten unter die drakonischen Militärgefehe während dieser Zeit hat wenigstens eine gewisse Logik für sich. Welche vernünftigen Gründe aber für die Unterstellung unter die Militärgefehe für die übrigen Stunden des Tages beigebracht werden könnten, das ist vollständig unersichtlich. Auf Grund dieser sinnlosen Bestimmung sind arme Teufel, die sich etwa einem preussischen Gendarmen widersetzen haben — der preussische Gendarm ist Vorgesetzter des gemeinen Soldaten — mit drakonischen Strafen belegt worden. Und wie man aus dem oben angeführten Gerichts-urteil sieht, gibt diese Bestimmung der Militärbehörde die formelle Berechtigung, die Staatsbürgerrechte für den Tag der Kontrollversammlung den Reservisten und Landwehrleuten einfach zu nehmen. Das ist ein Zustand, der eines mündigen Volkes unwürdig ist. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion sollte bei der Beratung des Militärkretats energisch darauf dringen, daß solche Eingriffe des Militarismus in die Staatsbürgerrechte unterbleiben und ihm durch Revidierung der Bestimmungen über die Kontrollversammlung die gesetzliche Grundlage genommen wird. —

### Deutsches Reich.

Die Fleischsteuerung und der Deutsche Fleischerverband. Die weitere Steigerung der Viehpreise auf den größeren deutschen Schlachtwirtschaften hat den Vorstand des Deutschen Fleischerverbandes veranlaßt, erneut an den Reichskanzler eine Eingabe zu richten, in der nach der „Allgem. Fleischzeitg.“ folgende Forderungen gestellt werden:

1. Zulassung des dänischen Rindviehes unter denselben Bedingungen wie österreichisches (Abkündigung der Quarantäne und Tuberkulimprobe);
2. Zulassung der Rindvieheinfuhr aus Holland;
3. Zulassung eines Schweinekontingents: a) aus Frankreich für die Städte Straßburg, Metz, Hagenau und einige größere badische Städte; b) aus Holland für die Schlachthofstädte des Regierungsbezirks Düsseldorf, Köln und Aachen; c) aus Dänemark für die Schlachthofstädte an der Nord- und Ostküste.

Mit diesen Forderungen können wir uns völlig einverstanden erklären, wenn wir sie auch nicht für weitgehend genug halten, um der jetzigen Fleischnot gründlich abzuhelfen. Anders steht es dagegen mit der noch außerdem vom Fleischerverband unter Hinweis auf „die Aufhebung der schmerzhaften Zustände in den nordamerikanischen Export-Schlachtereien“ erhobenen Forderung, daß künftig die Einfuhr von ausländischem „Fahleisch“ und die Verwendung von ausländischem Wachsenfleisch für die Marine absolut verboten werden. Nach unserer Meinung ergibt sich aus den Vorkommnissen in den Chicagoer Schlachthäusern lediglich die Forderung einer strengen, gründlichen Kontrolle.

Andererseits muß verlangt werden, damit nicht die Herren Schlächtermeister, besonders die notleidenden Großschlächter, die Öffnung der Grenzen für die Vieheinfuhr aus Holland, Dänemark und Frankreich lediglich zu ihrem Vorteil ausnutzen, daß gleichzeitig mit der Einfuhr von Vieh auch der Import von frischem Fleisch aus dem Auslande erleichtert wird. Die arbeitende Bevölkerung könnte sonst leicht neue die Erfahrung machen, daß die Herren Schlächtermeister sich gegen die Konsequenz sträuben, ihre Fleischpreise entsprechend dem Rückgang der Viehpreise zu ermäßigen. —

### Poddbielski als Dernburgs Gömmer.

Nicht durch den Reichskanzler, auch nicht durch Herrn Vallin in Hamburg, sondern durch Herrn v. Poddbielski soll, wie die „Freif. Ztg.“ wissen will, Herr Dernburg von der Darmstädter Bank als Staatsmann entdebt und für den Posten eines Kolonialkontrollverwalters in Vorschlag gebracht worden sein. Poddbielski hätte, erzählt das Blatt, schon vor einer Reihe von Jahren, als Direktor Dernburg die Pommerbank „sanierte“, diesen als smarten Geschäftsmann kennen und schätzen gelernt. Als Landwirtschaftsminister hatte bekanntlich Herr v. Poddbielski die Hypothekendarlehen zu überwachen. Wie nun in jüngster Zeit dem Herrn Landwirtschaftsminister das Lippelskircher Licht auf den Nagel zu brennen begann, entfam er sich des Herrn Dernburg als Helfers in der Rotfauler Verhältnisse — und drang mit seiner Empfehlung an maßgebender Stelle siegreich durch. —

### Aus Warshan-Nürnberg.

Die bürgerliche Presse, voran die freisinnige, hält krampfhaft an der Lüge fest, daß die Straßentumulte, die einzig und allein auf das Konto der Polizei zu setzen sind, von den Streikenden der Motorfahrzeugfabrik Union inszeniert worden seien und daß die Schußleute zu Säbel und Revolver erst dann gegriffen hätten, als sie von den Streikenden zu hart bedrängt worden seien und sich nicht mehr anders um ihr Leben hätten wehren können. Das an diesen im Bewußtsein ihrer Unwahrheit in die Welt gesetzten Behauptungen ist, geht daraus hervor, daß von den Streikenden, die nach der Polizei gestochen, geschlagen, geworfen und geschossen haben sollen und die in solchem Falle doch zu allererst aufs Korn genommen worden wären, keiner verwundet ist. Beim Arbeitersekretariat Nürnberg haben sich bis jetzt über 20 Personen, die mit Säbeln und Revolvern ausgerüstet wurden, Rat geholt. Es sind Arbeitsunfähige, Reisende, Frauen und ein 13jähriger Knabe. An den Hieb- und Schußwunden sieht man, daß die Leute, als sie die Verletzungen erhielten, ausnahmslos auf der Flucht begriffen waren, denn die Wunden befinden sich am Hinterkopfe, im Rücken, an der Hinterseite der Beine usw., in einem Falle steckte die Angel in der Seite. Einer gewerkschaftlichen Organisation gehört niemand von diesen Leuten an. 48 Personen sind verhaftet, darunter befinden sich ebenfalls viele Verletzte, die nur auf Grund ihrer Verwundung festgenommen wurden, ohne daß ihnen nachgewiesen ist, daß sie tatsächlich gegen die Polizei vorgingen. Trotzdem wird aber weiter gelogen, daß der „Terrorismus“ der Streikenden den Zusammenstoß provoziert habe. Der Name des Streikführers, der den Schlosser Fleischmann erschossen hat, ist jetzt bekannt geworden; es ist der Sattler Ernst Diehl aus Nürnberg, ein 27jähriger Bursche; solch jungen Leuten ist sonst das Tragen von Waffen nicht gestattet, aber bei diesem traurigen Helden handelte es sich ja um ein sehr nützliches Element unserer Gesellschaft, deshalb durfte er einen braven Familienvater zu Boden strecken und wird dafür auf freiem Fuß belassen. Die bürgerliche Presse feiert ihn als den Verlierer einer rühmlichen Tat. Wo sich der Wortschreiber zurzeit aufhält, ist nicht bekannt; nennlich dieß es gar, er wäre von seinem Arbeitgeber, dem Fabrikbesitzer Maurer, im Automobil mit in die Sommerfrische genommen worden. Da er sich um den Unternehmer sehr verdient gemacht hat, wäre dies gar nichts so außerordentliches.

Das Verbot des Streikpostens, so teilte dieser Tage die „Frankl. Tagespost“ mit, ist von der Regierung sanktioniert worden. Im Magistrat teilte Herr Reichardt Stör mit, daß die vom Gewerkschaftssekretär Wohl eingeleitete telegraphische Weisung mit Entschiedenheit vom 31. August abgelehnt worden sei. Eine Begründung wurde nicht mitgeteilt. Vielleicht hat sie sich auch die Regierung erspart oder es sind ihr noch keine Gründe eingefallen.

Durch die Bestätigung des Verbots durch die Regierung ist es also um kein Jota gerechter geworden.

An anderer Stelle schrieb unser Nürnbergischer Bruderblatt: Das Militär rückt demnächst zu den Manövern aus. Dem biedereren Speichbürgerum könnte dabei Banje werden, denn wie leicht wäre es möglich, daß die Umstürzer die militärische Zeit dazu benutzen, um das oberste zu unterst zu kehren und in Nürnberg die rote Republik zu proklamieren. Der gute Bürgermann kann sich aber jedes Abend sorglos die Pipelmütze über die Ohren ziehen und ruhig schlafen gehen; es gibt, Gott sei Dank, noch Männer, die auf seine Sicherheit bedacht sind und den Umstürzern das Konzept verderben.

Wie in der Magistratsitzung verkündet wurde, hat der Stadtkommissar vom Kommando des 3. Armeekorps die Mitteilung erhalten, daß für die Dauer der Herbstmanöver eine einschließlich der Wachkommandos 7 Kompagnien starke Abteilung zurückbleiben soll, um bei etwaigen Unruhen zur Verfügung zu stehen. Im Notfall ständen auch die Wachkommandos von Ingolstadt und Erlangen zur Verfügung.

Es ist also für alle Fälle trefflich vorgeorgt. —

### Politische Bauernfängerei.

Die Elsaß-Lothringische Zentrumspartei hat zu den Bezirkstagswahlen einen Aufruf erlassen, in welchem sich folgende Hauptforderungen befinden:

Völlige Gleichstellung Elsaß-Lothringens mit den deutschen Bundesstaaten, Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Stimmrechts für den Landesauschuß, religiöse Freiheit, gleichmäßige Behandlung aller Konfessionen, bedingungslose Gleichstellung der religiösen Vereine mit den anderen Vereinen, Freiheit der Klöster, der Kongregationen und Ordensniederlassungen, Verbeibaltung der konfessionellen Schulen, der Lehrerbildungsanstalten, Förderung des Schulwesens, Vereinfachung des Abiturlernens nach dem Muster deutscher Staaten, Erweiterung des für Handel und Industrie so notwendigen französischen Unterrichts an den höheren Lehranstalten und den Volksschulen, Weiterführung der begonnenen Steuerreform im Sinne einer Entlastung der Rinderbemittelten, Vereinfachung der Verwaltung u. a.

Für die Strappellosigkeit, mit der das Zentrum beim Stimmengang verfährt, ist dieser Aufruf höchst charakteristisch. Die Zentrumspartei des preussischen Abgeordnetenhauses lehnt jedes energische Eintreten für die Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen ab, in Elsaß-Lothringen aber stellt die Zentrumspartei die Forderung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts an die Spitze ihres Programms. Im preussischen Dreiklassenparlament bemüht sich das Zentrum, wie z. B. beim Schulverfassungsgesetz, das Niveau der Volksschule möglichst herabzudrücken; in Elsaß-Lothringen erhebt es die Forderung: Förderung des Schulwesens. Im Reichstage verteuert es, wie beim Zolltarifgesetz und erst jüngst bei der Erhöhung der Biersteuer, rücksichtslos die Lebensmittel der großen Masse; im Elsaß schreibt es dagegen den Satz: „Weiterführung der begonnenen Steuerreform im Sinne einer Entlastung der Rinderbemittelten“ auf seine Fahne. Nichts als Humbug! —

Der Breslauer Krawallprozess gegen die noch übrig gebliebenen Angeklagten wird am 18. September vor der ersten Strafkammer des Breslauer Landgerichts stattfinden. —

### Die Arbeitswilligen können einen totschlagen!

In Augsburg hat der Wauerpolier und Streifbrecher Benedikt Zrieb einen bei ihm im selben Hause wohnenden Kunst- anstaltsarbeiter Karl Ruf, als sich dieser in bestimmter, aber ruhiger und anständiger Weise verbat, daß Zrieb aus geringfügiger Befehls- Rufe alte Mutter beschimpfte und mit Umbrängen bedrohte, pöblich angefallen und ihn hinterwärts durch drei Stiche in Kopf und Brust lebensgefährlich verletzt! Ruf mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Zrieb wurde verhaftet — am anderen Tag aber wieder auf freien Fuß gesetzt!

Unter Augsburger Parteiblättern, die „Schwäbische Volkszeitung“, fragt angeführt dieser unerklärlichen Wahnahme: . . . . Warum wird dieser gemeingefährliche, schon wiederholt mit längerer Freiheits- strafe bedachte Kaufbold anders behandelt als wie ein anderer? Sollte vielleicht der Umstand mitgehoben haben, daß der Mordling ein Streifbrecher ist, der jetzt sehr notwendig gebraucht wird? . . .

Was von diesem Schilling des Unternehmertums noch alles zu erwarten ist, das zeigen uns die schon öfter gemachten Drohungen gegen andere Hausbewohner, die mit dem Messer niederzustechen; deutscher kann aber der Bursche nicht gekennzeichnet werden, als durch seinen eigenen Ausspruch, den er vor kurzem an dem gegenüber tat und der lautete: Jetzt wird nur mehr mit dem Revolver ausgerückt und wenn uns so ein Lump von Streikendem nur schief anschaut, wird er zusammengeschoffen wie ein Hund!

Die Fälle verbrecherischer Ausschreitungen von Streifbrechern mehren sich in letzter Zeit in ungeheurer Weise und in eben solchem Maße die außerordentlich milde Behandlung der Totschläger durch die Justiz. Es sind fürchtbare Lektionen über die Verschärfung der Klaffen gegenstände, die den Arbeitern von den Herrschenden nicht umsonst erteilt werden!

### Ausland.

#### Italien.

#### Reformen im italienischen Eisenbahnenwesen.

Rom, 6. September. (Fig. Ver.) Vom 1. November an wird auf den italienischen Staatsbahnen eine bedeutende Preiserhöhung für die weiten Reisen eintreten durch Einführung der Differentialtarife. Die neuen Tarife entziehen für Reisen von über 150 Kilometer eine Ermäßigung, die progressiv von 9 Proz. bis 60 Proz. des heutigen Preises fortschreitet. Die Willeits haben eine Gültigkeitsdauer von 24 Stunden für je 100 Kilometer Fahrt; die Fahrt kann ohne jede Formlichkeit unterbrochen werden, und zwar je einmal für je 300 Kilometer Fahrt. Willeits nach Differentialtarif können für den kürzesten Weg genommen werden. Für Fahrten von über 1550 Kilometer hört jede weitere Preiserhöhung auf; ein Willeit, das also zur weitesten Reise berechtigt, ist in Italien möglich ist, kostet I. Klasse 87,50, II. Klasse 57,50, III. Klasse 36,50. Um einen Begriff von der Preiserhöhung zu haben, seien die Preise einiger Reisen nach alten und nach neuem Tarif angeführt. Die Fahrt von Rom nach Turin kostete heute III. Klasse 33,20 und wird nach dem 1. November 24,75 lauten, die Fahrt von Neapel nach Venedig kostete heute 46,40, später 27,50, von Girona nach Modane heute 100,55, später 36,80! Die entsprechenden Preiserhöhungen gelten auch für das Gepäc.

Zweck der Reform ist, die Isoliertheit der südlichen Provinzen und ihre Abgeschlossenheit von dem intensiven wirtschaftlichen Leben Norditaliens abzuschwächen und aufzuheben. Die großen Entfernungen — von Girona bis Modane beträgt die Entfernung 1788 Kilometer — und die aus ihr ergebenden hohen Reise- und Transportkosten waren bisher eine Hauptursache der wirtschaftlichen Rückständigkeit des Südens, die so scharf mit dem schnellen Aufblühen des Nordens kontrastiert.

Für seinen Teil also, wo man in Italien eingesehen hat, daß die Verschärfung der Eisenbahnfahrten einen Kulturhebel von nicht zu unterschätzender Bedeutung repräsentiert, hielt Preußen ver- junferte, freizügigkeitsfeindliche Regierung den Zeitpunkt für gekommen, die deutschen Staatsbürger mit Fahrverteuerungen aller Art zu belästigen. Der italienischen Regierung wäre ein solches Unterfangen abel bekommen. Der deutsche Michel aber läßt sich alles gefallen. —

## England.

### Der Trade-Union-Kongress.

London, 5. September. (Fig. Ver.)

Der erste Punkt der gestrigen Verhandlungen war die Gewerkschaftsvorlage, über die der Abgeordnete S. H. A. (der zweite Vorsitzende der Arbeiterfraktion und einer der Führer der Zeitungsarbeiter) referierte. Er sagte:

„Keine Gewerkschaftsvorlage kann uns befriedigen, die nicht das alte Gewerkschaftsrecht, wie es vor dem Taff-Bale-Urteil bestand, wiederherstellt. Die Kollektivverantwortlichkeit muß in klarer Weise beseitigt werden, so daß den Juristen keine Gelegenheit gegeben wird, uns vor die Gerichte zu bringen. Die Vorlage ist noch nicht außer Gefahr. Die erste Arbeit der parlamentarischen Herbstsession wird die Report Stage (Berichterstattungs-Stufe) der Gewerkschaftsvorlage sein. (Unter Report-Stufe wird folgendes verstanden: Wenn eine Vorlage die erste und zweite Lesung durchgemacht hat, wird sie in die Kommissionsberatung geschickt. Diese Beratung ist die kritische Zeit der Vorlage. Ist sie aus der Kommissionsberatung mit ihren Änderungen glücklich heraus, so folgt die Report-Stufe: Der Vorsitzende der Kommission stellt sich neben den Präsidenten und liest dem Hause die amendierte Vorlage vor. Es findet sodann gewöhnlich eine kurze Debatte statt, worauf die dritte — letzte — Lesung erfolgt.) Die Arbeitervertreter im Parlament sind sich alle über unsere Hauptforderung einig. Die Diskussion unter ihnen betrifft nur die richtige Fassung, so daß unser Ziel vollständig erreicht werden könnte. Sobald die Report-Stufe beginnt, werden die Arbeiterparlamentarier zu einer gemeinsamen Sitzung zusammenzutreten, um sich über die endgültige Fassung der Vorlage einig zu werden.“

Der zweite Punkt war „Die russische Duma“. Vor einigen Wochen gaben wir den Wortlaut eines Memorandums wieder, das englische Gelehrte, Reformen, Parlamentarier und Sozialdemokraten an die Duma richteten. Das Komitee, das dieses Memorandum vorbereitete, lud nun den Trade-Union-Kongress ein, sich an der Deputation zu beteiligen, die gegen Ende September nach Petersburg gehen wird, um den Dumamitgliedern das Memorandum zu überreichen! Der Kongress beschloß, seinen Vorsitzenden Cummins und den Arbeiterabgeordneten Steadman an der Deputation teilnehmen zu lassen.

Es wurden ferner Resolutionen angenommen zugunsten der Erhöhung der Zahl der Gewerbeinspektoren, der Wohnungsreform, des Achtstundentages und des obligatorischen Nachwächens von Erzeugnissen, bei denen die Entlohnung nach dem Gewicht der fertigestellten Waren festgesetzt ist.

Der Kongress verlangte auch eine Vorlage, die den Unternehmern verbietet, während eines Streiks oder einer Absperrung den daran beteiligten Arbeitern die Wohnungen zu kündigen. In den letzten Jahren ist es in kleinen Fabrikschaften, wo die Unternehmer gleichzeitig ganze Häuserreihen besitzen, oft vorgekommen, daß die Streikenden oder Absperrten auch obdachlos gemacht wurden. Eine Vorlage, die diesem Uebel abhelfen könnte, liegt schon seit Jahren dem Parlament vor, aber ihr Prinzip greift so tief in das Eigentumsrecht ein, daß sich bürgerliche Vertreter an sie nicht heranwagen. Auch jetzt, wo wir eine Arbeiterfraktion haben, dürfte es nicht leicht sein, eine derartige Vorlage zum Gesetz zu erheben.

Die Genossen Smilie und Thorne brachten eine Resolution ein, die den Minenbesitzern verbietet, ausländische Arbeiter in Kohlenbergwerken zu beschäftigen, so lange die Fremden die englische Sprache und die Grubenregulierung nicht verstehen. In der Begründung dieser Resolution erklärten sie ausdrücklich, daß es sich dabei nicht um Vorurteile gegen Fremde handle, sondern daß das einzige Motiv der Resolution sei, die Sicherheit der Minenarbeit nicht gefährden zu lassen. Die Resolution wurde angenommen.

Der Kongress erteilte sodann den anwesenden Gästen das Wort. Es sprachen die „fraternal delegates“ (brüderlichen Delegierten) der amerikanischen Arbeiterföderation (American Federation of Labor) Foster und Wilson, die dem Kongresse die brüderlichen Grüße der amerikanischen Gewerkschaften überbrachten. Beide erhielten Geschenke vom Kongress.

Schließlich sprach der Abg. Arthur Henderson (Vorsitzender der Arbeiterpartei und einer der Führer der Metallarbeiter): „Ich möchte Sie vor allem daran erinnern, daß die Arbeiterpartei eine Schöpfung des Kongresses ist, deren Aufgabe darin besteht, die Wünsche und Forderungen der Arbeiter an das Parlament zu bringen. Die Aufmerksamkeit, die jetzt unseren Arbeitern zuteil wird, der Ernst, mit dem man uns beobachtet, ist deshalb zum großen Teile dem Kongresse zu verdanken. Das Land ist sich heute bewußt, daß eine neue Kraft ins Dasein getreten wurde. Was nun die Einigkeit der Arbeiterpartei betrifft, so bin ich der Ansicht, daß es unter denjenigen Leuten, die noch außerhalb der Partei stehen, kaum einen so großen Verräter geben kann wie unter denjenigen, die zwar in der Partei sind, aber ihre Einigkeit, die sich in den letzten 12 Monaten so glänzend bewährt hat, vernichten wollen.“

Abends fand eine von der sozialdemokratischen Föderation einberufene Vollerversammlung statt, der folgende Resolution vorgelegt wurde: „Wir freuen uns über die wachsende Reigung der Arbeiter, sich zu einer selbständigen politischen Partei zu organisieren; wir erklären aber, daß nur der Sozialismus die Basis einer solchen Partei sein muß.“

Die Hauptrednerin war die Gräfin Warwick, die diese Resolution ausführlich begründete. Sie teilte der Versammlung ferner mit, daß die Siege der Arbeiterpartei eine wahre Panik in den Kreisen der herrschenden Klassen hervorgerufen haben.

## Dänemark.

### Landthingswahl.

Kopenhagen, 7. September. (Fig. Ver.)

Heute wählte hier in der Hauptstadt sowie in der Nachbarstadt Frederiksberg und in ein paar ländlichen Kreisen die allgemeine Wählerklasse ihre Wahlmänner zur Landthingswahl. Acht Tage später wird die Klasse der höchstbesteuerten Wähler eine gleiche Anzahl Wahlmänner wählen, die dann zusammen mit denen der allgemeinen Klasse die Abgeordneten ernennen. Die Höchstbesteuerten haben Stimmrecht auch in der allgemeinen Klasse, also doppeltes Stimmrecht! In Kopenhagen beträgt die Zahl der wahlberechtigten, über 30 Jahre alten Männer 68 000, von denen nur 6000 Einkommen von 4000 Kronen und darüber verdienen und damit einen so großen Einfluß auf die Zusammensetzung des „Herrenhauses“ ausüben als die armen Schicker mit weniger als 4000 Kronen Steuereinkommen. Beide Wählerklassen haben hier je 680 Wahlmänner zu wählen. Unsere Parteigenossen stellten in Kopenhagen, Frederiksberg und einigen anderen Kreisen mit den Radikalen gemeinsame Kandidatenlisten auf. Es gilt bei diesen Wahlen, die reaktionäre Übermacht des Landthings, die ihren verächtlichen Einfluß bei allen wichtigen demokratischen und sozialen Fragen geltend zu machen sucht, sowie, wie es das elende Wahlsystem nur irgend zuläßt, einzuschränken.

Die Wahlbewegung ist äußerst lebhaft. Die Konservativen leisten ungeheuerliches in Beschimpfung und Verdächtigung der Sozialdemokratie, der „roten Garde“ oder „roten Bande“, wie ihre Presse sich ausgedrückt beliebt. Unsere Genossen werden in dieser Presse als „Bürgerfeinde“ und „Sozialistenschlangen“ bezeichnet, und „Kort Land“ schlägt seinen Wahlausruf mit den Worten: „Stimmt für die Liste der Rechten gegen Freiheit und Tyrannie!“ Als ob es nicht jedermann bekannt sein müßte, daß es gerade jene Herren von der Rechten sind, die Freiheit und Tyrannie bereuigen möchten, die die Prügelfolter wieder einführen helfen, die die so dringend notwendige Reform der Rechtspflege sowie die Einführung des allgemeinen, gleichen Gemeindevahlrechts zu verhindern suchen und jeden sozialen und demokratischen Kulturfortschritt, für den die Sozialdemokratie mit Aufbietung aller ihrer Kräfte kämpft, zu hintertreiben trachten.

Wie diese Herren selbst in der Wahlbewegung als Tyrannen aufzutreten möchten, das zeigte sich gestern abend in der Wähler-

versammlung des dritten Kreises, die Saal und Hofplatz des Studentenhauses füllte. In kurzen Ansprachen hatten hier die Parteimitglieder Alfred Christensen und P. Knudsen, sowie Dr. Rung das verderbliche Treiben der Reaktion und die Ungerechtigkeit des Wahlsystems geschildert, die Versammelten zu eifriger Wahlarbeit aufgefordert und stürmischen Beifall erweckt. Da trat der radikal-konservative Obergerichtsanwalt Paul Rasmussen auf und suchte die den Gegnern gewährte Redefreiheit in einer unabsehbar langen, mit allerlei Schmähungen und Verdächtigungen gespickten Rede zu mißbrauchen und die Versammlung zu sprengen. Als man sich das nach Verlauf einer Stunde nicht mehr gefallen ließ, trat er mit den Geberden eines Nüchternen zurück.

Die Wahlbeteiligung ist so lebhaft, daß man ein gutes Resultat erwarten kann. Gleich nachdem um 12 Uhr die Wahlhandlung begonnen hatte, sprangen die Arbeiter aus Werkstätten und Fabriken nach den Wahllokalen. Die Stimmabgabe ist durchaus geheim. Sie geschieht durch eine Stimmzettel, worauf nur die Worte stehen: Folgende Liste A. Folgende Liste B.

In einem abgeteilten Raum setzt der Wähler ein Kreuz neben die Liste, für die er stimmt, und covertirt seinen Zettel. Es ist zu hoffen, daß von den 7 Landthingskreisen Kopenhagens, von denen bisher nur der fünfte durch einen Sozialdemokraten (den bisher einzigen im Landthing) vertreten war, mindestens zwei für die Partei erobert werden.

## Westindien.

Der Aufstand auf Kuba. Aus New York wird vom 8. September gedrahlet: Aus Havana hier eingegangene Depeschen besagen, daß die Kuständlichen die Telegraphenleitungen östlich von Pinar del Rio durchschnitten haben. Es werde ein Angriff auf Pinar del Rio befürchtet, wo nur 1000 Mann Truppen stehen, während Guerras Streitmacht auf über 3000 gut bewaffnete Leute geschätzt wird. Die kleineren Brücken auf der West-Eisenbahn sind gesprengt worden und Guerra droht damit, auch die größeren zu sprengen, wenn sie noch für weitere Truppensendungen benutzt werden sollten. Der Staatssekretär für die öffentlichen Arbeiten Montalvo y Morales stellt die Meldung in Abrede, nach der die Regierung einen offiziellen Waffenstillstand erklärt haben soll.

## Aus der Partei.

### Die Referate auf dem Parteitag.

Als die vorläufige Tagesordnung für den Parteitag in Mannheim veröffentlicht war, ließen Anträge ein, für Punkt 5 der Tagesordnung: „Der politische Massenstreik“ einen zweiten Berichterstatter zu stellen und hierfür den Genossen Legien oder sonst ein Mitglied der Generalkommission zu wählen. Als die ersten dieser Anträge einliefen, richtete der Parteivorstand an die Generalkommission die Anfrage, ob eines ihrer Mitglieder bereit sei, über den Gegenstand zu sprechen. Die Generalkommission stimmte zu und Genosse Legien erklärte sich bereit, neben dem Genossen Bebel zu referieren.

Aus dem Lande des Ochsenkopfs. Aus Schwerin wird vom 8. September telegraphiert: Die Staatsregierung verbietet die Abhaltung des sozialdemokratischen Parteitags für beide Mecklenburg innerhalb des großherzoglichen Staatsgebiets.

### Freie Wanderbücherei!

In der „Kommunalen Praxis“ finden wir folgenden Aufruf: Um den Parteigenossen in kleinen und kleinsten Orten Gelegenheit zur Fortbildung durch das Lesen guter Bücher zu gewähren, hat der Unterzeichnete eine kleine Freie Wanderbücherei eingerichtet. Sie steht den Parteigenossen völlig kostenlos zur Verfügung. Einrichtung und Benutzung geschieht nach folgenden Grundregeln:

1. Die Freie Wanderbücherei besteht aus verschiedenen Reihen von je 10–12 Bänden. Jede Reihe ist in einer Versandliste untergebracht.

2. Parteigenossen, die an ihrem Wohnorte nicht über eine Vereins- oder andere Bibliothek verfügen, erhalten eine Bücherliste auf je drei Wochen portofrei und unter Beifügung des Rückportos zugesandt. Sie ernennen unter sich einen Vormann, der die Bücherliste verwahrt, die Bücher zum Lesen ausleiht und für pünktliche Rücklieferung sorgt. Nach Ablauf der Benutzungsdauer ist die Bücherliste sofort zurückzuschicken.

3. Die Bestellungen müssen die genaue Adresse des Bestellers und den Stempel des für den Ort zuständigen Parteivertrauensmannes tragen, der dadurch aber keine Haftung übernimmt.

4. Die Bestellungen werden in der Reihenfolge ihres Eintreffens ausgeführt. Die erste Verschickung erfolgt am 1. Oktober dieses Jahres.

5. Die Freie Wander-Bücherei umfaßt derzeit Werke von: Bebel, Büchner, Deutsch, Dodel, Eisner, Engels, Goethe, Grotzahn, Herzer, Iliassoff, Jaurès, Kautsky, Krennan, Kropotkin, Lange, Leroy-Beaulieu, Liebknecht, Lindemann, Lissagaray, Marx, Schiller, Schurz, Schweichel, Singheimer, Wandervogel usw.

Dr. Albert Edelmann, Mitglied des Reichstages.

Adresse: Berlin W. 10.

Brandenburger Kreis-Konferenzen. In unserem Berichte über die Kreis-Konferenz für den Wahlkreis Sorau-Forst ist die Angabe enthalten, daß der Kreis zwar 1420 Mitglieder, aber nur 814 Abkommen der „Vollstimme“ und nur 690 gewerkschaftlich organisierte zähle. Diese Angaben sind glücklicherweise falsch. Die „Vollstimme“ zählt rund 3500 Abkommen im Kreise, und die Zahl der gewerkschaftlich organisierten beträgt mindestens 4000. Die unrichtigen Angaben entstammen einer statistischen Aufnahme unter den Vereinsmitgliedern. Und auch in dieser Vorgezogenheit ist sie noch unvollständig, weil von den 1011 Mitgliedern aus Forst nur 647 die Fragen beantwortet hatten.

### Von den Organisationen.

Für den Wahlkreis Hagen-Schwelm fand am letzten Sonntag eine Kreis-Konferenz statt. Einen breiten Raum der Verhandlungen nahm natürlich die geschehene Reichstagswahl ein. Im allgemeinen war man mit dem Ausfall der Wahl zufrieden. Als Kandidat wurde Genosse König einstimmig wieder aufgestellt. Eine Neugestaltung der Wahlkreisorganisation wurde beschlossen, um eine feste Kreiszentralisation zu schaffen. Der neue Verein erhält den Namen: „Sozialdemokratischer Verein für den Reichstagswahlkreis Hagen-Schwelm“. Eintrittsgeld wird nicht erhoben, nur 10 Pf. für das Mitgliedsbuch gezahlt. Der monatliche Beitrag beträgt 30 Pf.

Der sozialdemokratische Verein für den Wahlkreis Dortmund-Hörde hatte in den beiden Monaten Juli und August 500 Neuaufnahmen zu verzeichnen:

### Ein schmerzliches und unwirksames Verbot.

Aus Königsberg wird uns vom 7. September gemeldet: Der Reichstagsvortrag über Rußland wurde auch heute polizeilich verboten, weil Genosse Brempe nicht in Königsberg anwesig sei. Dieser referierte daher über „Preussische Polizeipraxis“. Genosse Markwald hielt unter Verlesung auf seine Ortsanwesenheit ungehindert den beanstandeten Projektionsvortrag über Rußland vor der überfüllten Versammlung.

Personalien. Für das neue Thüringische Parteiorgan, die „Weimarische Volkszeitung“ in Jena, die am 1. Oktober erscheinen soll, ist Genosse Jäschke, zurzeit Redakteur am Parteiblatt in Brandenburg, als Redakteur gewählt worden.

### Die Mailänder Parteisektion gegen Genossen Cabrini.

Rom, 6. September. Die revolutionäre Mailänder Parteisektion hat gegen den früheren Abgeordneten Cabrini eine Anklage

vor den Parteivorstand gebracht, die dieser voraussichtlich der Entscheidung durch den Parteitag überlassen wird.

Genosse Cabrini ist Reformist, ist aber trotzdem in der offiziellen Parteisektion Mailands geblieben, da er die Sezession der Autonomen nicht billigte. Als nun aber durch die Mandatsüberlegung der sozialistischen Fraktion der Wahlkreis Mailand II, den Cabrini seit zwei Legislaturperioden vertrat, vakant wurde, lehnte Cabrini die Kandidatur ab mit der Erklärung, daß er zwar der Parteisektion aus Disziplin angehöre, aber ihre Vertretung im Parlament nicht übernehmen wolle wegen seiner von der revolutionären Linie ganz und gar abweichenden Auffassung der Parteifraktion. Wenn Cabrini hierbei korrekt handelte, so beging er doch den großen Fehler, öffentlich für den reformistischen Kandidaten Claudio Treves einzutreten, der außerhalb der Parteioorganisation steht. Wegen dieses Verhaltes wird sich nun Cabrini zu verantworten haben.

Zweitens wirft man ihm vor, daß er am Vorabend des 1. Mai den Mailänder Tramdbahnern den Vorschlag machte, von der Arbeitsruhe abzusehen, wofür die Stadtverwaltung und die Tramdbahn-Gesellschaft 10 000 Lire für die Opfer des Besuchs geben wollen. Dieser Vorschlag — man spricht geradezu von Verrat, vom Verraten proletarischer Ideale usw. — ist offenbar nicht berechtigt. Cabrini stand unter dem Eindruck des unermeßlichen Glanzes in den Besuchen. Er schlug etwas vor, was ihm gut und richtig erschien. Da die Tramdbahnler ja keine Vorkas waren, konnten sie selbst prüfen und entscheiden. Sie taten dies in der Tat und wiesen den Vorschlag zurück. Wo in aller Welt soll da der Verrat liegen? —

### Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Ein Staatsanwalt für einen Sozialdemokraten. Daß die Staatsanwaltschaft öffentliche Anklage erhebt bei Verleumdung bürgerlicher Abgeordneter, ist keine Seltenheit. Erst vor einigen Monaten wurde auf Antrag der Staatsanwaltschaft in Darmstadt ein Arbeiter wegen Verleumdung des nationalliberalen Abgeordneten Dr. Becker zu einer mehrmonatlichen Gefängnisstrafe verurteilt. Nun aber tritt die Staatsanwaltschaft Darmstadt auch für einen sozialdemokratischen Abgeordneten in die Schranken, und zwar für den neugewählten Reichstagsabgeordneten für Darmstadt-Großgerau, Genossen Verthold. Vor einigen Monaten hatte der nationalliberale „Darmstädter Tägl. Anzeiger“ eine Notiz gebracht, worin von einem Manne, der nicht genannt, aber in nicht mißzuverstehender Weise als der Genosse Verthold bezeichnet wurde, in später Nachtstunden in sinnlos betrunkenem Zustande aus einer Wirtschaft hinausgeworfen worden sei. Genosse V. war zu jener Zeit aber überhaupt nicht in Darmstadt, sondern in Berlin. Der Staatsanwalt hat nun gegen das nationalliberale Organ sowie gegen den Urheber der verleumderischen Notiz, den Darmstädter Redakteur der Heftigen „Wormser Jg.“ Hannemann, öffentliche Anklage erhoben. Der Termin ist auf den 20. September angesetzt. In Preußen und Sachsen werden sich die Staatsanwälte über ihren heftigen Kollegen wundern.

Strafkonto der Presse. Als unverbesserlicher Preßsünder stand der verantwortliche Redakteur der „Sächsischen Arbeiterzeitung“, Genosse Gröbisch zu Dresden am Freitag abends vor Gericht. (Ueber seine Verurteilung am Mittwoch haben wir gestern unter Gerichtszeitung berichtet.) Diesmal fällte sich ein Väterobermeister aus Pirna beleidigt, und zwar durch einen Versammlungsbericht, in dem eine große Schweinerei geschildert wurde, die sich in einer seiner Wärdereien zugetragen habe. Ein Name war in dem Berichte nicht genannt worden. Als Genosse Gröbisch dem Pirnaer Väterobermeister auf dessen Verlangen den Namen der betreffenden Wärderei nicht nannte, klagte dieser als Verleider, obwohl er durch die Notiz nach Lage der Sache gar nicht gemeint sein konnte, und erreichte lunderbarerweise auch die Bestrafung des Genossen Gröbisch zu 100 Mark Geldstrafe.

## Gewerkschaftliches.

### Proletarier-Massenmord.

Budapest, 6. September.

Ein typischer Vertreter des in Amt und Würden stehenden ungarischen Verbrechertums hat am jüngsten Sonntag ohne jeden sichhaltigen Grund einen Proletariermassenmord angezettelt. So ungeheuerlich ist die Rücksichtslosigkeit des Mordbubens, daß das ungarische Telegraphen-Korrespondenzbureau die trockenen Tatsachen unterschlägt, weil alle Verdrehungskunst offiziöser Berichterstattung das Verbrechen nicht zu beschönigen vermag.

Am 2. September hat der Oberstführer des Petrozsenher Bergreviers, Basul Janza, um die streikenden Bergarbeiter einzuschüchtern, das Militär aufgefordert, die friedlich versammelte Menge anzugreifen. Die requirierte Mannschaft des 23. Jägerbataillons gab auf die dicke Menge eine Salve ab und machte dann einen Wajonetangriff. Vier Tote und sechzehn Schwerverwundete wälzten sich alsbald in ihrem Blute, 175 Personen wurden leicht verwundet und flüchteten zumeist mit der einseitig auseinanderstiebenden Masse. Von den Schwerverwundeten ringen einige mit dem Tode. Die „glorreiche Schlacht“ gegen unbewaffnete Proletarier war glänzend durchgeführt. . . .

Der Betrieb der Kohlengruben im Petrozsenher Bergrevier (im Hunyader Komitat, nahe der südlichen Landesgrenze) ist eine Zweigunternehmung der Salgo-Tarjaner Kohlenbergbau-Aktiengesellschaft, bei der die elendesten Arbeitsbedingungen herrschen. Für die Förderung eines Bergarbeiters Kohle erhalten die Arbeiter einen Akkordlohn von 16 Hellern, was bei zwölfstündiger Schicht einen Tagesverdienst von durchschnittlich drei Kronen (2,55 M.) ergibt. Hier von werden in Abzug gebracht die Kosten des Sprengmaterials, des Oeles, der Werkzeugreparatur, ferner die Bruderladenbeiträge, der Mietzins, die Beiträge für die Kirche, Musik usw. Zudem herrscht das ungenügendste Trudsystem, die Arbeiter sind gezwungen, Lebensmittel, Petroleum usw. aus der Kamme der Gesellschaft zu beziehen, wo die Lebensmittel teurer sind als in den Budapester Markthallen. Lohnzahlung erfolgt einmal monatlich, wobei jedoch die Bergarbeiter selten mehr als zwei bis drei Kronen Bargeld in die Hand bekommen.

Vor kurzem wurde der Versuch gemacht, die Bergarbeiter des Petrozsenher Reviers einer „nationaldemokratischen“ Organisation anzugliedern. Mit der sozialdemokratischen Partei oder einer sozialdemokratischen Organisation hatten die Petrozsenher Bergleute keinerlei Fühlung. Als sie eine Ortsgruppe des „nationaldemokratischen“ Schutzbundes konstituieren wollten, wurde es vom Oberstführer Basul Janza verboten. Die Komitatsverwaltungsdirektoren gebärden sich allen auf ihrem Gebiete befindlichen Industrieunternehmen gegenüber dank dem regelmäßigen Walfisch, den sie von diesen beziehen, als deren dienstfertige Schergen; allzu oft erweisen sie sich als zu dienstfertig. Das war auch bei dem Basul Janza der Fall. Sein Organisationsverbot beantworteten die Bergarbeiter damit, daß sie Arbeitszeitverfürzung und Lohnhöhung forderten und Anfangs voriger Woche ihrer 3000 Mann in den Streik traten. Die zuständige Berghauptmannschaft entsendete einen Delegierten, der mit dem Bergwerksdirektor Verhandlungen zur Schlichtung der Gegensätze anbahnte. Aber den Oberstführer Janza, der befürchten mochte, daß die Folgen seiner „Energie“ ihn die Gunst der Bergwerksdirektion kosten könnten, scheint diese Wendung um jede Vermittlung gebracht zu haben. Er beschloß, die Streikenden egypptisch zur Kassa zu bringen. Am Sonntag, den 2. September waren die Streikenden im Lunfaretter Streiklager versammelt, um die Mitteilungen des Delegierten der Berghauptmannschaft, Schweiger, entgegenzunehmen. Plötzlich erschien Oberstföhr-

richter Janza an der Spitze der aus Broos requirierten zwei Kompanien des 23. Jägerbataillons und forderte die friedlich wartenden Streikenden auf, binnen fünf Minuten auseinanderzugehen, widrigenfalls das Militär einschreiten werde. Von der überraschenden Wirkung dieses provokatorischen Auftretens, das heftige Aufregung und Widerspruch hervorrief, abgesehen, war es eine physische Unmöglichkeit, daß sich die mehrtausendköpfige Menge so rasch entferne. Aber pünktlich auf die Sekunde erfolgte der elende Nordbube Vasul Janza den beschließenden Offizier, vorzugehen. Die Salve trachte, ein Bajonettangriff folgte und — Tote und Schwerverwundete röteten den Boden mit ihrem Blute, während die in wütendem Entsetzen aufstrebende Menge, darunter viele leichter Verwundete, in der Flucht ihr Heil suchte.

Das Verbrechen eines ohne Amtsgewalt rachsüchtig mißbrauchenden Schergen einer Ausbeutergesellschaft war geschehen. Man ist in Ungarn über Blutvergießen, die von den Behörden angezettelt sind, nicht allzu wehleidig. An Bauern und streikenden Feldarbeitern wurden die Mannschädelgeschosse der Gendarmenrevolverflinten oft genug erprobt. Aber die amtliche Verdröhnungslust fand stets einen Schein von Verdröhnung oder gar von „Notwendigkeit des bewaffneten Eingreifens“, — die „drohende Haltung“ der erregten, mit Senfen und Heugabeln bewaffneten Bauern usw. In Petroseny aber war auf friedlich wartende, absolut unbewaffnete Arbeiter geschossen und gestochen worden; für den Massenmord konnte schlechterdings in keiner Weise etwas wie eine Rechtfertigung gefunden werden; man versuchte also, ihn zu vertuschen. Die halbamtliche Verdröhnungslust des ungarischen Telegraphen-Korrespondenzbureaus lautete sonach, das Militär sei gegen die „renitenten“ Bergarbeiter nur mit den Gewehrkolben vorgegangen, wobei mehrere Personen nur leicht verletzt wurden. Von Toten keine Rede! Aber die Korrespondenz „Magyar Tudositó“ (während des passiven Widerstandes das offiziöse Organ der Koalition) meldete den wahren Sachverhalt: daß das Militär auf die Streikenden feuerte und dann zum Bajonettangriff überging, und daß Oberführer Janza, der den Verlauf der Einigungsverhandlungen nicht abwartete, der Schuldtragende sei. Die von der reichen Salgo-Tarjaner Bergbaugesellschaft bestochene Presse aber verschweigt heute noch den vorbedachten Massenmord. Und dessen Urheber? Der Oberführer Janza gebärdet sich heute noch so frech wie stets. Er droht den Streikenden, fast durchwegs ungarischen Staatsbürgern, jeden abzuschicken, der die Arbeit nicht sofort aufnimmt. So haufen hier zu Lande behördliche Organe, die sich schamlos als Schergen in den Dienst profitwütiger Kapitalistengesellschaften stellen, und in solche Hände ist das Leben von Arbeitern gegeben!

### Berlin und Umgegend.

**Der Streik in der Schreibmaschinenfabrik des A. E. G.-Werks** Hüttenstraße ist gestern nach vierwöchentlicher Dauer erfolglos aufgehoben worden. Die beteiligten Arbeiter beschloffen jedoch, vorläufig noch keine Arbeit in dem Betriebe wieder anzunehmen. Mit der Beendigung des Streiks dürfte jetzt auch die Polizei ihre Schutzpflichtigkeit den lieben Arbeitwilligen gegenüber einstellen, die sie bisher so außerordentlich gewissenhaft ausgeübt hat. Es war nämlich schon ein täglicher Vorgang, daß die Arbeitwilligen, Müllein- und Weiblein, unter polizeilicher Bedeckung nach Beendigung ihrer Schicht in geschlossenem Trupp von der Fabrik aus durch die anliegenden Straßen nach dem Ringbahnhof geführt wurden; dieser tägliche Paradezug der Arbeitwilligen rief denn auch regelmäßig erklärliches Aufsehen beim Noaditer Publikum hervor, besonders wenn der Herr Direktor mit seinem Spazierstock die würdige Kolonne eine Strecke weit begleitete. Mag der schneidige Herr jetzt sehen, wie er mit seiner Arbeitwilligengarde im Betriebe fertig wird.

Die organisierten Hausdiener, Kutscher usw. aus den Hand- und Wasche-Verleihinstituten Berlins haben seit dem 1. Mai 1906 einen korporativen Lohnstarif zur Durchführung gebracht. Um eine Durchbrechung dieses Tarifes zu verhüten, ist vom Zentralverband der Handels-, Transport- und Verleiharbeiter eine Kontrollkarte eingeführt worden. Nur von den Firmen ist der Tarif anerkannt, werden die geforderten Lohnsätze gezahlt, deren Arbeiter im Besitz der Kontrollkarte sind. Die Karte ist von brauner Farbe und nur dann gültig, wenn dieselbe ordnungsgemäß jeden Monat abgestempelt ist.

Für die Hausdiener, Kutscher usw.  
J. A.: Wilh. Müller, Wilmannsstraße 37, IV.

Die Rixdorfer Barbiermeister haben bekanntlich zwecks „Hebung ihrer Berufseloge“ eine Zwangsinnung ins Leben gerufen. Interessant ist hierbei die Art und Weise, wie dies geschieht. So hat man jetzt unter Führung des Herrn Obermeisters Weinberg, Stettinerdamm 100, sowie des Herrn Wagang, Wilmannsstraße, beschlossen, daß jeder Arbeitgeber, der von der Organisation im „Vorwärts“ veröffentlicht wird, in eine Geldstrafe von 20 M. genommen wird. Das heißt mit anderen Worten, daß die Meister gezwungen werden sollen, die gegebene Bewilligung zurückzugeben. Solche Beschlüsse führen aber den baldigen Untergang der Innung herbei. Die Zahlstelle Rixdorf der Gehilfenorganisation wird sich ernstlich mit derartigen Seifenschaum befassen. Da es sich hier um eine Prinzipienfrage für die gesamte Bewegung handelt, werden sicher die organisierten Arbeiter ein Wort mitreden.

**Ueber die Lohnbewegung der Herren- und Anabenkonfektions-schneider** sollte am Sonnabend endgültig Beschluß gefaßt werden. Die Versammlung mußte infolge eines Versehens im kleinen Saal der „Königsäle“ abgehalten werden, in dem nicht die Hälfte der Erschienenen Platz fanden. Aus diesem Grunde sah man von einer Beschlusfassung ab und beschränkte sich auf die notwendigsten Mitteilungen. Es handelt sich um eine Bewegung der Zwischenmeister, die dadurch ihren Anseh erhielt, daß die bei den Zwischenmeistern beschäftigten Gesellen nicht mehr 12, sondern 10 Stunden täglich arbeiten wollten. Die Zwischenmeister haben nun an eine Reihe von Firmen, welche die niedrigsten Löhne zahlen, Forderungen auf Erhöhung der Stücklöhne gestellt. Verhandlungen sind in Aussicht gestellt, das Resultat derselben ist aber zweifelhaft. Wenn auch die Versammlung, lediglich aus den erwählten Gründen, seinen Beschluß sah, so wurde doch seitens der Zwischenmeister die Parole ausgegeben, daß jeder, der für die in Frage kommenden Firmen beschäftigt ist, am Montag die Arbeit ruhen läßt. Den Gesellen wurde empfohlen, daß sie die Zwischenmeister insofern unterstützen, als sie deren Forderungen für berechtigt erklären. Am Dienstag soll eine öffentliche Versammlung in einem großen Saale abgehalten werden und endgültig Beschluß über den Streik fassen.

**Eine Plenarversammlung des Verbandes der Kohlen-Großhändler.** die am Sonnabend im „Heidelberger“ tagte, sprach sich gegen die Einleitung von Einigungsverhandlungen aus. Auf Anregung des Transportarbeiterverbandes hatte ein Gewerbegerichtsbeyrer den Großhändlern empfohlen, mit einer Kommission von 7 Arbeitnehmern zu verhandeln, die Verbandsvertreter legten keinen Wert auf die Zuziehung zu den Verhandlungen. Der Vorstand und die Lohnkommission der Kohlen-Großhändler empfahlen der Plenarversammlung, diesen Vorschlag ohne Debatte abzulehnen, weil eine solche Arbeitnehmerorganisation angeblich keine Gewähr für die Einhaltung der getroffenen Vereinbarungen biete. Die Versammlung lehnte diesem Antrag gemäß jede Verhandlung mit den Streikenden ab.

### Deutsches Reich.

#### Der Stettiner Hafenarbeiterstreik.

In der heutigen Versammlung der Streikenden wurde der vom Einigungsamt des Gewerbegerichts gefällte Schiedsspruch bekannt gegeben. Dieser hat folgenden Wortlaut:

1. Der nach den in der gestrigen Sitzung abgegebenen Erklärungen beider Parteien aufgestellte Tarifvertragsentwurf erscheint, da die Reeder eine größere Anzahl von Lohnerhöhungen bewilligt, auch heute noch die geforderte Mittagspause von 1 1/2 Stunden anerkannt haben, für die Streikenden annehmbar.

2. Die Lohnerhöhung bezüglich des Löhrens und Ladens von Zement um fünf Pfennig für die Tonne ist durch die niedrige Seefracht für diesen Artikel berechtigt.

3. Dem Verlangen der Streikenden, Akkordlohn für Partien schon von 50 Tonnen, statt erst von 75 Tonnen ab, wie die Reeder wünschen, können diese nicht nachgeben, weil, zumal bei Touren dampfern, bei der Verschiedenheit der Artikel und der Anlieferung von bald kleineren bald größeren Posten fortwährend Differenzen und Unzuträglichkeiten zu befürchten wären, 50 Tonnen auch bisher tariflich jedenfalls nicht festgelegt gewesen sind.

4. Ebenso erscheint die weitere Forderung der Hafenarbeiter, daß sämtlichen Arbeitswilligen sofort gekündigt und daß sämtliche Streikende auf ihren früheren Stellen wieder eingestellt werden, nicht gerechtfertigt, da den Reedern nicht zugemutet werden kann, diejenigen, die ihnen in der Notlage geholfen haben, sofort zu entlassen, bezw. abzuschicken. Die Streikenden müssen sich vielmehr mit der zu Protokoll gegebenen Erklärung der Reeder zufrieden geben, daß diese ihren Einfluß dahin geltend machen wollen, daß die Ausständigen nach Bedarf und Möglichkeit wieder eingestellt werden.

Bei der nach Kenntnisnahme des Schiedsspruches vorgenommenen geheimen Abstimmung über die Einigungsvorschläge der Reeder lauteten 841 für Fortsetzung des Streiks und 20 dagegen. Dieses Resultat soll dem Gewerbegericht heute abend übermittelt werden. Der Vorsitzende, Rorz, erwähnte die Versammelten, nun aber auch energischer als bisher die Sache zu verfolgen, da auch von den Reedern alle Maßnahmen getroffen würden, um den Sieg an sich zu reißen. Als höchste Aufgabe gelte jetzt, den Zugang fernzuhalten. Nächsten Montag erfolge wiederum die Auszahlung der Streikunterstützung. Angenommen wurde einstimmig folgende Resolution:

„Die Versammlung fordert die Entlassung sämtlicher Arbeitswilligen. Die Streikenden erklären, unter keinen Umständen mit den Streikbrechern zusammenarbeiten zu können, wodurch nicht nur ihre Ehre mit Füßen getreten wird, sondern es liegt auch die Gefahr nahe, daß Zusammenstöße zwischen den Kollegen und Streikbrechern erfolgen, was leicht zu gerichtlichen Strafungen führen kann. Die Versammelten hoffen, daß für die Reeder kein Grund vorliegt, unsere Forderung abzulehnen, wenn es ihnen ernstlich darum zu tun ist, friedliche Verhältnisse im hiesigen Hafen zu schaffen. Die Hafenarbeiter sind jederzeit bereit, in neue Verhandlungen mit den Reedern einzutreten.“

#### Der Streik der Stettiner Gasanstaltsarbeiter

wurde gestern abend in einer außerordentlichen Sitzung des Stettiner Magistrats behandelt.

An der Sitzung nahm auch der Sekretär der Gewerkschaftskommission teil. Der Magistrat vertritt den Standpunkt, daß die Gasarbeiter geradezu fribol vorgegangen seien, indem sie in den Ausstand traten, ohne ordnungsmäßige Verhandlungen mit ihren Vorgesetzten anzubahnen. Beschlossen wurde, der Gasanstaltsdirektion aufzugeben, von der Wiedereinstellung solcher Gasarbeiter, die sich schon früher für ihre Stellung als ungeeignet erwiesen hätten, überhaupt abzusehen. Die übrigen könnten wieder eingestellt werden, sobald sie innerhalb 24 Stunden sich bereit erklärten, alle Arbeiten, die ihnen von der Direktion zuertheilt wurden, unweigerlich auszuführen. Hervorgehoben wurde, daß die Betriebsbeschränkung infolge des Ausstandes bisher minimal sei.

Geradezu fribol ist das Zugeständnis, das der Magistrat den Streikenden machen will, diejenigen, die sich binnen 24 Stunden zur Arbeit melden, wieder einzustellen. Jedoch nicht alle Streikenden sollen des hohen Genusses teilhaftig werden, ihre Arbeitskraft in den Dienst der Stadt Stettin stellen zu dürfen. Erst sollen die Räder von den Schafen gefordert werden. Denn was heißt es denn weiter als eine Maßregelung der unbedingten Vertrauensleute usw. der Arbeiter, daß „von der Wiedereinstellung solcher Gasarbeiter, die sich schon früher für ihre Stellung als ungeeignet erwiesen hätten, überhaupt abzusehen sei“.

Nach der Auffassung des Magistrats hätten die Arbeiter fribol gehandelt, indem sie in den Streik getreten seien. Der größte Teil der Stettiner Bevölkerung wird vielmehr der Auffassung sein, daß es fribol ist, wenn man Arbeiter deswegen entläßt, weil sie streikenden Arbeitsbrüdern nicht in den Rücken fallen wollen. Dies war die Ursache des Streiks der Gasanstaltsarbeiter.

Schon wieder der Expresungsparagraf gegen Gewerkschaftsleiter!  
Ein Privattelegramm meldet uns:

Zena, 8. September. Wegen sogenannter Expresung im Zusammenhang mit dem diesjährigen Maurerstreik in Kahl wurden drei Delegierte des Kahlauer Gewerkschaftsartells, darunter der Landtagsabgeordnete Horn, vom Landgericht Altenburg zu je vier Wochen Gefängnis verurteilt.

**Beendeter Bäderstreik.** Wie uns aus Essen a. d. Ruhr berichtet wird, wurde der dort in der Warburger Wollfabrik (Inhaber Johann Graube) nach nur zehntägiger Dauer mit einem reellen Erfolge der Streikenden beendet, denen Anerkennung des Tarifes, eine Arbeitszeitverlängerung um eine Stunde und eine Lohnerhöhung zugestanden wurde.

#### Was geht in Crimmitschau vor?

Am 18. Januar 1904 ging nach 6 Monate langer Dauer einer der historisch bedeutendsten wirtschaftlichen Klassenkämpfe zu Ende. Die Textilarbeiter und Arbeiterinnen Crimmitschaus, die 22 lange, lange Wochen heldenmütig gekämpft hatten, brachen den Streik nicht deshalb ab, weil es an Unterstützungsgeldern oder vielleicht gar an Kampfesmut fehlte, sondern weil sie mit dem eventuellen Zusammenbrüche der Crimmitschauer Textilindustrie nicht den Ruin einer ganzen Stadt, die mit dieser Industrie aufs innigste verwachsen ist, auf's Spiel setzen wollten. Damals, als die öffentliche Meinung dem übermühten Textilproletum die Beträge für die hygienische und soziale Notwendigkeit der Einführung des Jahrfrudentages für Arbeiterinnen um die Ohren schlug, da erklärten diese Fabrikanten, daß sie keine Gegner des Jahrfrudentages wären; daß aber solange eine Verlängerung der Arbeitszeit nicht möglich sei, wie die Konkurrenzstädte die elfstündige Arbeitszeit noch hätten.

Sie wollten aber bei ihrer Verbändeleitung dahin wirken, daß in absehbarer Zeit der zehntägige Arbeitstag allgemein zur Durchführung gelange.

Wie steht es mit der Einführung dieses Wortes? Drei Jahre sind seitdem ins Land gezogen. Und alle Maßnahmen der Crimmitschauer Fabrikanten deuten auf alles andere, als auf Einführung des gegebenen Wortes. Von einer Ruhe im Textilgewerbe Crimmitschaus kann keine Rede sein und planmäßig scheint das Unternehmertum darauf hinzuwirken, die zornige Erregung zu einem normalen Zustande zu machen. Dasselbe Unternehmertum, das ganze Scharen von Familienvätern aus ihrer Heimat, fort von

Weib und Kind in die Fremde jagte, ließ und läßt noch heute fremde Arbeitskräfte vor allem aus dem Auslande durch Agenten hereinholen. Und daß dies nur zu dem Zwecke geschieht, diese Leute gegen die hiesige Arbeiterschaft auszuspielen, bewies der Prozeß gegen den Genossen Koch am 27. November 1905 in Crimmitschau. Der Prozeß bewies, daß der Agent Walther, der 150 M. Entschädigung für seine Mäherhaltung von dem Obergenannten der Textilbarone, Lucas Schmidt erhielt, die armen Arbeiter, wie das Urteil sagt: „in empfindlichster Weise durch unwahre Angaben über Löhne und Existenzverhältnisse getäuscht und unter Vorpiegelung falscher Tatsachen im Stiche gelassen habe“. Diese Arbeiter, die Löhne pro Woche von 9 M., 10,20 M., 10,50 M. und 13 M. erhielten, erklärten vor Gericht, daß die Existenzverhältnisse in Crimmitschau elender seien als in ihrer Heimat.

Nach dem Grundsatze: Teile und herrsche haben die Textilfabrikanten einen „Nationalen Arbeiterverband“ gegründet, dessen 1900 Mitglieder (soweit es sein!) aus folgenden Gruppen sich zusammensehen werden: Gegen 300 Fabrikanten mit ihren Söhnen und Kontorangestellten, gegen 400 Meister und Vorarbeiter, gegen 300 Geschäftsleute aller Art, und der Rest sind „Arbeiter“ mit ihren Frauen und erwachsenen Kindern. Dieser „Arbeiterverein“ steht den 4000 im Textilarbeiterverband Organisierten gegenüber.

Fortgesetzt hagelt es Flugblätter gegen den Textilarbeiterverband, deren Verfasser der berühmte Rechtsanwalt und Sandkorn Tiche ist. Dieser Sachwalter der Fabrikanten, der für seine Dienste anständig bezahlt wird, mußte sich vor Gericht einen Abzug von 1000 M. gefallen lassen, die er den 10 Arbeitern, gegen die er Klage führte, zu viel an Gebühren abgenommen hatte.

Durch Veranstaltungen von Vergünstigungen hält man sich den „nationalen Arbeiterverein“ warm. Auf die ihm fernstehenden Arbeiter werden allerlei Schikanen ausgeübt, um sie für diesen Verband zu — gewinnen, sagt man. Dazu kommt die immer mehr um sich greifende Einführung einer merkwürdigen Art von Prozeß bezahlung. Den Arbeitern wird gesagt: ihr bekommt Procente, aber für welche Arbeit und wieviel wird nicht gesagt. In ihrem sozialen Unterstand schauzen nun einige Undernünftige wie wahnsinnig darauf los, und dann passiert es ihnen vielleicht, wie eine alte Arbeiterin neulich in einer Versammlung mitteilte, daß sie in 14 Tagen 3—12 Pf. Procente erhalten. Auf die Forderung der Arbeiter auf Abschaffung dieser neuen raffinierten Ausbeutungsart antwortete ein Fabrikant: „Sieht's nicht. Ihr arbeitslose mir jetzt viel mehr.“

Und zu all diesen fortgesetzten Provokationen kommt eine Provokation, die ein Schlag ins Gesicht der Textilarbeiter ist. Vor einigen Monaten führten die Fabrikanten eine vierstündige Arbeitszeitverlängerung pro Tag durch. Sofort kamen die Klagen der Arbeiter, daß sie von der Arbeitszeitverlängerung gar nichts hätten, weil ihnen die Pausen verkürzt würden.

Naive Gemüter glaubten, daß die Unternehmer, wenn es auch nur eine Viertelstunde war, den Weg des Jahrfrudentages beschreiten werden. Umgekehrt wird ein Schuh daraus. Schon Ende des vorigen Jahres fingen die Ueberstunden an. Zuerst waren es nur einzelne Betriebe, jetzt aber wird fast allgemein den Arbeitern Ueberarbeit decretiert. Man hält es gar nicht mehr für nötig, sich mit den Arbeitern in irgend einer Form in Verbindung zu setzen. Eines Abends verlassen die Arbeiter um 6 Uhr die Fabrik und lesen ein Plakat: „Von morgen ab werden bis 7 Uhr Ueberstunden gemacht.“ Basta!

Das geht nun schon monatelang so. Das mag man denselben Arbeitern zu bieten, die 22 Wochen lang gekämpft haben um eine Verfüzung der Arbeitszeit auf 10 Stunden. Man will sie jetzt zwingen, zum Teil bis 12 1/2 Stunde pro Tag zu arbeiten. Wenn das keine Provokation ist, dann gibt es überhaupt keine.

Alles, die Behandlung der Arbeiterschaft, die Ausübung eines Zwanges, dem „Nationalen Arbeiterverein“ beizutreten, die zum Normalzustand werdenden Ueberstunden, beweisen, daß man die Arbeiterschaft anscheinend in einen Kampf treiben will. Es liegt im Interesse der Arbeiterklasse, die Öffentlichkeit auf dieses Treiben beizeiten aufmerksam zu machen.

**Eine merkwürdige Anlage wegen Verurteilung nach § 153** der Reichsgewerbeordnung ist dem Vorsitzenden des Leipziger Gewerkschaftsartells und dem Vorsitzenden der Lohnkommission der Leipziger Barbier- und Friseurzugenanden. Das Vergehen wird darin gefunden, daß sie in der Zeit der Lohnbewegung, die die Barbier- und Friseur führten, in der „Leipziger Volkszeitung“ die Namen derjenigen Geschäftsleute veröffentlichten, die die Gehilfenforderungen bewilligt haben. Der Prozeß verdient insofern das allgemeine Interesse, als es sich ja nun zeigen wird, inwieweit die letzte Reichsgerichtsentscheidung über den Vohlott in der Spruchpraxis der Gerichte Anwendung finden wird.

### Ausland.

**Streikbrecherkultur in der Schweiz.** Das Streikbrecherorgan des Züricher Unternehmertums, die „Gelbe Arbeiter-Zeitung“, fordert in einem Zirkular die Bauunternehmer auf, für 5 Fr. jährlich sie zu abonnieren und die italienische Maurer- und Handlanger während des Winters in ihre italienische Heimat senden zu lassen, um sie vor der „sozialdemokratischen Verheerung“ zu warnen. Das böse Gewissen der Ausbeuter schießt mit Recht, die moralisch und körperlich mißhandelten „Italiengen“ werden im nächsten Frühjahr die Schweiz meiden, was den Ruin des schweizerischen Maurergewerbes und somit schwere Verluste sowohl für die hiesige Arbeiterschaft als auch für die Unternehmer bedeuten würde.“ Der Ruch der „Gelben Arbeiter-Zeitung“ wird das nicht verhindern können. Das vermag nur das Entgegenkommen der Unternehmer und die Bewilligung der Arbeiterforderungen.

#### So sieht bemußte Klassenjustiz aus!

Am 25. Juni wurde in Romca (Galizien) während eines Streiks der Genosse Herer verhaftet. Herer hatte nichts verbrochen; es handelte sich darum, während des Streiks einen „Agitator“ unschädlich zu machen und da die Gefahr bestand, der freigelassene Agitator könne auf die Dörfer gehen und dort viel leicht Agrarstreiks vorbereiten, so behielt man ihn einfach wochenlang in Haft. Nach Verlauf mehrerer Wochen, die Ernte war schon vorbei, suchte Herer um Aufhebung der Untersuchungshaft nach. Das Kolomearer Gericht beschloß, diesem Gefangenen freizugeben. Auf Verurteilung des Staatsanwalts hebt das Lemberger Oberlandesgericht diesen Beschluß auf, weil die Ernte noch nicht zu Ende sei“ (wörtlich aus der Begründung) und weil Herer schon zweimal bestraft sei (wegen Uebertretung des Verfallungsgesetzes). Am 12. August, als schon das Getreide seit Wochen in den Scheunen lag, erneute Herer sein Gesuch. Wieder beschließt die erste Instanz die Freilassung und wieder hebt das Lemberger Oberlandesgericht unter Verurteilung auf die früheren angeführten Motive diesen Beschluß auf. — Will man den Genossen Herer gleich bis zur nächsten Ernte einsperren?

### Letzte Nachrichten und Depeschen.

#### Gegen Bauarbeiterstraf.

Stuttgart, 8. September. Im Reichshaus tagte hier heute der 21. Verbandstag der deutschen Baugewerkschaften. In einer einstimmig angenommenen Resolution nahm die Versammlung Stellung gegen die von der Reichstagskommission beantragte Aenderung der Gewerbeordnung und Anstellung von gewählten Vertretern der Arbeiter zur Baukontrolle.

#### Ein Dorf durch Feuer zerstört.

Madrid, 8. September. (B. G.) Die Ortschaft Angunia ist durch eine Feuerbrunst zerstört worden. Die Bewohner leiden große Not.

„Nochmals die Legende von der Revolutionsromantik.“

Erwiderung.

In der ersten Beilage der Nr. 207 des „Vorwärts“ vom 6. September beschäftigt sich ein „Nochmals die Legende von der Revolutionsromantik“ überschriebener Artikel mit den Ausführungen, die ich auf dem schleswig-holsteinischen Provinzial-Parteitage zu dem sogenannten „Hirtenbrief“ gemacht habe. Dem Verfasser ist es rätselhaft, wie ich behaupten konnte: „In Berlin sei die Meinung vorhanden gewesen, daß mit der Wahlrechtsdemonstration der politische Massenstreik in Anwendung kommen sollte; es habe doch außerordentlicher Mühe bedurft, diese Anschauungen zurückzudämmen.“ Diese Behauptung wird als eine „Unwahrheit“ angefochten unter Hinweis auf eine Auseinandersetzung des „Vorwärts“ mit der „Sächsischen Arbeiterzeitung“, wonach die Behauptung eines Anarchisten, in einer Vertrauensmännerziehung des 6. Berliner Wahlkreises sei ein halbtägiger Demonstrationsstreik beschlossen worden, unwichtig ist. Das beweist gegen meine Behauptung nichts. Ich habe nicht gesprochen von einem derartigen Beschluß, sondern lediglich davon, daß in Kreisen der Berliner Parteigenossen ein politischer Massenstreik im Zusammenhang mit der Wahlrechtsdemonstration ins Auge gefaßt worden sei. Ich bin nicht, wie der „Vorwärts“ schreibt, das „Opfer einer leichtfertigen und durchaus unrichtigen Information geworden.“ Vom „Vorwärts“ aber ist es gerade nicht klug behandelt, zu verübeln, mit dieser Bemerkung über die von mir behauptete Tatsache hinweg zu kommen. Meine Informationen sind durchaus zuverlässig. Und sie finden ihre Bestätigung durch den „Vorwärts“ selbst. In der ersten Beilage seiner Nr. 199 vom 28. August d. J. wird berichtet über die Verhandlungen der Kreis-Generalversammlung für Teltow-Verckow-Storkow-Charlottenburg und folgende Äußerung des Genossen Zubeil mitgeteilt:

„Jetzt würden dem Parteivorstand heftige Vorwürfe darüber gemacht, daß Weibel in Jena den Mund“) so ungeheuer voll genommen habe, während am 22. Januar abgewinkt worden sei.“

Ich weiß nicht, ob Genosse Zubeil mit dieser Bemerkung speziell auf Berlin abgezielt wurde. Aus dem Bericht geht das nicht deutlich hervor. Aber sie trifft auf Berlin zu. Es sind dort wie anderswo die Voraussetzungen dafür vorhanden gewesen, daß abgewinkt wurde. Was hätte sonst das Abwinken für einen Sinn? Genosse Zubeil sagte nach dem Bericht weiter:

„Soviel ersehe ich ihm als sicher: wenn das Proletariat einmal den Massenstreik in Anwendung bringt und nicht siegreich daraus hervorgeht, dann wehe uns! Ein fürchterliches Blutbad wäre die Folge und die Arbeiterbewegung würde um Jahrzehnte zurückgeworfen werden. Das sollten jene bedenken, die jetzt dem Parteivorstand aus seiner Zurückhaltung im Januar einen Vorwurf machen.“

Gegen was anderes konnte denn die Zurückhaltung des Parteivorstandes sich richten, als gegen das Verlangen nach dem Massenstreik? Demselben Bericht des „Vorwärts“ nach sagte der Genosse Eisner in jener Versammlung:

„Nach am 18. März habe man mit dem Massenstreik gedroht. Man habe also bei dem Massenstreik tatsächlich das Wahlrecht im Auge gehabt.“

Weiter verweise ich auf den Artikel des Genossen Friedrich Stampfer: „Wahlrechtsbewegung und Massenstreik“ in Nr. 49 der „Neuen Zeit“. Der Verfasser führt unter anderem aus:

„Man hätte von vornherein sagen dürfen: „Wir denken nicht daran, daß diese Wahlrechtsbewegung zum Ausgangspunkt eines Massenstreiks werden könnte.“ Und es wird hinzugefügt: „Dann würde diese Bewegung wohl nie entstanden, sondern als hoffnungslos von vornherein aufgegeben worden sein.“

Die Genossen Zubeil, Eisner und Stampfer sind Berliner. Will der „Vorwärts“ auch von ihnen behaupten, daß sie „das bedauerliche Opfer einer leichtfertigen und durchaus unrichtigen Information geworden“? Er hat das bis jetzt nicht getan. Und doch bestätigen die Ausführungen dieser Genossen im wesentlichen durchaus meine vom „Vorwärts“ als „Unwahrheit“ angefochtene Behauptung.

Der „Vorwärts“ zitiert aus dem Bericht über meine Hamburger Rede noch folgende Stelle: „In Sachsen hätte von Berlin aus gedreht werden müssen, weil auch dort der Massenstreik schon so gut wie beschlossene Sache war.“ Ich habe ausweislich meines Vortragsmanuskripts wörtlich gesagt: „Gewisse Parteikreise hätten ihn gern als beschlossene Sache gesehen.“ Die vom „Vorwärts“ aus dem Teile des Protokolls der Gewerkschaftskonferenz, der vom Punkt „Partei und Gewerkschaften“ handelt, zitierte Äußerung des Genossen Geyer ist nicht geeignet, meine Behauptung als Unwahrheit erscheinen zu lassen. Jedenfalls bestätigt sie, daß man in Sachsen ernsthaft über die Inanspruchnahme eines politischen Massenstreiks verhandelt hat. Es ist, besonders für die Mitglieder der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, kein Geheimnis geblieben, daß es eines sehr starken Bremsens bedurft hat, um diese Aktion zu verhindern. Nach dem Protokoll der Gewerkschaftskonferenz hat der Genosse Sachse auf seine an den Genossen Siederer gerichtete Frage, wie es denn mit dem Massenstreik stehe, die Antwort erhalten, es sei beschlossen worden, mit den Gewerkschaften nicht in Verbindung zu treten, weil man von der scharfen Aktion absehen wolle. Läßt dieser Beschluß nicht darauf schließen, daß ein Teil der sächsischen Genossen diese Aktion wollte?

Die Leichtfertigkeit in der öffentlichen Behandlung dieser ersten und wichtigsten Frage liegt nicht auf meiner, sondern auf anderer Seite, hauptsächlich auch auf Seite des „Vorwärts“. Ich kann ihm den schweren Vorwurf nicht ersparen, daß er noch dem in seiner Redaktion geschaffenen Wandel Monate hindurch diese Frage in einer für die Partei höchst schädlichen Weise behandelt hat, entgegen der Tendenz der Jenaer Resolution. Ich hauptsächlich trifft die Verantwortung dafür, daß gebremst werden mußte, um eine höchst unkluge und verwerfliche Anwendung des Massenstreiks zu verhindern. Er hat die Stimmung mit erzeugt, aus der der Unmut parteieigenständlicher Kreise resultiert, der jetzt völlig ungerecht gegen den Parteivorstand sich richtet. Von ihm als Zentralorgan nahm man an, daß seine Anfeuerung zum Massenstreik im Einverständnis mit der Parteileitung geschehen, was nach meiner Ueberzeugung nicht der Fall war. Wie der „Vorwärts“ sich jetzt auch bemühen möge, seinen diesbetreffenden Leistungen eine andere Deutung zu geben, er kann damit die schweren Fehler, die er begangen hat, nicht ungeschehen machen; er kann insbesondere diejenigen, die den Zweck seines Artikels vom 19. November 1906: „Eine maßlose Provokation“, sofort erkannt haben, nicht nachträglich über diesen Zweck, die Anfeuerung zum Massenstreik, hinwegtäuschen. Ich weiß wohl, er ist jetzt, wo eine nächstern Auffassung in Bezug auf den Massenstreik sich geltend macht, in nicht geringer Verlegenheit, sich mit sich selbst, mit seiner früheren Behandlung dieser Frage abzufinden. Aber da sollte er wenigstens nicht das bedenklige Spiel fortsetzen, das er solange getrieben hat. Als die Genossen v. Elm und

Vesche mit mir die Erklärung vom 23. November v. J., den sogenannten „Hirtenbrief“, veröffentlicht hatten, trug der „Vorwärts“ in einer Bemerkung zu dieser Erklärung kein Bedenken, zu behaupten, es komme uns darauf an, die Tendenz aus dem unliebsamen Jenaer Beschluß — dem auch unsere Stimmen gehören! — trotz des ganzen Geistes der Diskussion, die mit ihm verbunden war, jetzt hinterdrein jede revolutionäre Bedeutung hinwegzuinterpretieren. Und das, trotzdem unsere Erklärung lediglich den klar und unzweideutig ausgesprochenen Zweck hatte, festzustellen, was Genosse Weibel in Jena über die Tendenz seiner Resolution gesagt hat, um der Meinung entgegenzuwirken, die Partei habe sich auf den politischen Massenstreik bereits derart festgelegt, daß man auf ihn sich allein heute oder morgen einzurichten habe. Das war unser hirtenbriefliches „Verbrechen“, zu dem der „Vorwärts“ in letzter Zeit wohl oder übel sich selbst bekennen muß, so besonders in seinen Leitartikeln „Zum Protokoll der Gewerkschaftskonferenz“. Da sagt er (Nr. 187), genau wie der „Hirtenbrief“ nach den Worten Weibels es sagt, daß es sich in Jena nur um eine prinzipielle Anerkennung des politischen Massenstreiks gehandelt hat, und daß in Jena kein einziger Redner auch nur im Traume daran dachte, den Massenstreik bereits ein paar Monate später zum Sturze des preussischen Dreiklassenwahlrechts in Anwendung bringen zu können. Letzteres möchte ich nun allerdings nicht unterschreiben, obwohl ein Beweis, daß das Gegenteil der Fall war, unmöglich zu führen ist. Aber wird denn mit dieser Annahme des „Vorwärts“ die Tatsache aus der Welt geschafft, daß bereits ein paar Wochen nach dem Jenaer Parteitag in Parteikreisen die Anwendung des Massenstreiks im Wahlrechtskampfe ernsthaft ins Auge gefaßt wurde? Sicher nicht! Gebe man doch der Wahrheit wenigstens soweit die Ehre, einzugestehen, daß die Erwägung dieser Aktion, der Wunsch, sie zu unternehmen, aus einer besonderen Stimmung gekommen ist. Statt das unumwunden zuzugeben und Erklärungen dafür zu bringen, dreht und wendet der „Vorwärts“ sich um die Tatsachen herum, um den Anschein zu erwecken, als treffe ihn berechtigtermaßen nicht der geringste Vorwurf, als habe er in der ganzen Diskussion der Massenstreik-Frage sich völlig einwandfrei verhalten.

Zu weiteren Auseinandersetzungen mit der „Vorwärts“-Redaktion wird der Mannheimer Parteitag Gelegenheit bieten. Hamburg, 6. September 1906.

Karl Frohme.

Wir sind der Ansicht, daß Genosse Frohme weder durch das hartnäckige Festhalten an einem — gelinde ausgedrückt — bössartigen Irrtum, noch gar durch seine mehr als gekünstelten neuen Beweisführungsversuche seine Situation zu verbessern vermag.

Zunächst behauptet Genosse Frohme, unser Hinweis auf die Erklärung Preßhalets, wonach keinerlei Beschluß zugunsten eines Massenstreiks in Berlin vorgelegen habe, treffe ihn ja gar nicht, da er die Existenz eines solchen Beschlusses ja gar nicht behauptet, sondern lediglich davon gesprochen habe, daß „in Kreisen der Berliner Parteigenossen ein politischer Massenstreik im Zusammenhang mit der Wahlrechtsdemonstration ins Auge gefaßt worden sei“. Frohme muß die Leser des „Vorwärts“ für miserable Logiker halten! Wenn in Berliner Kreisen wirklich der Massenstreik „ins Auge gefaßt“ worden wäre, so hätten diese Absichten doch irgendwie bel und et werden müssen. Eine solche Befundung lag aber nicht vor. Auch die „Sächsische Arbeiterzeitung“ hatte das gleiche behauptet wie Frohme. Als sie nach den Beweisen für ihre Behauptung befragt wurde, bejaht sie polemische Ehrlichkeit genug, sich nicht gleich Frohme hinter faden-scheinige Ausreden zu verziehen, sondern sie präsentierte als vermeintliche Tatsache die Äußerung des Anarchisten Lange, daß im 6. Berliner Wahlkreis ein Beschluß zugunsten eines halbtägigen Demonstrationsstreiks gefaßt worden ist. Diese Behauptung wurde vom „Vorwärts“ widerlegt. Man hätte also füglich erwarten dürfen, daß damit die Legende von der Berliner Massenstreikbegeisterung endgültig erledigt gewesen wäre. Und nun kommt Frohme und wiederholt gleichwohl die Behauptung der „Sächsischen Arbeiterzeitg.“. Auf die dieser zu Teil gewordene Widerlegung verweisen, erklärt er einfach, einen bestimmten Beweis angetreten sei ihm gar nicht in den Sinn gekommen!

Frohme behauptet dann in seiner Entgegnung, seine „Informationen“ seien durchaus zuverlässig. Er schweigt sich aber über die Natur dieser Informationen vorständig aus, um ja keine Gelegenheit zu geben, seine beweislosen Behauptungen zu entkräften! Zum Beweis der Zuverlässigkeit dieser Informationen beruft er sich vielmehr auf allerlei Äußerungen, die am 28. August dieses Jahres auf der Kreisgeneralversammlung für Teltow-Verckow gefallen sind. Geradezu klassisch ist gleich das erste Zitat. Zubeil hatte gesagt:

„Jetzt würden dem Parteivorstand heftige Vorwürfe darüber gemacht, daß Weibel in Jena den Mund angeblich so ungeheuer voll genommen habe, während am 21. Januar abgewinkt worden sei.“

Frohme selbst erklärt, daß er zwar nicht wisse, ob Zubeil speziell auf Berlin abgezielt habe! Aber damit nicht genug. Zubeil hat ja nach dem Bericht gar nicht gesagt, daß seine Ueberzeugung nach abgewinkt worden sei, sondern er wendete sich nur gegen dritte Personen, die das behauptet hätten! Ja, Zubeil fuhr unmissbar fort: „Jeder klar denkende Mensch habe sich doch sagen müssen, daß an die erfolgreiche Durchführung des Massenstreiks im Januar gar nicht zu denken war.“ Danach hätte also Zubeil, um seine Worte im Sinne Frohmes auslegen zu können, erklärt, daß breite Kreise der Berliner Genossen eben nicht aus klar denkenden Menschen bestanden hätten! Zu allem Ueberflusse zitiert Frohme selbst dann noch einen weiteren Satz Zubeils, wo von einer „Zurückhaltung“ des Parteivorstandes im Januar die Rede war. Nach Frohme bedeutet „Zurückhaltung“ also offenbar „abwinken“ oder „bremsen“!

Dann beruft sich Frohme auf ein noch klassischeres Zeugnis, auf eine Äußerung Eisners auf derselben Generalversammlung, wonach „man noch am 18. März mit dem Massenstreik gedroht“ habe. Der ahnungslose Genosse Frohme! Ihm ist es völlig unbekannt, daß gerade Eisner zu der Handvoll Schriftsteller gehört, die bereits zur Verschärfung der Wahlrechtsbewegung des letzten Winters den Massenstreik für möglich hielten und aus diesem Motiv heraus den Massenstreik unterstellten, der der Parteivorstand durch unzeitgemäßes „Bremsen“ entgegengekehrt haben soll. Genosse Frohme ist ein wahrhaft genialer Polemiker: Um die angeblichen Massenstreikromantiker ihrer Sünden zu überführen, läßt er als Kronzeuge einen veritablen Massenstreikromantiker gegen sie aufmarschieren!

Und noch ein nicht minder gewichtiges Zeugnis vermag er ins Feld zu führen, die Ansicht des Genossen Stampfer, wonach schon diejenigen der Revolutionsromantik Vorwurf geleistet hätten, die nicht von vornherein ausdrücklich erklärt hätten, daß der Massenstreik für preussische Wahlrechtskämpfe

überhaupt nicht in Frage komme. Nun, dies gescheiternde Zeugnis brauchen wir schon deshalb nicht ernst zu nehmen, weil danach ja nicht nur die „Revolutionsromantiker“ des „Vorwärts“, sondern auch Genosse Weibel und der ganze Jenaer Parteitag auf den Scheiterhaufen gehören, an dem Genosse Frohme so emsig schäftet! Wir fürchten nur, daß unser liebenswürdiger Grobinquistor mit diesem fürchterlichen Massenurteil ebensowenig Glück haben wird, wie mit der dem „Vorwärts“ im Speziellen angedrohten Exekution in Mannheim!

Genosse Frohme desavouiert alsdann den Bericht des „Hamburger Echo“ über seine auf Sachsen bezügliche Äußerung. Er habe nicht gesagt, dort sei der Massenstreik schon „so gut wie beschlossene Sache“ gewesen, sondern: „Gewisse Parteikreise hätten ihn gern als beschlossene Sache gesehen.“ Aber selbst diese Fassung ist keineswegs einwandfrei. Wenn Frohme so gut informiert ist, müßte er wissen, daß die „gewissen Kreise“ nur eine Minderheit darstellten und daß es durchaus nicht des Bremsens des Parteivorstandes — wie er nach der nicht berichtigten Resart des „Hamburger Echo“ behauptete — bedurfte, um einen Beschluß zugunsten des Massenstreiks zu verhindern!

Ein zwar sehr breites, aber ebenso beweisloses Gerede stellt dann Frohmes Schlupfphilippa gegen den „Vorwärts“ dar, der „Monate hindurch“ entgegen der Jenaer Resolution einer revolutionsromantischen Auffassung Vorschub geleistet habe. Er beruft sich wiederum auf den Artikel in der Nummer vom 18. November des „Vorwärts“. Wir haben den Artikel zitiert und den Lesern durch dieses Zitat bewiesen, daß man demselben nur durch kleinliche Silbentocherei und unsozialistisch philisterhafte Interpretation den Sinn unterstellen kann, den ihm Frohme imputierte. Frohme aber wiederholt einfach seine Behauptung!

Frohme zitiert dann jene Glossierung, die der „Vorwärts“ am 25. November dem „Hirtenbrief“ angeheften ließ. In dieser zitierten Stelle hat es Frohme offenbar der Ausdruck „revolutionäre Bedeutung“ angetan. Dieser Ausdruck hätte aber Frohme schon deshalb nicht zu entfehen brauchen, weil ja in derselben Anmerkung von der Jenaer Rede des Mitunterzeichners des Hirtenbriefes, des Genossen von Elm, gesagt worden war, daß sie von „aufrichtigem revolutionärem Pathos“ befeelt gewesen wäre!

Genosse Frohme spielt dann den Trumpf aus, der „Vorwärts“ habe sich in „letzter Zeit“ selbst zu jener Auslegung der Jenaer Resolution bekennen müssen, die im „Hirtenbrief“ diesem Beschluß gegeben worden sei. Wenn damit gesagt sein soll, daß der „Vorwärts“ jemals einen anderen Standpunkt vertreten habe, als in den letzten Debatten über den Massenstreik, so behauptet Frohme wiederum Dinge, die er niemals zu beweisen imstande sein wird! Schon am 30. Dezember 1905, also doch wohl nicht in „letzter Zeit“, trat der „Vorwärts“ in seinem kürzlich wieder auszugswise wiedergegebenen Artikel „Eine Legendenbildung“ dem törichtsten Märchen von der Revolutionsromantik entgegen. Aber schon viel früher legte — noch unter der alten Redaktion — ein Mitglied der neuen Redaktion, Genosse Ströbel, seine Auffassung über den politischen Massenstreik in einem am 30. August 1905 im „Vorwärts“ veröffentlichten und von dem Verfasser gezeichneten Artikel nieder. In demselben hieß es:

„Man sieht, von wie verschiedenartigen Gesichtspunkten die Genossen Bernstein, Elm usw. einerseits und Kautsky, Roland-Goltz andererseits ausgehen. Die ersteren halten die deutsche Bourgeoisie für schwach und nachgiebig genug, sie schon jetzt durch förmlich proklamierter Demonstrationen zu Zugeständnissen zwingen zu können, während die Letzteren mit der weiteren Verschärfung der Gegensätze zwischen Bourgeoisie und Proletariat rechnen und der Ansicht sind, daß der politische Massenstreik erst in den entscheidenden Kämpfen eine — dann allerdings um so wichtigere — Rolle spielen wird.“

Genosse Ströbel ließ keinen Zweifel darüber, daß seine Auffassung sich mit der von Kautsky und der Genossin Roland-Goltz vertretene decke.

Und ein anderes Mitglied der neuen „Vorwärts“-Redaktion, Genosse Stadthagen, erklärte in der Massenstreikdebatte in Jena:

„Die Gewerkschaftsführer sollten den Massenstreik studieren, dessen Anwendung absolut notwendig werden kann, und zwar nicht nur für den einen Fall des Wahlrechtsraubes. Ich stehe gar nicht auf dem Standpunkte, daß der Massenstreik unter allen Umständen als Waffe hiergegen angebracht ist.“

Und noch ein drittes Mitglied der neuen „Vorwärts“-Redaktion, Genosse Düwelle, hatte schon früher in einem Artikel in der „Neuen Zeit“ eine Auffassung über den politischen Massenstreik vertreten, die alles andere, als keine Befürwortung des unter allen Umständen zu proklamierenden Massenstreiks war! Und eine so zusammengesetzte Redaktion sollte der Massenstreikromantik Vorschub geleistet haben?

Aber wie stellte sich denn der „Vorwärts“ zum Massenstreik während der Wahlrechtsbewegung selbst? Er schrieb am 21. Januar:

„Das Proletariat muß sich das demokratische Wahlrecht erkämpfen! Kungliche Gemüter haben sich eingebildet, dieser Kampf, zu dem am heutigen Sonntag die Arbeiterklasse aufgerufen ist, solle in blutigem Umsturz, in Barricadenkämpfen oder wenigstens in Straßengezessen bestehen. Kuchlose Scharfmacher haben die Behörden aufgeschreckt, die Flinten schießen und den Säbel hauen zu lassen! Und es sind denn auch groteske Vorbereitungen getroffen worden, überall ist das Militär bereit gestellt. In Berlin harret ein ganzes Armeekorps des Kommandowortes!“

Das Proletariat spottet dieser Kinderreien! Es weiß, daß es den Scharfmachern keinen größeren Gefallen tun könnte, als Straßenumzüge zu veranstalten. Es verzichtet darauf, denn es hat bessere Waffen, um die hinter Bajonette sich verschanzende Reaktion niederzuwerfen. Sein unzerbrechliches Schwert ist der Gedanke, ist der Appell an die Vernunft, an das Gerechtigkeitsgefühl der Massen!

In den zahllosen Versammlungen schwören heute viele hunderttausende Proletarier, sich mit ihrer ganzen Kraft, ihrem ganzen Sein dem politischen Freiheitskampf zu widmen. Noch stehen Millionen und Millionen unseren Organisationen, unseren Idealen fern. Es gilt, sie gleichfalls um das Banner der menschenbefreienden Sozialdemokratie zu scharen! Je zahlreichere Massen des Volkes hinter der Sozialdemokratie stehen, desto unwiderstehlicher wird unsere Wahlrechtsbewegung. Dann wird die Reaktion andere Saiten aufziehen, dann wird sie nicht mehr wähen, in einem fürchterlichen Blutbad die Forderungen des Volkes ersticken zu können!

Wo ist da ein Hinweis auf den Massenstreik, wo ein Kokettieren mit der Revolutionsromantik?

Dann schrieb der „Vorwärts“ am 18. März: „Das Proletariat hat sich keinen Augen-

\*) Hier fehlt das Wort „angeblich“. Frohme zitiert also trotz z Günstigsten nicht wörtlich! Die Red. d. „Vorw.“.

Blid der Illusion hingeben, durch seine Demonstration sofort Breiche in die Zwangsburg der Reaktion legen zu können. Deshalb begegnet es dem verführten Hohn der Gegner mit ruhiger Beachtung. Es weiß nur zu genau, daß es eines zähen und unablässigen Kampfes bedarf, um die privilegierten Klassen zur Herausgabe der schände verweigereten Volksrechte zu zwingen. . . .

Das Schatzmachertum weiß es nur zu gut, daß sein erlöschender Hohn über den harmlosen Verlauf der Demonstration nur kindisches Gewäsch ist. Nur unbegreifliche Hirnverbrämtheit konnte wädhnen, daß das deutsche Proletariat an revolutionäre Putzsch, daß es an einen anderen Kampf denke, als den mit geistigen Waffen. . . .

Es gilt in Deutschland, die noch indifferente Volksmassen aus ihrem Stumpfsein zu erwecken und für die Ideale der Demokratie und des Sozialismus zu begeistern. Es gibt deshalb nichts Einfältigeres, als wenn selbst liberale Mäppter die Wahlrechtsdemonstrationen damit verunglimpfen zu können wädhnen, daß die Sozialdemokratie „nur“ propagandistische Zwecke verfolge. In der Tat: Das will die Sozialdemokratie! Sie will die Drei-Millionenpartei zur Viel-Millionenpartei machen, sie will die sozialen und politischen Organisationen stärken, sie will die Armee des klassenbewußten Proletariats derartig organisieren und disziplinieren, daß seine kapitalistische Macht der Welt sich ihrem Vormarsch zu widersetzen vermag. Denn nur vor einem solchen Machtaufgebot des auf seine eigene Macht gestützten Proletariats wird der Trost der herrschenden Klassen dahinschmelzen, wie der Schnee vor der Märzsonne!

Wie „ergebnislos“ die Demonstration vom 21. Januar „verpufft“ ist, das beweist das gewaltige Erstarren der sozialdemokratischen Kadres, das springfuntartige Anwachsen der Organisation, der gewaltige Abwanzelzuwachs der sozialdemokratischen Presse, kurz das machtvolle Erstarren der Sozialdemokratie. Und Aufgabe des Proletariats ist es, dafür zu sorgen, daß die Märzdemonstration ebenso „ergebnislos verpufft“!

Wie wird Ihnen, Genosse Frohme? Wo ist da von Empfehlung des Massenstreiks, von Revolutionsromantik die Rede?! Trägt der „Vorwärts“ etwa die Schuld an der Eisernen Illusion, daß man noch am 18. März „mit dem Massenstreik gedroht“ habe?! Und hat der „Vorwärts“ am 21. Januar und 18. März etwas anderes gesagt, als in seinen Massenstreikartikeln im August?!

Wir könnten diese Platte vervielfältigen. Aber wie wir den Genossen Frohme kennen gelernt haben, wird er auch jetzt noch nicht von seinen Halluzinationen geheilt sein. Für die Masse der Genossen bedarf es aber schon längst keines Beweises mehr, daß der „Vorwärts“ zwar den allen Massenkampfstandpunkt vertreten, aber niemals massenstreikromantischen Illusionen geschuldt hat. Wenn Frohme mit den Massenstreikromantikern eine Lange brechen will, muß er sich an eine ganz andere Adresse wenden!

### Pommerscher Provinzialparteitag.

Am 2. und 3. September tagte in Grabow der sozialdemokratische Provinzialparteitag für die Provinz Pommern. Ein umfangreicher Bericht des Parteisekretärs für Pommern, Genossen Horn, war einige Zeit vorher schon den Genossen als Beilage zum Stettiner „Volksboten“ zugänglich gemacht und ist auch als besondere Broschüre erschienen. Das Parteisekretariat, das mit Hilfe des Parteivorstandes ins Leben gerufen wurde, befehligt seit dem 1. April 1905. Der Bericht ergibt, daß es tüchtige Arbeit geleistet hat. Während 1905 in 10 von den 14 Wahlkreisen Pommerns 2865 politisch organisierte Genossen vorhanden, stieg im Jahre 1906 die Zahl auf 4095, die sich auf alle 14 Kreise der Provinz verteilen. Die Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter stieg in derselben Zeit von 17 856 auf 23 564. Der Wahlverein in Stettin ist von 750 auf 825 Mitglieder, der von Randow-Greifenhagen von 950 auf 1177 gestiegen. Stettin hatte am 1. Januar 1906 den Beitrag von 20 auf 30 Pf. pro Monat erhöht. Der befristete Mitgliedsbeitrag ist nicht eingetreten.

Die Agitation in der Provinz ist sehr schwierig. In 71 Orten bestehen Parteiorganisationen, aber nur in 30 Orten stehen Lokale zur Verfügung. Es gibt noch ganze Wahlkreise, wo die Partei nicht ein einziges Versammlungslokal hat, z. B. in Greifenberg-Gammin, Pütow-Schlawa-Rummelsburg, Veldgar-Dramberg-Schödelstein und Reustettin. In den ausgedehnten Kreisen Rangard-Regenwalde, Phryg-Saagig und Stolp-Lauenburg ist nur je ein einziges Lokal zu haben.

Die schriftliche Agitation wird deshalb besonders eifrig betrieben. Im Jahre 1904 wurden 149 000, 1905 146 000 Kalender in den 18 Wahlkreisen (außer Stettin) verbreitet.

Zur Agitation für die Landbevölkerung wird ein Organ „Der Pommer“ alle zwei Monate unentgeltlich herausgegeben. Die Auflage ist beständig gestiegen. Die letzte Nummer wurde in 15 100 Exemplaren ausgegeben. Die Nachfrage war auf 20 000 gestiegen, doch konnte sie nicht ganz befriedigt werden, da die vom Parteivorstand für das Jahr bewilligten 1500 Mark dazu nicht ausreichten.

Den verschiedensten Orten wurden vom Parteivorstand Bibliotheken beschafft. 657 Orte erhielten durch das Parteisekretariat Bibliotheken mit 657 Bänden: Reustettin, Tempelburg, Kolberg, Röstlin, Wolgast, Greifswald, Grimmen, Gätow, Laffan, Tribsee, Stoinemünde, Torgelow, Jagnid, Pasewalk, Udermünde, Gollnow, Anklam, Lüss, Stolp, Pütow, Werth a. Döse, Dammgarten, Stargard, Phryg, Falkenburg, Greifenberg, Trepow a. N. Mehrere andere Orte werden in nächster Zeit noch Bibliotheken erhalten. Außerdem wurden den Genossen noch 15 000 verschiedene Broschüren zur Verteilung zur Verfügung gestellt. Dazu kommen die Wahlrechtsflugblätter und anderes Agitationsmaterial, das von den Kreisorganisationen beschafft und verteilt wurde.

Das Parteisekretariat hat neben seiner Agitations- und Verwaltungstätigkeit auch noch die Erstellung von Rechtsauskünften und die Anfertigung von Schriftsätzen für die Landarbeiter übernommen. Es wurde dazu seit dem Herbst 1905 in 115 Fällen in Anspruch genommen. Im Bericht wird dazu bemerkt:

Durch dieses Entgegenkommen gegen die Landarbeiter ist uns manche gute Verbindung geschaffen worden, die dazu dient, leichter Agitationsmaterial nach den entferntesten Gegenden zu verbreiten.

Die Agitationskommission der Provinz hatte vom 1. Juli 1904 bis 30. Juni 1906 eine Einnahme von 20 815,77 M., wovon 1900,51 Mark Kassenbestand, 17 050 M. Beitrag des Parteivorstandes, 49,28 Mark Zinsen, 675 M. Gelder für Inserate im „Volksboten“, 100 M. Beitrag eines Parteigenossen, 943 M. Beiträge der Wahlvereine und 8 M. sonstige Einnahme waren. Von den Beiträgen der Wahlvereine entfielen auf Stettin 600, auf Udermünde-Wollin 2,50, auf Anklam-Dehmin 50, auf Kolberg-Röstlin 30, auf den Wahlverein Tempelburg 13 M. Der Kassenbestand am 30. Juni 1906 betrug 233,77 M.

Die am 21. Januar für die Opfer der russischen Revolution vorgenommenen Sammlungen ergaben 716,22 M.

Einen großen Teil des Berichtes nimmt die Schilderung des Kleinkrieges ein, den die Polizei gegen die Bewegung mit Strafmandaten, Hausdurchsuchungen, Flugblätterbeschlagnahmen, Verhaftungen von Lokalführern, Versammlungsverboten usw. führt. Vieles haben die Gerichte den Eifer der Polizei durch Freisprüche dämpfen müssen. In- des war Pommern doch neben Schlesien (Wörlitz) die einzige preussische Provinz, wo das Wahlrechtsflugblatt wenigstens von einem Gericht als strafbaren Inhalt angesehen worden. Vom Landgericht zu Stargard wurden die Genossen Siedschlag und Witte zu je drei Monaten Gefängnis wegen angeblicher Aufreizung zu Gewalttätig-

keiten verurteilt. Das Reichsgericht wird darüber am 16. Oktober als Revisionsinstanz zu entscheiden haben.

Die Kaiserfeier wurde unter größerer Beteiligung als je zuvor gefeiert.

Die Auflage des „Stettiner Volksboten“ ist langsam, aber ständig gestiegen. Man hofft, ihn bald ohne Zuschüsse halten zu können. Ueber die finanzielle Lage der Wahlkreise werden folgende Angaben gemacht. Es hatten Einnahmen:

Wahlkreis	Jahre gekauft	aus Beiträgen	aus Sammlun- gen	Von der Agitation Stamm.	Von Partei- vorstand
Stettin . . . . .	8839,90	3817,10	2531,09	—	—
Randow-Greifenhagen . . . . .	4279,13	2377,90	221,21	—	—
Udermünde-Wollin . . . . .	2307,00	1345,55	43,75	000,00	—
Stralsund-Rügen . . . . .	831,32	401,20	45,12	120,00	75,00
Anklam-Dehmin . . . . .	307,19	170,40	—	100,00	—
Röstlin-Kolberg . . . . .	797,02	294,90	26,60	225,00	—
Stolp-Lauenburg . . . . .	593,33	114,00	180,00	256,00	—
Phryg-Saagig . . . . .	266,14	123,90	11,50	140,00	—
Rangard-Regenwalde . . . . .	218,50	79,40	12,45	100,00	—
Greifenberg-Gammin . . . . .	156,50	83,30	—	120,00	—
Greifswald-Grimmen . . . . .	693,23	358,14	—	200,00	—
Summe	19288,95	9118,49	3092,62	1861,00	75,00

An Kassenbeständen blieben in den Kreisen der Wahlkreise: Stettin 729,00 M., Randow-Greifenhagen 2107,41 M., Udermünde-Wollin 444,50 M., Stralsund-Rügen 205,20 M., Anklam-Dehmin 41,39 M., Röstlin-Kolberg 101,17 M., Stolp-Lauenburg 22,98 M., Phryg-Saagig 17,23 M., Rangard-Regenwalde 1881 M., Greifenberg-Gammin 63,00 M., Greifswald-Grimmen 108,— M., Summa 3918,38 M.

Der Bericht wurde vom Parteitag genehmigt. Unter anderem wurde ein Antrag des Parteisekretärs Horn angenommen, vor den Reichstagswahlen eine Konferenz der Wahlkreisvorsitzenden und Reichstagskandidaten einzuberufen.

Sodann referierte der Reichstagsabgeordnete von Randow-Greifenhagen, Genosse Körsten über die politische Lage. Er erörterte dabei auch die Frage des Massenstreiks. Seiner Meinung nach habe der Parteivorstand nicht klug gehandelt, als er mit den Wahlrechtsdemonstrationen die Sympathieuntergebung für die Opfer der russischen Revolution verknüpfte. Letztere hätte besser allein für sich stattfinden können. Die Verbindung beider Dinge machte es den Ultramontanen und Liberalen leicht, die Teilnahme abzuschneiden, ohne sich vor der Öffentlichkeit allzusehr bloßzustellen. Sie erklärten einfach, es komme der Sozialdemokratie garnicht darauf an, das allgemeine, gleiche Wahlrecht für den preussischen Landtag an erringen; sie wolle nur eine revolutionäre Stimmung verbreiten.

Die Vorschläge des Genossen Maurenbrecher könne er absolut nicht unterschreiben. Trotzdem billige er die harten Ausdrücke, die der „Vorwärts“ und die „Leipziger Volkszeitung“ gegen Maurenbrecher gerichtet haben. Er sei der Meinung, daß man sich das Wahlrecht mittels des Massenstreiks nicht erkämpfen könne. Dazu denke das deutsche Volk zu mächtig. Es sei auch falsch, wenn gesagt werde, daß die Massenstreikresolution dazu verpflichte. Das könne er aus der Jenaer Resolution nicht herauslesen. Auch der Parteivorstand sei nicht der Meinung, daß man sich das Wahlrecht in Preußen durch den Massenstreik erobern müsse. Wühin ist die Differenz zwischen den Berliner Gewerkschaftsführern und dem Parteivorstand nicht so groß, wie das früher hingestellt worden sei. Auch Frau Roland-Holst habe unlängst ganz im Sinne der Auffassung gesprochen, die er schon früher vertreten habe. Die frühere Aversion gegen die Jenaer Resolution bei vielen Gewerkschaftsführern rühete namentlich daher, daß man in ihr eine Konzeption an die Anarchosozialisten erblickte. So, wie Frau Roland-Holst die Jenaer Resolution auslege, könne sich jeder Gewerkschaftler mit ihr einverstanden erklären. Auch darin seien die Gewerkschaften mit der Partei einig, daß zur Verteidigung wichtiger Volksrechte wie Koalitionsrecht und Reichstagswahlrecht der politische Massenstreik zur Anwendung kommen könne. Als im Jahre 1902 zur Zeit des Zollkampfes die Situation sich zuspitzte, da hätten die Gewerkschaftsführer dem Parteivorstand aus eigener Initiative erklärt: wir sind bereit, wir marschieren, obwohl damals der Massenstreik als Kampfmittel offiziell noch nicht anerkannt worden war. (Hört! hört!) Partei und Gewerkschaften gehören zusammen. Die Wühligkeiten der letzten Jahre seien im Grunde genommen nur ein Mißverständnis. (Zuruf: Nein, persönliche Stänkereien!) Wir wollen wünschen, daß in Zukunft solche Vermieden werden. (Beifall.)

Redakteur Genosse Duesel wandte sich gegen Körsten. Einer solchen Auslegung der Jenaer Resolution könne er nicht zustimmen. Sie sage deutlich, daß der Massenstreik auch als Angriffswaffe dienen soll, denn der entscheidende Passus der Resolution Debel besage:

Als eines der wirksamsten Kampfmittel . . . um sich ein wichtiges Grundrecht zu erobern, betrachtet gegebenenfalls der Parteitag die umfassendste Massenarbeitseinstellung.

Duesel empfahl folgende Resolution:

In Erwägung dessen, daß die Wahlrechtsaktion vom 21. Januar und 18. März nur einen vollen Wert gehabt hätte, wenn sie in dem unerschütterlichen Entschluß, auch schärfere Mittel als Volksversammlungen und Flugblattverbreitungen zur Anwendung zu bringen, unternommen worden wäre, fordert der pommersche Parteitag den Parteivorstand auf, in Zukunft mit größerer Energie den politischen Massenstreik zu propagieren und zwar im Sinne einer Verwirklichung desselben zur Erreichung des allgemeinen, gleichen Wahlrechts in den deutschen Bundesstaaten.

Der pommersche Parteitag erwartet vom Parteivorstand, daß er schon der nächsten Wahlrechtsdemonstration einen Charakter gibt, der geeignet ist, die Massen auf die Verwirklichung des politischen Massenstreiks vorzubereiten.

Mit aller Entschiedenheit spricht sich der Parteitag insbesondere gegen das Bestreben aus, den politischen Massenstreik als ein Kampfmittel hinzustellen, das erst in ferner Zukunft in Frage kommen kann.

Debel habe bekanntlich die Unterstellung im Protokoll der Gewerkschaftskonferenz zurückgewiesen, daß er erklärt habe, der Parteivorstand habe nicht die Absicht, den politischen Massenstreik zu propagieren, sondern werde, so weit es ihm möglich sei, einen solchen zu verhindern suchen. Ausgeschlossen sei deshalb aber nicht, daß vielleicht im Parteivorstand sich eine Stimmung bemerkbar machte, der Massenstreikresolution eine solche Auslegung zu geben. Man wisse von Dresden her, daß der Parteivorstand in tatsächlichen Fragen nicht immer einer Meinung sei, und um dem linken Flügel des Parteivorstandes, an dessen Spitze bekanntlich Genosse Debel stehe, eine Rückenstärkung zu geben (!), sei die Resolution bezw. ihr erster Absatz verfaßt.

Die Massen würden seiner Ansicht nach erfolgreich auf die Verwirklichung des politischen Massenstreiks nur vorbereitet, wenn man sie daran gewöhne, zeitlich beschränkte Massenarbeitseinstellungen zu demonstrativen Zwecken vorzunehmen. Eine solche zeitlich beschränkte Massenarbeitseinstellung“ sei zum Beispiel die Arbeitsruhe am 1. Mai. Der 1. Mai stehe ja bereits als Demonstrationstag für das allgemeine, gleiche Wahlrecht fest und er wolle hoffen, daß die Arbeitsruhe mit solchem Eifer propagiert werde, daß man am nächsten 1. Mai von einer wirklichen „Massenarbeitseinstellung“ reden könne. Er würde es aber auch für zweckmäßig halten, daß der nächste Wahlrechtstag nicht auf einen Sonntag verlegt werde, sondern vielleicht auf einen Sonnabend-Nachmittag, so daß die Arbeit einige Stunden früher als sonst eingestellt werde. Damit mache man die Massen mit dem Prinzip, das dem politischen Massenstreik zugrunde liege, vertraut, nämlich durch die Einstellung der Arbeit in Massen zu demonstrieren.

Durch den letzten Passus solle den Parteigenossen entgegengetreten werden, die zwar eine platonische Liebeserklärung für den Massenstreik stets auf Lager hätten, seine praktische Gegenwartsbedeutung aber leugneten. Nein, die Vorbereitung auf den Massenstreik dürfe nicht erst nach 10 oder 20 Jahren beginnen, sie muß schon jetzt unsere praktische Agitation und Organisation durchdringen. Das bedeutet nicht, daß der Massenstreik nur schon in diesem oder nächstem Jahre proklamiert werden muß. Die materiellen und psychologischen Hindernisse, die sich zurzeit seiner Verwirklichung entgegenstellen, seien seiner Ansicht nach so groß, daß sie nur durch jahrelange intensive Tätigkeit aus dem Wege geräumt werden können. Sehr verkehrt sei es daher, dem Parteivorstand einen Vorwurf daraus zu machen, daß er nicht schon im vorigen Winter den Massenstreik proklamierte. Man leitete doch eine Volksbewegung nicht gleich mit dem schärfsten Mittel ein! Richtig scheint es aber, die Pressionsmittel von Fall zu Fall zu verschärfen. So unvorbereitet, wie das Proletariat im vorigen Winter auf den Massenstreik war, hätte er mit einer Niederlage enden müssen. Der Sinn der letzten Sätze der Resolution sei daher nicht der, daß wir uns Hals über Kopf in einen Massenstreik stürzen sollten, wohl aber, daß wir seine praktische Gegenwartsbedeutung dadurch hochhielten, daß wir schon jetzt unermüdblich bestrebt seien, den Kampfplatz zu ebnen, die Geister auf-das, was kommen solle, vorzubereiten.

Zur Annahme der Resolution gehöre nicht allzuviel Radikalismus. Er selbst sei ein Gemäßigter. Aber er wolle lieber zu den Massenstreikromantikern gehören als zu den Philistern, deren ganzer Radikalismus in unfruchtbaren Worten bestehe.

Genosse Hannich-Randow-Greifenhagen erklärte, Genossin Roland-Holst sei nicht der Meinung, wir wollten auf den Massenstreik verzichten. Sie warne nur davor, in überstürzter Weise von diesem Kampfmittel Gebrauch zu machen. Schlimm sei es, daß ein Gewerkschaftsführer, der zugleich Reichstagsabgeordneter ist, auf der Konferenz erklären konnte, für ihn seien nur die Beschlüsse des Gewerkschaftskongresses maßgebend. Genosse Herbert-Stettin äußerte, er habe sich gesagt, wenn die Jenaer Resolution einst gemeint war, dann müsse der Massenstreik, wenn auch nicht in ein paar Monaten, so doch in absehbarer Zeit durchgeführt werden. Sollte man die Zustände nicht dazu angetan, dann solle man auch solche Resolutionen nicht beschließen. Schon einmal sei eine großartige Bewegung durch das Eingreifen von oben verhindert. Hätte die Fraktion bei der ersten Kaiserfeier nicht gebremst, so wäre vielleicht damals ein größerer Kampf entbrannt, aber die Arbeitsruhe wäre durchgeführt. Heute sei vielen Arbeitern die Kaiserfeier verleidet. Im „Vorwärts“ wurde fortgesetzt auf Ruhland hingewiesen und von der „glorreichen Revolution“ gesprochen. Die Verhältnisse seien schon in Deutschland im Norden und Süden, ja in den einzelnen Provinzen verschieden, man könne also unsere Verhältnisse nicht mit Ruhland vergleichen. Glücklicherweise habe der „Vorwärts“ für die Provinz wenig Bedeutung (Sehr gut); seit der Postrevolution nenne sich der „Vorwärts“ zwar noch immer Zentralorgan, er ist es aber nicht mehr.

Debel habe gesagt, wenn wir einen Massenstreik machen, dann nicht nur auf kurze Zeit. Warum nicht? Man müsse auch im wirtschaftlichen Leben den sogenannten Guerillakrieg führen. Wenn Handel und Verkehr gestört werden, dann werde die Bourgeoisie schwer getroffen. Wir müßten auch die Landarbeiter einbeziehen. Leider seien wir noch nicht so weit, aber wenn wir so weit wären, dann könnten wir die herrschende Junkerklasse am Lebensnerv treffen. (Zuruf: Dann werden Soldaten geschickt!) Das solle man nur tun, davon werde unsere Bewegung am meisten profitieren. Aber dann heiße es: Parteivorstand, tue Geld in deinen Beutel. Ein Massenstreik der Landarbeiter koste sehr viel Geld, weil wir die gemäßigten Leute schadlos halten müßten. Wir müßten auch einzelne Genossen fortlaufend unterstutzen, um auf dem Lande bleiben und agitieren zu können. Wenn man das nicht riskieren wolle, so solle man das offen und ehrlich sagen. Entweder — oder; man müsse Farbe bekennen.

Platow-Stolp und Stauer-Stettin sprachen gegen den Massenstreik. Rehnert-Reustettin trat ihnen entgegen. In Pommern werde das flache Land allerdings kaum in Frage kommen, wohl aber die kleinen Städte. Wenn hier auch nur einige Branden sich am Massenstreik beteiligen, so würde der Eindruck ein außerordentlich, die ganze Bevölkerung aufmittelnder sein, da eine kleine Stadt schon in Aufruhr komme, wenn auch nur in einem Gewerbe ein Streik ausbricht.

Körsten wandte sich im Schlußworte gegen Duesel. Was die Gewerkschaften in bezug auf den Massenstreik wollten, wolle auch Genosse Debel. Die Anwendung des Massenstreiks, wie er in gewissen Parteikreisen seit Jena geplant werde, halte er für höchst gefährlich. Die Resolution gehe weit über das hinaus, was Debel wolle. Redner bittet, sie nicht anzunehmen, sondern die Angelegenheit dem deutschen Parteitag zu überlassen.

In der Abstimmung wurde die Resolution des Genossen Duesel mit 40 Stimmen angenommen.

(Nach dem Berichte waren etwa 80 Delegierte und Teilnehmer anwesend.)

Es folgte die Beschlußfassung über ein Einheitsstatut für die Wahlvereine. Nach dem § 8 sollen 40 Proz. der Einnahmen an die Agitationskommission abgeführt werden. Zum Schluß wurde über den „Volksboten“ verhandelt.

Da wir unsere Stellung zur Massenstreikfrage mehrfach dargelegt haben, so erübrigen sich hier Bemerkungen zu der Massenstreikdebatte des pommerschen Parteitags. Auch das Urteil des Genossen Herbert über die Bedeutung des „Vorwärts“ für die Provinz und über den angeleglichen Verlust der Eigenschaft als Zentralorgan nach dem Wechsel der Redaktion nötigen uns nicht zur Erörterung. Dagegen würde es uns interessieren zu hören, was für ein Verbrechen wir begangen haben, wenn wir die russische Revolution glorreich genannt haben.

### Kriminalistentagung.

Die erste Landesversammlung der deutschen Gruppe der internationalen kriminalistischen Vereinigung beendete gestern ihre Beratungen.

Verhandelt wurden die durch eine Reihe gedruckter Referate vorbereiteten Thematata:

1. Stellungnahme zu den Vorschlägen der vom Reichsjustizamt zusammen berufenen Strafprozeßkommission,
2. empfiehlt sich für das Deutsche Reich der Erlass eines Auslieferungsvertrages?

Der Behandlung dieser Thematata schloß sich ein Vortrag über das Thema Amerikanische Kriminalpolitik an.

Dereits gestern haben wir als Resultat der Stellungnahme der Vereinigung zur Strafprozeßreform die einstimmige Annahme der Einsetzung einer Kommission mitteilen können. Diese Kommission hat den Auftrag erhalten, die Grundlagen für eine durchgreifende Reform der Strafprozeßordnung zu sammeln, die Studien auch auf Schottland und England auszudehnen. Dem Antrag auf Einsetzung dieser Kommission hatte Prof. Böttz (nicht wie gestern mitgeteilt Oberlandesgerichtspräsident Gager) gestellt. Dieser Kommission gehören vier Professoren — von Liszt (Berlin), von Lilienthal (Heidelberg), Rittermaier (Gießen), Rosenfeld (Münster) — zwei Richter (Landgerichtsdirektor a. D. Wischrott und Landgerichtsrat Rosenberg (Berlin), der Frankfurter Oberbürgermeister Adikes, der Staatsanwalt Feinberger (Wohum) und der Rechtsanwalt Genosse Dr. Heine-mann (Berlin) an.

Die kriminalistische Vereinigung will auf die sozialen Momente besonders Gewicht gelegt wissen. Dies Streben trat in den beiden Verhandlungsgegenständen nicht zu Tage. Die Diskussion drehte sich im wesentlichen ohne jegliche Rücksicht auf die sozialen bei der Strafjustiz in Betracht kommenden Momente lediglich um technische Fragen, mit einem außerordentlich starken Drängen nach Vermehrung der staatsanwaltlichen Mächtig und den Grundlagen einer

völlig willkürlichen Klassenjustiz, der man Ungerechtigkeit nicht nachsagen kann, weil die Willkür, das Belieben, die Laune, die politischen Erwägungen der völlig verantwortungslosen politischen Anlagendeckung den für das Gesetz gemachten Vorschlägen entsprechen. Diese Richtung hielt eine große Reihe der Vorschläge des Referenten, Landgerichtsdirektors Aschrott inne. Er wünscht, daß das Verfahren ganz in die Hände der Staatsanwaltschaft gelegt werden solle. Jede Staatsanwaltschaft soll nach freiem Ermessen beurteilen dürfen, ob die Strafverfolgung im Interesse der staatlichen Rechtspflege liegt. Das heißt: dem Grundgedanken „Große Diebe läßt man laufen, kleine hängt man“ oder „Dallunken bestrafen man, ehrliche Leute klagen man an“ um ausdrücklichen Rechtsgrundlagen zu erheben. Eine wahre Justiz verlangt Unparteilichkeit und als eine der Grundlagen der Justiz: die Aburteilung (nicht nur im sogenannten Hauptverhandlungstermin) durch unabhängige Richter, deren Richtsinn lediglich Gesetz und Gewissen sein soll, nicht abhängige Verwaltungsbeamte, denen durch die Aschrott'schen Vorschläge als Richtschnur Gewissenlosigkeit und Willkür gelegentlich eingeräumt würde. Derselbe Redner glaubt, daß das Schwergewicht in den Strafgerichten bei den wissenschaftlich gebildeten Berufsrichtern liegen müsse. Die Rückziehung von Laien wünschte er lediglich, um das Vertrauen des Volkes in die Strafrechtspflege zu erhöhen. Nach den Erklärungen der sächsischen Regierung werde allerdings das Schwurgericht dem Volke erhalten bleiben. Es ist bezeichnend, daß der Referent der Frage gar nicht näher tritt, ja daß sie ihm ebensowenig wie den übrigen Rednern in den Sinn gekommen zu sein scheint: warum dem Laienrichter ein größeres Vertrauen erwecken? Mit dem Wesen des Rechtes der sozialen Rechtsordnung hängt es zusammen, daß allein aus allen Kreisen der wirklichen Bevölkerung zusammengesetzte Gerichtshöfe, nicht aber sogenannte wissenschaftlich vorgebildete Berufsrichter das Recht finden können und deshalb Vertrauen genießen. Der Berufsrichter, dem die tatsächliche Kenntnis der wirtschaftlichen Verhältnisse abgeht, gleicht einem Handwerker, der ohne Handwerkszeug arbeitet und deshalb nur Puscharbeit verrichten kann. Er mag die Formalien leiten, nicht aber urteilen. Der Referent Landgerichtsdirektor Aschrott verlangte ferner eine geschulte Kriminalpolizei als Hilfsorgane der Staatsanwaltschaft. Selbst dieser Redner mußte sich aber gegen den großen Umfang der Untersuchungsorgane wenden und verlangte die Abschaffung der sogenannten Kollisionsgefahr als Verhaftungsgrund. Zu Beginn seiner Rede mußte auch er zugeben, daß das Vertrauen in die deutsche Strafrechtspflege in den breitesten Kreisen des Volkes mehr und mehr ins Wanken gekommen sei.

Der Oberbürgermeister Widies verlangte in ähnlicher Weise wie feinerzeit im Herrenhaus, man solle englische und schottische Verhältnisse studieren und nach hier übertragen. Die Gleichheit vor dem Gesetze will er nicht anerkennen, das ist ihm ein Schlagwort, das gegenüber dem Herrtum des Einzelrichters zurücktreten müsse. Der Staatsanwalt Feisenberger-Bogum wiederholte das im Reichstage von sozialdemokratischer Seite betonte Wort: Eine gute Justiz ist besser als zwei schlechte. Er verlangt aber dann zur Förderung einer Einschränkung des Laienelements und einer Stärkung der Stellung des Staatsanwalts. Die Voruntersuchung müsse ganz in die Hände des Staatsanwaltes gelegt werden. Der Untersuchungsrichter sei ja heute nur ein verkappter Staatsanwalt und da zumeist ein recht schlechter. Der Oberstaatsanwalt Suppers trat ebenfalls dafür ein, daß die Staatsanwaltschaft das Verfahren ganz in der Hand haben müsse. Professor Liszt wendet sich mit Entschiedenheit gegen die im Reichsjustizamt ausgearbeiteten Vorschläge und wünscht die Einsetzung einer Kommission. Die Reform müsse eine zielbewusste Neugestaltung sein. Wenn wir heute nicht die Kraft in uns fühlen, wenn uns der Verfall zur Gesetzgebung schelt, so müßten wir uns klar werden, daß wir Epigonen sind und an dem Erbteil der Väter aus den 70er Jahren zehren müssen. Alles andere sei besser, als eine Umgestaltung, die nicht nach modernen den heutigen Zeitverhältnissen entsprechenden Grundgedanken stattfindet. Die Gefahr, noch ein halbes Jahr oder länger auf die Reform warten zu müssen, sei geringer, als die, etwas Mangelhaftes zu schaffen.

Der Rechtsanwalt Dr. Wolff-Lissa stellt den Antrag, auch das Material über das Untersuchungsverfahren zu sammeln. Eine Statistik darüber sei dringend notwendig, ob und wie lange eine Untersuchungsorgane gebauert hat, wieviel Freisprechungen bei ihr stattgefunden haben, ob, wo und wann eine Verurteilung stattfand, wie hoch die Strafe war usw. Diese Reform sei unmöglich, sobald man hierüber nicht Ausschluß habe. Nach seinen Ermittlungen sei jeder vierte Angeklagte in Untersuchungsgehaft gewesen (Stetiger Widerspruch). Nun, Sie mögen meine Zahlen anzuweisen, das beweist nur, wie notwendig es ist, hierüber eine Statistik aufzustellen. Es wird sich ergeben, daß bei uns im Prinzip viel zu viel verhaftet wird, und daß es nicht nötig ist, daß jeder Vierte, sondern höchstens, daß jeder Vierrzigste verhaftet wird. Professor von Liszt hält eine solche Statistik, die bereits seit vielen Jahren im Reichstage gefordert ist, technisch für ausführbar. Der Antrag wird leider abgelehnt.

Das Referat über das Thema empfiehlt sich für das Deutsche Reich der Erlaß eines Auslieferungsgesetzes?

hatte der Tübinger Staatsrechtslehrer Professor Dr. Frank übernommen. Sein Vortrag hielt sich von dem sozialen, dem internationalen Gastrecht zugrunde liegenden Gedanken völlig fern. Er verlangt nicht ein Recht der Gaffreundschaft; vielmehr hält er in Übereinstimmung mit seinem über dieselbe Frage verfaßten literarischen Gutachten die Regierung zur Auslieferung für berechtigt. Der heutige Rechtszustand sei freilich reformbedürftig. Er habe bei diesem Verlangen weniger das Los der politischen Flüchtlinge als das Interesse des Deutschen Reiches als solches im Auge. Da Amerika, England, Belgien, Holland nur wegen solcher Delikte ausliefern, bei denen die Auslieferungspflicht durch generelle Auslieferungsverträge feststehe, so entspreche die Einnahme eines gleichen Standpunktes der Würde des Deutschen Reiches. Besonderes Gewicht sei darauf zu legen, daß jedes einzelne Auslieferungsgesetz durch die Gerichte geprüft werde. Er könne nicht zugeben, daß es eine Ehrenpflicht für Deutschland sei, Fremden das Asylrecht zu gewähren, denn nicht das Wohl und Behe des einzelnen Individuums, sondern das des Staates müsse die Richtschnur abgeben. Es wurde schließlich folgende von Professor Frank vorgelegene Resolution einstimmig angenommen:

1. Die Verammlung erklärt, daß der Erlaß eines Auslieferungsgesetzes für Deutschland dringend wünschenswert ist. 2. Der Vorstand wird beauftragt, diese Resolution mit dem Verhandlungsbericht dem Reichstage zu übermitteln. 3. Prof. Frank wird gebeten, den Entwurf eines Auslieferungsgesetzes auszuarbeiten und der nächsten Tagung vorzulegen.

Weit mehr soziale Gesichtspunkte kamen bei dem Vortrag zum Ausdruck, den der Professor Dr. Freudenthal, Frankfurt am Main, über das Thema:

„Amerikanische Kriminalpolitik“

hielt. In Deutschland herrscht theoretischer Streit über eine Reihe von Forderungen, die man das Programm der neuen Schule nennt. Sie stützen insbesondere deshalb auf Widerspruch, weil man es für unmöglich erklärt, die Folgen ihrer Verwirklichung vorauszusagen. Viele von ihnen sind nun aber in der Nordamerikanischen Union längst praktisch durchgeführt. Erwägt man, daß die Union einst die Grundlagen des modernen Systems für den Vollzug der Freiheitsstrafen in den wichtigsten Ländern Europas gelegt hat, so wäre es fast unbegreiflich, wollte man den Einblick in ihre derzeitigen kriminalpolitischen Verhältnisse ablehnen. Freilich zeigt genaueres Zusehen, daß das Bild der amerikanischen Kriminalpolitik kein so lindenloses ist. Eine ausreichende Kriminalstatistik fehlt. Das Spolienrecht bringt ungeeignete Personen, die der herrschenden Partei angehören, als Beamte in die Anstalten. Politische Einflüsse bestimmen hier und da noch den Strafmaßstab im einzelnen. In den kleinen Gerichtsgefängnissen (Jails) mangelt es an Disziplin. Selbst in den Anstalten neuen Stiles ist nicht alles, wie es wohl sein sollte. An Mängeln also fehlt es nicht, und auch das für Amerika Gute braucht

keineswegs für Deutschland das Rechte zu sein. Ein Vergleich der kriminalpolitischen Verhältnisse beider Länder aber lohnt sich trotzdem umso mehr, als die Entwicklung dieser Verhältnisse im wesentlichen parallel verlaufen ist. Auch in Amerika haben Vergeltungs- und Zweckstrafe eintritt miteinander gekämpft. Es ist aber drüber zu einem Vergleich zwischen beiden gekommen. Die Vergeltungsstrafe herrscht drüber noch jetzt in weiten Gebieten des Strafwesens, so in den unteren Justizhäusern entsprechenden Staatsgefängnissen. Das z. B. herrschende System aber ist das neue der Zweckstrafe. Es ruht auf soziologischer Basis, d. h. man sieht die gesellschaftlichen Faktoren, wie Erziehung und Umgebung des Täters, als Hauptbedingungen des Verbrechens an. Dementsprechend sieht man die Hauptaufgabe darin, im Einzelfall zu ermitteln, warum das Verbrechen begangen und was zur Verhütung des Rückfalls zu tun ist. Abschließende Ergebnisse, die für uns wertvoll wären, liegen bez. der Berufsverbrecher in Amerika nicht vor. Der Schwerpunkt amerikanischer Kriminalpolitik ist das Verfahren gegenüber Jugendlichen und Erstmaligen.

Drei Schlagworte charakterisieren es: Reformsystem (Ref. System), Bewährung (Probation), Jugendgerichtshöfe (Juvenile Courts).

1. Reformsystem. Reformschulen bestehen in Amerika schon seit 1825, und zwar im allgemeinen für Jugendliche zwischen 7 und 16 Jahren. Ihr Besserungssystem ist in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts auf die über sechzehnjährigen und die für sie bestimmten Reformgefängnisse ausgedehnt worden. Beide Arten von Besserungsanstalten wollen erzielen, die Reformgefängnisse aber in strengerer Justiz. Besondere Anstalten, nicht bloß besondere Abteilungen für Jugendliche hält man allgemein für absolut notwendig. Es wird aber sowohl zwischen Besserungsschulen und Besserungsgefängnissen, wie zwischen diesen und den alten Vergeltungsgefängnissen möglichst scharf differenziert.

In den Besserungsgefängnissen sucht man den Gefangenen umzubilden. Diese Umbildung aber erstreckt sich auf seinen Körper, seinen Verstand und seinen Charakter. Nur Erziehungsfähigkeit behält man darum in den Reformgefängnissen. Die ihrer Erziehung dienende Organisation wird gekennzeichnet durch Progressivsystem, unbestimmte Strafurteile und vorläufige Entlassung (Parole).

Alle Anstaltszucht aber entsemmt der Freiheit. Darum überweist man in Amerika lieber an Familien als an Anstalten. Doch sind dort geeignete Familien für Verbrecher vielfach schwer zu finden. Um so größere Bedeutung hat in Amerika

2. die Bewährung. Im Gegensatz zu unserer bedingten Strafaussetzung und zur bedingten Verurteilung kommt es bei der Bewährung oder Probation in der Hauptverhandlung gar nicht zu einer Verurteilung des überführten Angeklagten. Er wird nur vom Richter auf gewisse Zeit der Schulaufsicht eines Probationsoffiziers unterstellt. Der große Vorzug dieses Instituts vor den unterjüngeren liegt darin, daß es dem Angeklagten den Ruf der Vorstrafe erspart und ihn nach der Hauptverhandlung während der Bewährungsfrist nicht sich selbst überläßt.

3. Jugendgerichtshöfe. Im Gegensatz zum Reformsystem, dem in den Einzelstaaten der Union Gefangene z. T. bis zu 30, ja 40 Jahren unterworfen werden, und zur Probation, die vielfach gleichfalls nicht bloß Jugendliche erfasst, werden vor die Jugendgerichtshöfe im allgemeinen nur junge Leute bis zum 16. Lebensjahr gebracht. Der Zweck dieser Höfe ist, die jungen Leute zeitlich und räumlich von allen Verbrechern zu trennen. Auch soll, wer sie aburteilt, Spezialist für Jugendfachen sein, damit er im Einzelfalle die richtige Maßregel findet, um den Jugendlichen auf den rechten Weg zu bringen. Zu diesem Zwecke sind dem Jugendrichter in den vorgeschrittenen Staaten auch weitgehende Rechte über alle diejenigen gegeben, die zu dem Jugendlichen in irgend welchen Beziehungen stehen. In Illinois z. B. kommt der Drogist vor den Jugendrichter, der an junge Leute Zigaretten verkauft. Dem Jugendrichter steht zur Seite der Probationsoffizier, der den einzelnen Sachverhalt vor der Verhandlung feststellt, den Richter in der Verhandlung berät und demnach die Schulaufsicht zu übernehmen hat. Die Einrichtung wird trotz ihrer Jugend einmütig in Amerika als gelungen betrachtet. Eine große Zahl von Staaten und Städten haben sie binnen kurzem übernommen. Am besten sind ihre Ergebnisse da, wo der Jugendrichter nichts als Jugendrichter ist oder dort wenigstens seine Funktion möglichst selten wechselt.

Die Ergebnisse für uns sind etwa folgende: 1. Bedingte Verurteilung statt bedingter Strafaussetzung. Vorläufige Entlassung als regulärer Teil des Strafvolleges. Beide verbunden mit Schulaufsicht. Hier also Zurückdrängung der Freiheitsstrafe.

2. Vergleich zwischen Vergeltungs- und Zweckstrafe. Unterwerfung besserungsfähiger Jugendlicher unter letztere auf der Grundlage unbestimmter Strafurteile und progressiven Strafvolleges.

3. Übernahme der Jugendgerichtshöfe unter Befehlung mit möglichst ständiger Jugendrichtern.

Zum Schluß empfiehlt der Vortragende, in Fragen von so unmittelbarer praktischer Bedeutung, wie es die Fragen der Kriminalpolitik sind, dem Streit der Theoretiker nicht übermäßig Rechnung zu tragen. 48000 Jugendliche werden im Deutschen Reich alljährlich verurteilt. Wartet der Gesetzgeber geduldig weiter, bis sich die Gelehrten über ihre Behandlung geeinigt haben, so besteht die Gefahr, daß inzwischen Generationen der Volkswirtschaft und Wehrkraft des deutschen Volkes verloren gehen. Niemand in diesem Kreise unterschätzt die Bedeutung der Wissenschaft. Ueber ihr aber und ihren Interessen steht uns allen unser Volk.

Damit hatte die kriminalistische Vereinigung ihr Ende erreicht.

## Soziales.

### Streng vertrauliche Ratschläge an Lehrer.

Was ein Lehrer tun und lassen soll, darüber gibt uns ein Rundschreiben Kunde, das der altenburgische Bezirksschulinspektor in Roda am 16. Dezember v. J. an „seine Herren Väter“ in väterlich wohlmeinender und streng vertraulicher Weise erlassen hat und in dem er die Ratschläge, die er ihnen schon früher mündlich erteilt, schriftlich wiederholt. Diese streng vertraulichen Ratschläge sind es wert, streng vertraulich weiterverbreitet zu werden. Sie beweisen eindringlich, welche Stellung die Lehrer im altenburgischen einnehmen. Sie lauten:

1. Es muß die größten Bedenken erregen, wenn ein Lehrer mit der Dorfjugend auf „Du und Du“ steht. 2. Uebermäßiger Genuß alkoholischer Getränke und Rauperei bis in die späte Nacht schädigt die Leistungsfähigkeit des Geistes und des Körpers und vernichtet das Ansehen des Lehrers. 3. Die Teilnahme des Lehrers an gewöhnlichen Monatsstößen ist ebenso unwürdig als die Ritturteilung bei zweifelhafte Aufführungen (Couplets, Pölsen usw.) 4. Vor der Beibehaltung muß ernstlich gewarnt werden. 5. Jeder Lehrer gehört, auch wenn er keinen Kirchendienst hat, allsonntäglich in der Regel in die Kirche seines Ortes. 6. Die Amtspflicht muß in jeder Beziehung treu erfüllt werden; insbesondere sind Präparationsstunden und Präparationsstunden Tag für Tag zu fertigen, die Listen usw. nach Vorschrift zu führen und die Korrekturen pünktlich und gewissenhaft zu erledigen. 7. Es ist dringend zu empfehlen, daß der junge Lehrer den Verkehr mit älteren Kollegen und seinem Ortschulinspektor sucht und pflegt.

Es fehlt nur noch die Bestimmung, daß die Lehrer niemals einen Finger breit von des Ortschulinspektors und der Kirchenobrigkeit wegen abweichen. Freude an seinem Los empfinden und vor dem Baume der Erkenntnis seinen reinen Sinn bewahren und nicht lernen zu unterscheiden, was gut und böse ist, sofern es die Obrigkeit nicht bestätigt.

Fürsorge in der göttlichen Weltordnung. Am Montag Abend fanden Arbeiter aus dem altenburgischen Dorfe Pönitz, die in Meerane arbeiten, auf dem Heimweg von der Arbeit einen alten Handwerker hinfällig am Wege liegen. Sie erstatteten von dem Vorfall Anzeige und glaubten, daß das weilere sich von selbst ergeben würde. Die Erlaunten sie aber, als sie am anderen Morgen auf dem Wege zur Arbeit den hinfälligen alten Mann noch auf dem Felde liegend vorfanden. Der arme Teufel, den mit seinen 68 Jahren offenbar niemand mehr einstellt, hatte die ganze Nacht über auf dem Felde gelegen: kein Mensch hatte sich um ihn bekümmert. Im Laufe des Dienstags wurde der Alte endlich ins Altenburger Krankenhaus geschafft. Der Transport war ganz der kapitalistischen Weltordnung, in der ein ausgemergelter Arbeiter nichts gilt, wächtig: er ging auf einem Karren vor sich, der sonst nur zum Schutt- und Aushyefahren benutzt wird.

### Hospizprediger Stücker als Arbeitgeber.

Die Hospizverwaltung des Vereins für Berliner Stadtmission behauptet in einem an uns gerichteten Schreiben, die von und gestern wiedergegebenen Behauptungen des Geschäftsführers Engert seien unwar. Das werde die Verhandlung seinerzeit ergeben. Ob des Klägers Behauptungen der Wahrheit entsprechen, vermögen wir selbstverständlich nicht zu entscheiden. Die Hospizverwaltung übersieht, daß wir den Beschluß einer Verweiserhebung gestern mitteilten. Ueber die Beweisaufnahme und den weiteren Verlauf der Sache werden wir berichten. Deshalb die in der vorgestrigen Verhandlung von der Verwaltung anerkannt Schuld in Höhe von 26 M. nicht vor der Klagerhebung und vor dem Termin bezahlt ist, ergibt die Zuschrift der Hospizverwaltung nicht.

## Aus Industrie und Handel.

### Ein anderer Mann, kein neues System.

Dem Kaufmannstande ist großes Heil widerfahren. Einer der ihren ist zu einem hohen Staatsamt berufen. Bernhard Dernburg, seines Zeichens Bankdirektor und sehr vielseitiger Aufsichtsrat, ist zum selbständigen Direktor des Kolonialamtes ernannt worden. Und eine Erzellung ist er geworden. Von dieser — Ehre zehren sie alle mit. Allerdings nicht wegen der Ehre, sondern weil man in der Vererbung eines Kaufmanns den Sonnenaufgang einer neuen Ära für Handel und Verkehr glaubt erblicken zu können. Das sind Illusionen! Dernburg gilt als geschickter Operateur bei wirtschaftlichen Krankheitsfällen. Und da unsere Kolonialwirtschaft gründlich verkrüppelt und verblüdet ist, soll er — operieren. Das bedeutet noch lange keinen Systemwechsel. Mit dem System und dem Standal ist der Name Boddiesli untrennbar verknüpft. Und Boddiesli hat sich auch mit dem Kolonialstandal nicht vor den Bauch stoßen lassen, er steht noch fest, allen zum Trost. So wollen die Agrarier. Wie kann man da in dem Wahne sich wiegen, der Kolonialdirektor würde auf Zoll- und handelspolitischem Gebiete einen Systemwechsel herbeiführen? Daß er Meinung zu machen versteht, das hat der neue Mann, der schnell avancierte aus dem Kaufmannstande, schon bewiesen. Er hat sofort verstanden lassen, daß er alle Aufsichtsratsposten niedergelegt hat. 38 sollen es sein, wie der „Konfessionär“ mitteilt. Und als die „Deutsche Tageszeitung“ „naiv“ meinte, wenn man Boddiesli einen Vorwurf mache, aus seiner Verbindung mit Tippelskirch, müsse man auch verlangen, daß Dernburg seine geschäftliche Verbindung mit industriellen Gesellschaften löse. Und prompt kam die Antwort, er habe seinen Besitz an Industripapieren abgestoßen. Und der „Frankf. Jtg.“ wird geschrieben, Dernburg habe sich sogar aller seiner Anteile an privaten Gewerkschaften entäußert; also auch bei den Banken.

Das wäre allerdings sehr korrekt und dürfte noch höher hinauf als Muster dienen. Aber wer weiß, ob ihn die Konsequenz nicht unangenehm aufstoßen läßt. Was Bernhard als Fachmann für unzulässig hält, dürfte doch Dernburg nicht üben, wenn nicht das System bleiben soll. Dernburg kommt, Boddiesli bleibt und auch das System.

Der Norddeutsche Lloyd bezieht eine außerordentliche Generalversammlung seiner Aktionäre auf den 23. September zur Beschlußfassung über den Antrag auf Erhöhung des Aktienkapitals um 25 Millionen Mark. Die Kapitalerhöhung ist zur Vermehrung des Schiffsmaterials der Gesellschaft bestimmt, das sich auf fast allen Linien infolge des steigenden Verkehrs nicht als mehr ausreichend erweist. Die Aktien sind von einem Konjunktium übernommen und werden den alten Aktionären zum Kurse von 116 Proz. angeboten werden.

## Aus der Frauenbewegung.

Respekt vor unseren Hausfrauen und Müttern fordert die „Märkische Volks-Zeitung“ und tut gar fromm und ehrbar und zeter über die „merkwürdige Eigenart der Frauenbewegung unserer Zeit, daß sie an dem Regiment, das dem weiblichen Geschlecht von jeher zugewiesen war, keine Freude mehr findet“. Mit den modernen Frauenrechtlerinnen geht die fromm katholische Zeitung scharf ins Gericht und behauptet, daß diese mit verächtlicher Geringschätzung auf die Tätigkeit und die Bedeutung der Hausfrauen und Familienmütter herabsehen. Die Aufgabe der Frauen, der Kirche und dem Staate eine gute Jugend und brave Mitglieber zu erziehen, wird als ungenügend wichtig hervorgehoben. Ja, darüber machen sich die Frommen und Reaktionäre unangenehm große Sorgen, daß der Kirche und dem Staate die Jugend nicht verloren gehe; sie wissen, daß sie dann leichteren Herzens in die Zukunft blicken können. Diese stete Sorge unserer Gegner darf auch uns und besonders unsere Frauen nicht ruhen und rasten lassen! Wir müssen über unsere Jugend wachen, daß sie im Sinne moderner Aufklärung erzogen wird. Das fürchten die Gegner; sie möchten die Hausfrauen und Mütter als ihre Werkzeuge gebrauchen, um die Jugend so zu erziehen, wie Kirche und Staat es für zweckdienlich halten, nämlich als untertänige Bürger und fromm ergebene und unwissende Schäflein der Kirche. Nicht nur die Mütter sollen in dieser Weise auf die Jugend wirken, sondern auch die Hausfrauen auf die Männer, wenn auch nur in der bescheidenen stillen Weise, die sich vom Weibe dem Manne gegenüber geziemt, wie die Kirche es eindringlich lehrt. Nur dann heißt es: „Respekt vor unseren Hausfrauen und Müttern!“ — Selbständig denken oder gar handeln soll die Frau nicht, das ist unweiblich; sie soll ein Werkzeug bleiben. Das wird freilich immer schwerer, je mehr die Frauenbewegung und besonders die proletarische an Boden gewinnt. Deshalb versucht man mit allen Mitteln die Frauenbewegung zu diskreditieren, und man redet den Hausfrauen und Müttern vor, daß eine modern denkende Frau von Hausfrauen- und Mutterpflichten nichts wissen will. Rag unter den bürgerlichen Frauenrechtlerinnen manche hochmütig auf eine stehige Hausfrau, auf eine sorgende Mutter herunterblicken, das ist möglich, will aber gar nichts bedeuten. Die modern denkende proletarische Frau will recht gern auch eine gute Hausfrau und eine gute Mutter sein, aber nicht im Sinne der Kirchenleuchten und der Staatsfürsten. Uebrigens muß immer wieder betont werden, daß nicht die moderne Frauenbewegung, sondern der Kapitalismus zersetzend auf Familie und Haushalt wirkt. Er schlägt Mütter und Kinder in die Gabel und zerstört das Familienglied, aber man wart ihm keinen Vorwurf zu machen, man verlangt von diesem Allgewaltigen nicht „Respekt vor unseren Hausfrauen und Müttern!“ — Im Gegenteil, wer gegen schrankenlose Ausbeutung und Entwürdigung der Frau murret und die kapitalistisch-pfäffisch geheiligte „Ordnung“ abschaffen will, der ist ein großer Sünden- und Sozialdemokrat! —

### Versammlungen — Veranstaltungen.

Gr.-Richterfelde-Lantwig. Montag, 10. September, bei Reizen, Chausseestr. 104. Vortrag von M. Schütte: „Ferdinand Lassalle“.

# A. WERTHEIM

In unserem Geschäft

## Oranien-Strasse

findet in allen Abteilungen ein

## Extra-Verkauf

von besonders preiswerten Artikeln statt, unter anderem:

### Kleiderstoffe

Woll. Blusenstoffe kariert Mtr. 1.25  
m. Effekten, doppeltbreit Mtr. 1.50  
Wollstoffe blaugrün kariert, 110 cm breit Mtr. 1.30  
Schwere Kostümstoffe mit kariertem Rückseite, doppeltbreit Mtr. 1.55  
Einfarbige Cheviots reine Wolle 110 cm breit Mtr. 1.15, 1.40, 1.60  
Einfarbige Satins reine Wolle 110 cm breit Mtr. 1.60, 1.90  
Bedruckte Flanelle baumwoll. Mtr. 28, 40, 48 Pf.  
Gestreifte Blusenstoffe Baumwolle Mtr. 48 Pf.  
Seidenstoffe u. kariert Mtr. 1.95  
Reinseidene Chinestoffe Mtr. 1.95, 2.65  
Seidene Blusensamte gemustert Mtr. 1.55

### Damen-Konfektion

Sakko-Kostüme 15.50 dunkelblau. Stoff m. Blenden garniert  
Jackett-Kostüme 12.75 hinten anliegend, aus meliertem Stoff engl.  
Frack-Kostüme gemustert 22.50  
Havelock aus meliertem 12.75 gemustert. Stoff mit geteilter Pelzrinne  
Paletot aus meliert. Stoff, hinten mit Glockenfalten 13.25  
Golf-Capes aus meliertem Stoff mit kariertem Innenseite 5.60  
Frauen-Paletot schwarz 19.50 Eskimo mit aufgesteppten Blenden  
Kurzer Paletot 8.75 schwarz mit Blenden

### Damen-Konfektion

Kostümröcke engl. gemust. 2.65 4.20  
Einfarb. Kostümröcke 6.90  
Lasting-Kostümröcke 7.75  
Barchent-Blusen 1 Mk. 2.55  
Cheviot-Blusen einfarbig 4.10  
Halbwolliene Blusen gestreift und kariert 4.75  
Pongé-Blusen 3.60, 5.50  
Taffet-Blusen 8.25  
Velvet-Blusen 6.50  
Barchent-Matinés 3.45, 4.75  
Wollene Matinés 8.25  
Barchent-Morgenröcke 4.80  
Wollen. Morgenröcke 11.75  
Moiré-Jupons 3.10, 3.90  
Velour-Jupons 2.90, 4.60  
Zanella-Jupons 2.90

### Pelzwaren

Seal Kanin-Kollier 5.75  
Weisse Thibet-Stolas 10.50  
Schw. Thibet-Stolas 12.25  
Kid-Astrachan-Stolas 14.75

### Kinderstrümpfe

1 und 1 mit Doppelknie, schwarz oder lederfarbig, Baumwolle für ca. 1-2 2-3 3-4 4-5 5-6 6-7 7-8 8-10 10-12 12-15 Jahre  
22 25 28 32 35 40 45 50 55 60  
50 55 65 75 85 95 Pf. 1.05 1.15 1.25 1.35

### Damenhüte

Breton mit Bandgarnitur und Pose 2.65  
Breton mit Ledergarnitur und Schnalle 2.65  
Chasseur mit Sammetgarn. und Pose 3.75  
Englische Form mit Sammetfarbigem Seidenpaspel u. Posen 4.50  
Amazone mit schottischer Seidengarnitur 4.50  
Chasseurform m. Schleifengarnitur und schottischem Seidenpaspel 5.40  
Chasseurform mit aufgeschlagener Krempe, Bandgarnitur und Pose 5.40

### Damen-Handschuhe

Imitiert Schweden 28 Pf.  
Imitiert Schweden 2 Druckknöpfe 42, 68 Pf.  
Lederhandschuhe farbig und weiss 2 Druckknöpfe 95 Pf.

### Trikotagen

Normalhemden Vigogne, mit doppelter Brust 3 Größen 1.40, 1.50, 1.60  
Herrenbeinkleider Vigogne, vorn m. Uberschl. 1.60, 1.75, 1.95  
Damen-Unterröcke gestreift Barchent mit Volant 1.25  
Damen-Beinkleider gestreift Barchent 1.05  
Damen-Plaids reine Wolle fein kariert und schottische Muster 2.10, 3.25, 4.75

### Strümpfe

Damenstrümpfe gewebt, Baumwolle, farbig geringelt 33, 58 Pf.  
schwarz, gewebt, reine Wolle, engl. Länge 65 Pf. 1.15  
Wolle, schwarz mit farbigen Ringeln 85 Pf.  
gestrickt, deutsche Länge, schwarz, Wolle plattiert 40 Pf.  
Herrensocken gestrickt, graumeliert, Wolle plattiert 40 Pf.  
Herren-Schweisssocken mittelstark, graumeliert 55 Pf.

### Tischzeuge

Leinene Tischtücher Jacquard Gr. ca. 130/180 180/160 160/225 160/330  
2.10 2.45 4.25 6.20  
Servietten dazu passend Gr. ca. 60/60 Dtz. 4.50  
Kaffeegedeck mit 6 Servietten mit Franssen 2.40, gesäumt 2.90

### Handtücher

Gerstenkorn-Handtücher mit bunter Kante, Größe ca. 40/100 cm Dtz. 3.80  
Victoria-Handtücher mit bunter Kante, gesäumt Größe ca. 41/100 cm Dtz. 4.40  
reineleinen, gesäumt, Größe ca. 48/110 cm Dtz. 6.20  
Drell-Handtücher Größe ca. 48/110 cm Dtz. 4.30, 4.80  
Leinene Wischtücher gesäumt, Größe ca. 60/90 cm Dtz. 3.40, 4.90  
Staubtücher Dtz. 1.10

### Herren-Garderobe

Herren-Beinkleider dunkel gestreift, kräftige Stoffe 2.75  
Herren-Jackett-Anzüge dunkelgrau oder braun gemustert 18 Mk.  
Piqué-Westen 1.90

### Herren-Artikel

Herren-Filzhüte 2.10, 2.65  
Herren-Filzhüte weiche Form 1.90  
Schleifen moderne Formen und Farben 32 Pf.  
Plastrons 60 Pf.  
Regattes 40 Pf.  
Selbstbinder 60 Pf.  
Hosenträger 40, 55, 65, 75 Pf.  
Jockeimützen blau gerippt 42 Pf.  
Jockeimützen weiss u. blau 50 Pf.  
Matrosen-Mützen blau 1.10

### Berufskleidung

Schlosser-Blusen blau/weiß gestreift, 75 cm lang 1.15  
für Lehrlinge 1.05  
Friseur-Jacketts weiss Körper mit Aermelaufschlag 2.25  
Koch- und Konditorjacken weiss Körper 2.25  
Monteur-Anzüge aus blauem Körperstoff, jede Größe 2.75  
Malerkittel aus ungebleichtem Nessel ca. 110-130 cm lang 1.95  
Mechanikerkittel braun ca. 110-130 cm lang 1.95

### Kurzwaren

Schweissblätter mit heller Gummipolster 2 Größen 18, 23 Pf.  
Schweissblätter dunkler Gummipolster 2 Größen 20, 25 Pf.  
Schweissblätter „Blusenschutz“ waschbar 2 Größen 40, 50 Pf.  
Druckknöpfe schwarz u. weiss Dtz. 7, 8 Pf.  
Damen-Strumpfhalter 75 Pf.  
Damen-Strumpfhalter ohne Gurt 25, 55 Pf.  
Kragenstützen schwarz u. weiss 18 Pf.  
Gürtel einlagen 28, 30, 35 Pf.  
Kragenhalter Paar 38 Pf.  
Kragenstäbchen zum einnähen Dtz. 7 Pf.  
Tailenverschlüsse schwarz, weiss und grau 11 u. 13 Pf.  
Fischbein Länge ca. 18 20 22 24 26 28 cm hell Dtz. 13, 18, 20, 23, 28, 30 Pf.  
dunkel Dtz. 7, 10, 12, 14, 18, 20 Pf.

### Weisse

Passementerie-Bäffchen 13, 18, 22, 25 Pf.

### Gardinen

Englische Tüllgardinen Fenster 2.35, 2.80, 3.90  
Englische Tüllgardinen Mtr. 33, 40, 52 Pf.  
Englische Tüll-Stores Stück 1.85, 2.65  
Engl. Tüll-Scheibengardinen Mtr. 26, 35 Pf.  
Engl. Tüll-Scheibenschleier (Brise-bise) Stück 32, 48 Pf.  
Englische Tüll-Bettdecken 1 bettig 2.10, 2.60  
2 bettig 4 Mk., 5.25  
Lacet-Stores Erbstüll mit Bandauflage Stück 4.80, 6.25  
Lacet-Bettdecken 1 bettig 6.75, 2 bettig 8.50

### Teppiche

Imitierte Perser-Teppiche ca. 130/200 165/230 200/300  
4.50 7.50 11.50  
Axminster-Teppiche ca. 130/200 165/230 200/300  
7.50 12.75 17.50  
Velours-Teppiche ca. 130/200 165/230 200/300  
14.50 24 Mk. 36 Mk.  
Juteläufer 67 cm br. Mtr. 35, 48 Pf.  
Tapestry-Läufer 67 cm br. Mtr. 1.60  
Imitierte Perser-Bettvorleger ca. 60/90 50/100 55/110 60/120  
62 95 Pf. 1.20 1.45  
Axminster-Bettvorleger ca. 65/100 cm 1.75, 2.50  
Velour-Bettvorleger 65/130 cm 3.60

### Portieren, Decken

Portieren-Garnituren aus Filztuch 3.70, 5.40  
Portieren-Garnituren aus Leinenplüsch 7.25  
Portieren bunt gestr. Schal 95 Pf., 1.30  
Portieren glatt mit Bordüre Schal 1.80  
Tischdecken Phantasiegewebe 1.60, 2.50  
Tischdecken Filztuch mit Kurbelstickererei 1.75, 2.30  
Tischdecken Plüsch mit Kurbelstickererei 6.25  
Phantasie-Divanddecken 4.15, 5.50  
Möbelkattun bunt bedruckt Mtr. 35 Pf.  
Möbelkattun blau-weiß für Küchengard. 48 Pf.

Die Restbestände verschiedener Damen- und Herren-Stiefel sowie Halbschuhe hauptsächlich nur kleine und grosse Nummern zur Hälfte des ursprünglichen Preises.

### Regenschirme

Damen- u. Herrenschirme: Gloria 2.35  
Gloria mit Futteral 2.75, 3.40  
Halbseide m. Futteral und Paragon-Gestell 4.25, 4.75  
Farbige Regenschirme 4 Mk.

### Schürzen

Tändel-Schürzen 33, 45 Pf.  
weiss und farbig  
Tändel-Schürzen 85 Pf., 1.25  
Organdy  
Küchenschürzen bedruckt 1.10  
Wirtschaftsschürzen Gingham 90 Pf., 1.10  
Wirtschaftsschürzen mit Achselbändern 85 Pf., 1.30  
Reform-Hängeschürzen 1.15, 1.75  
Reform-Schürzen 1.25, 1.45

### Bettstellen

Polsterbetten zusammenlegbar 6.20, 7.25, 8 Mk.  
Eiserne Bettstellen mit doppelt. Spiralboden u. Kopferhöhung, bronziert, Gr. 80/190 8.75  
Eiserne Bettstellen aus starkem Rohr mit doppeltem Spiralboden u. Kopferhöh. schwarz lackiert, Gr. 80/190 12.25  
Eiserne Bettstellen mit Stahlmatratze, schwarz lackiert, mit Verzierung u. Messingknöpfen, Gr. 80/190 cm 19.50

### Wachstuche

Wachstuch blau/weiß gem. 100 cm breit Mtr. 90 Pf.  
Wachsbarchent Kachel- u. Zwiebelm. 1.15  
Leitungschoner 9, 13 Pf.  
Spindstreifen 9 Pf.  
Ausgussbehänge 38 Pf.  
Eimerspinddecken 25 Pf.  
Küchentischdecken 28 Pf.  
Küchentischdecken 35, 50 Pf.  
Wandschoner farbig 72 Pf.



Literarische Rundschau.

Professor A. S. Dicey: Law and Public Opinion in England during the XIX. Century. London 1905. 502 Seiten. Preis 10,50.

Das Buch wird hier allgemein als eines der besten seiner Art betrachtet und trägt zur Erkenntnis der englischen Gegenwart in hohem Maße bei. Sein Verfasser ist ein bekannter englischer Rechtslehrer, der von Leslie Stephen, dem vor wenigen Jahren verstorbenen englischen Philosophen, beeinflusst wurde.

Das Datum des Kollektivismus — des Beginns der im sozialistischen Sinne gehaltenen Gesetzgebung, ist, nebenbei bemerkt, beachtenswert. Es fällt zusammen mit der Geburt der „Internationale“ und mit dem Entstehen der modernen Arbeiterbewegung in Deutschland.

Ehe wir in die Charakteristik dieser drei Zeitalter eingehen, dürfte es angebracht sein, sich über den Begriff „öffentliche Meinung“ klar zu werden. Denn vermag die öffentliche Meinung die Gesetzgebung zu beeinflussen, so ist sie offenbar eine große Macht, die man kennen muß.

Da die Stärke immer auf Seiten der Regierten ist, so haben die Regierenden nichts weiter für sich als die Meinung. Alle Regierung ist deshalb auf der Meinung begründet, und dieser Grundsatz trifft sowohl bei den höchst demokratischen und militärischen Regierungen wie bei den höchst demokratischen zu.

Das Prinzip, daß die Entwicklung des Rechtes von der öffentlichen Meinung abhängt, ist nicht ganz einwandfrei. Menschen machen Gesetze nicht in Übereinstimmung mit dem, was nach ihrer Ansicht gutes Recht ist, sondern in Übereinstimmung mit ihren Interessen, und dies ist sicherlich wahr, wo es sich nicht um einzelne Personen, sondern um Klassen handelt.

Der Verfasser untersucht dann englische und amerikanische Gesetze und kommt zum Schluss: „Es sind die Verhältnisse, die die öffentliche Meinung machen“ (S. 27). Sind nun Gesetze in Paragraphen gebrachte Klasseninteressen und ist die öffentliche Meinung nichts weiter als die Forderung, bestimmte Klasseninteressen zu Gesetzen zu erheben, so wird die öffentliche Meinung von der herrschenden Klasse gemacht.

Das neunzehnte Jahrhundert zerfiel in England in drei Zeitalter; in jedem derselben herrschte eine andere Strömung vor in der öffentlichen Meinung, welche die Gesetzgebung beeinflusste. Die letzte Hälfte des 18. Jahrhunderts mit seinem unvergleichlichen industriellen Aufschwunge führte den herrschenden Klassen einen Optimismus ein, der zum legislativen Stillstande führte.

Das gemeine Volk stand fast ganz außerhalb des Rechtes. Die englischen Junker durften noch bis zum Jahre 1824 zum Schutze ihrer Jagdgründe sogenannte Menschenfallen aufstellen, denen zuweilen ganz unschuldige Passanten zum Opfer fielen.

Ein anderes Beispiel: Bis zum Jahre 1838 war es dem wegen eines gemeinen Verbrechens Angeklagten verboten, sich einen Verteidiger zu bestellen. Von den im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts erlassenen Gesetzen dürften für uns ferner in Betracht kommen: Im Jahre 1800 wurde ein strenges Gesetz gegen jede Arbeiterverbindung erlassen.

Diesen reaktionären Gesetzen stand nur ein gutes gegenüber: das Gesetz betreffend die Gesundheit und die Moral der in den Fabriken arbeitenden Kinder, die sogenannte Health and Morals Act vom Jahre 1802, die zwar unbeachtet blieb, aber immerhin den Anfang der modernen Fabrikgesetzgebung bildete.

Um das Jahr 1825 war die neue öffentliche Meinung, die sich in den Lehren der Utilitarier (entschiedenen Liberalen) kundgab, soweit erlangt, daß die Befreiung der Einzelperson von staatlichen und kirchlichen Einmischungen beginnen konnte.

Dieser Zeitalterabschnitt war reich an gesetzgeberischen Leistungen. In den Jahren 1824 und 1825 wurden die alten Gesetze gegen die Arbeiterverbindungen abgesetzt — wenigstens der Form nach, denn im Wesen war die Tätigkeit des Trade-Unionismus bis zu den Jahren 1871—1876 ungehindert.

Dennoch konnte der Liberalismus, das heißt die antistaatliche Politik und das freie Verhalten der mit Eigentum versehenen Privatperson, sich nicht rein durchsetzen. Im gesellschaftlichen Leben — besonders in einer mit wirtschaftlichen Gegensätzen gefüllten Gesellschaft — gibt es immer zahlreiche Gegen- und Querströmungen, deren Rechnung getragen werden muß in dem Maße, daß sie sich politisch bemerkbar machen.

Die wichtigste Errungenschaft dieser sozialpolitischen und antiliberalen Agitation war die sogenannte Ten Hours Act aus den Jahren 1847—50, deren wesentliche Bestimmung war: jugendliche und weibliche Arbeiter dürfen in Fabriken nur zwischen 6 Uhr morgens und 6 Uhr abends 10 1/2 Stunden beschäftigt werden; am Sonnabend bis 2 Uhr nachmittags; die durchschnittliche Arbeitszeit war 10 Stunden täglich.

„Es kann nicht geleugnet werden, daß Cobden recht hatte, als er die Tendenzen dieser Gesetzgebung (der Arbeiterschutzgesetzgebung) als sozialistisch bezeichnete. Es war das Bemühen des Staates in seiner stärksten Form, die Verwaltung des Kapitals im Interesse der Arbeiter zu beschränken.“

Etwa um das Jahr 1865 begann sich ein neuer Einfluss in der Gesetzgebung bemerkbar zu machen. Die Gesetzgeber, die bis dahin

hauptsächlich für die Mittelklassen (Bourgeoisie) wirkten und von dem Gedanken der persönlichen Freiheit, der persönlichen Initiative, der Niederhaltung staatlicher, kollektiver Aktionen geleitet waren, wurden nach und nach von demokratischen und kollektivistischen Strömungen ergriffen.

Und diese Tendenzen, meint der Verfasser, zeigen noch nicht den geringsten Niedergang. Im Gegenteil, sie nehmen an Stärke zu. Die Zeit rückt schnell heran, wo der Staat die ganze gewerbliche Arbeit regulieren wird. Wo immer ein Mann, eine Frau, ein Kind für Lohn arbeitet, da wird auch der Staatsinspektor erscheinen, um sie zu schützen.

Nicht minder merkwürdig ist der in den letzten dreißig Jahren sich vollzogene Aufschwung der kommunizalen Unternehmungen, die in einen ernstlichen Wettbewerb mit dem Privatkapital eintreten. Diese neue Wendung der Dinge ging so geräuschlos vor sich, daß der einfache, praktische Engländer, — der Mann mit dem gefunden Menschenverstand —, gar nicht sieht, wie weit er sich von seiner alten liberalen Praxis entfernt hat.

Diese Schilderung des englischen liberalen Wärgers der Gegenwart ist zwar etwas lakonisch übertrieben, aber sie enthält viel Wahrheit. Die englischen Mittelklassen leben geistig in der alten liberalen Gedankenwelt, handeln aber, wie die modernen Verhältnisse gebieten und diese treiben zum Kollektivismus.

„Es ist gar nicht die Frage, ob ich anderen mehr Gutes tun könnte, sondern ob ich mir selbst Gutes tun könnte, denn wo ich selbst am heiligsten sein kann, da werde ich die Heiligkeit anderer fördern.“ (Zitiert bei Lecky, „History of England“, 2. Band, S. 554.)

Ganz so dachten die philosophischen Radikalen in ökonomischer und politischer Beziehung; wer sein eigenes Interesse wahrnimmt, fördert gleichzeitig das Wohl anderer. —

M. Weer.



Frendige Zufriedenheit

spricht aus dem lächelnden Gesicht der Hausfrau, die ihre Wäsche unter Verwendung von Sunlicht Seife in richtigster Weise behandelt. Der früher gefürchtete Waschtrog dauert nicht mehr bis in die Nacht hinein, sondern in kürzester Zeit — ohne große Anstrengung — hängt die indellos gereinigte Wäsche auf der Leine.

Man achte deshalb unbedingt darauf, daß nur Sunlicht Seife zur Wäsche und zu allen Reinigungsarbeiten Verwendung findet. Die meisten Geschäfte führen diese erste Marke in den zwei gangbarsten Größen: dem charakteristischen Doppelpack zu 25 Pfg. und dem handlichen Oktogonstück zu 10 Pfg. Als Ersatz angebotene Nachahmungen weist man in eigenem Interesse entschieden zurück.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

### Theater.

Sonntag, 9. September.  
Freie Volksbühne. Sonntag: 2. September, nachmittags 3 Uhr, 3/4. Abtheilung.  
Berliner Theater: Die Kreuzschreiber.  
Neue freie Volksbühne. Nachmittags 2 1/2 Uhr: 5. Abtheilung im Deutschen Theater: Mutter Landstraße.  
Nachm. 3 Uhr: 2. Abtheilung im Schiller-Theater O.: Maria Stuart.  
Nachm. 2 1/2 Uhr: 11. Abtheilung im Neuen Theater: Eine.

Anfang 7 1/2 Uhr.  
Opernhaus. Die Stumme von Portici.  
Montag: Rignon.  
Schauspielhaus. Nocheb.  
Montag: Die die Witen fungen.  
Neues Operntheater. Geschlossen.  
Deutsches. Der Kaufmann von Venedig.  
Montag: Ein Sommernachtstraum.  
Westen. Der Opernball.  
Nachmittags 3 Uhr: Jar und Zimmermann.  
Montag: Der Oberball.  
Vorabend. Der Troubadour.  
Nachmittags 3 Uhr: Jar und Zimmermann.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.

Anfang 8 Uhr.  
Leffing. Fuhrmann Henkel.  
Nachmittags 3 Uhr: Rosenmontag.  
Montag: Und Wida tanzt.  
Berliner. Sperlod Palmes.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
Schiller O. (Wallner-Theater): Frau Inger von Oestrot.  
Nachmittags 3 Uhr: Maria Stuart.  
Montag: Frau Inger von Oestrot.  
Schiller N. (Friedrich Wilhelm-Räbliches-Theater). Casemanns Töchter.  
Nachmittags 3 Uhr: Jugend.  
Montag: Casemanns Töchter.  
Kened. Frost im Frühling.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
Komische Oper. Hoffmanns Erzählungen.

Nachm. 3 Uhr: Diefelbe Vorstellung.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
Residenz. Die Höhle des Löwen.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
Trianon. Die Rotbrücke.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
Lustspielhaus. Spageliebe.  
Nachm. 3 Uhr: Der Familientag.  
Montag: Spageliebe.  
Zentral. Die Fledermaus.  
Nachmittags 3 Uhr: Der Zigeunerbaron.  
Montag: Der Fledermaus.  
Kleines. Ein idealer Gatte.  
Nachmittags 3 Uhr: Nachtschl.  
Montag: Ein idealer Gatte.  
Carl Weiß. Adele.  
Nachm. 3 Uhr: Diefelbe Vorstellung.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
Deutsch-Amerikanisches. Im wilden Westen.  
Nachm. 3 Uhr: Uebern großen Teich.

Montag: Im wilden Westen.  
Thalia. Wenn die Bombe platzt.  
Nachm. 3 Uhr: Die Hochzeit von Saloni.  
Montag: Wenn die Bombe platzt.  
Luffen. Eine Nacht in Berlin.  
Nachm. 3 Uhr: Die Hochzeit von Saloni.  
Montag: Wenn die Bombe platzt.  
Walhalla. Spezialitäten.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
Metropol. Auf ins Metropol.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
Apollo. Berlin im Omnibus. Spezialitäten.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
Kaffee. Alexander der Große.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
Folies Caprice. Der Generalkonsul.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
Wintergarten. Spezialitäten.  
Passage. Spezialitäten.  
Reichshallen. Stettiner Sänger.  
Urania. Zauberküche.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
Sternwarte. Invalidenth. 57/52.

Ferdinand Bonns  
Berliner Theater.  
Heute und folgende Tage:  
Sherlock Holmes.  
Anfang 8 Uhr.  
Neues Theater.  
Heute abends 8 Uhr:  
Frost im Frühling.  
Montag: Frost im Frühling.  
Dienstag zum erstenmal: Eine - Der Stammgast. - Mittwoch: Eine - Der Stammgast.

Kleines Theater.  
Nachmittags 3 Uhr: Nachtschl.  
Abends 8 Uhr zum 73. Male:  
Ein idealer Gatte.  
Montag, Dienstag, Mittwoch: Ein idealer Gatte.  
Komische Oper.  
Nachm. 3 Uhr u. abends 8 Uhr:  
Hoffmanns Erzählungen.  
Montag zu vollständig. Preisen: Hoffmanns Erzählungen.  
Dienstag: Hoffmanns Erzählungen.

## Urania.

Wissenschaftliches Theater.

Heute im Theater 8 Uhr:

Der jüngste Ausbruch des Vesuv.



Heute Sonntag  
Eintritt ... 50 Pf.  
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.  
Nachmittags ab 4 Uhr:  
Militär-Doppel-Konzert.  
Morgen sowie täglich:  
Militär-Doppelkonzert.

## Berliner Aquarium

Unter den Linden 68a  
Eingang Schadow-Straße No. 14.  
Heute Sonntag: Eintrittspreis  
50 Pf.  
Reichhaltigste Anstaltung der Welt an lebenden Seetieren, Reptilien etc. 156/1

## Lustspielhaus.

Nachmittags 3 Uhr: Der Familientag.  
Abends 8 Uhr: Spageliebe.

## Luisen-Theater

Reichenbergerstr. 31.  
Nachmittags:  
Die Hochzeit von Saloni

## Rosenmüller und Finke.

Rosenmüller und Finke.  
Montag:  
Rosenmüller und Finke.

## Residenz-Theater.

Direktion Richard Alexander.  
Heute bis Freitag Anfang 8 Uhr:  
Die Höhle des Löwen.

## Zentral-Theater.

(Operette). 3 Uhr: Zigeunerbaron.  
8 Uhr: Fledermaus. Operette in 3 Akten.

## Folies Caprice

Linienstr. 132, Ecke d. Friedrichstraße.  
Zum 9. Male:  
Der Generalkonsul und Die Sünden der Väter.  
Anfang 8 Uhr.  
Vorverkauf b. Worthelm u. an der Theaterkasse 10-2 Uhr.

## Lortzing-Theater

Bellealliancestr. 7/B.  
Sonntag nachmittags 3 Uhr:  
Zar und Zimmermann.  
Abends 7 1/2 Uhr: Der Troubadour.  
Abonnements ungültig.  
Morgen, Montag:  
Zar und Zimmermann.

## Trianon-Theater.

Heute und folgende Tage Anf. 8 Uhr  
Die Rotbrücke.  
Freitag 2. erstmalig: Der Hausfreund.

## Passage-Theater.

Gastspiel  
Josefine Dora  
in der Komödie  
„Riecke“  
mit dem Schlager  
„Emil du bist eene Pflanze“.  
Außerdem  
14 erstklassige Spezialitäten!

## Metropol-Theater

Henry Bender. Josef Giampietro. Fritz Massary.  
!Auf - in's Metropol!  
Große Jahresrevue mit Gesang u. Tanz in 9 Bildern v. Jul. Freund. Musik von Viktor Hollander.  
Anfang 8 Uhr.  
Rutschen überall gestattet.



Gustav Behrens  
Theater,  
Berlin O.,  
Frankfurter  
Allee 85.  
Kolossaler Erfolg  
des sensationellen neuen  
September-Programms.  
22 Nummern.  
Anfang 7 1/2 Uhr. Sonntag 5 1/2 Uhr.

## Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).  
Sonntag, nachm. 3 Uhr:  
Maria Stuart.  
Ein Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich Schiller.  
Sonntag, abends 8 Uhr:  
Frau Inger von Oestrot.  
Schauspiel in 5 Aufzügen von Henrik Ibsen.  
Deutsch von Wilhelm Lange.  
Montag, abends 8 Uhr:  
Frau Inger von Oestrot.  
Dienstag, abends 8 Uhr:  
Das Lumpengesindel.  
Schiller-Theater N. (Friedr. Wilh. Th.).  
Sonntag, nachm. 3 Uhr:  
Jugend.  
Ein Liebedrama in 3 Aufzügen von Max Halbe.  
Sonntag, abends 8 Uhr:  
Hasemanns Töchter.  
Goldstück in 4 Akten v. H. Pörringer.  
Montag, abends 8 Uhr:  
Hasemanns Töchter.  
Dienstag, abends 8 Uhr:  
Jugendliebe. Hierauf: Die Dienstboten.

## Volks-Kabarett

der Brettl-Diva Margarete Walkotte.  
Heute, den 9. September, abends 7 1/2 Uhr,  
im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15.  
Mitwirkende: Artur Teuber vom Lessing-Theater; Mara Seidlitz, Konzertsängerin; Georg Wolff vom Thalia-Theater; Herr Gygi, Violinvirtuose; Emil Walkotte, Rezitator; Herr Professor Schiermann; Margarete Walkotte, Vortragskünstlerin.  
Entree 50 Pf. im Vorverkauf (Gewerkschaftshaus); Abendkasse 60 Pf.

## Castans Panopticum

Friedrichstraße 165.  
Schreckenskammer - Kennig  
Berliner Allerlei.  
Volkstümliche Vorträge aller Art.

## Zirkus Alb. Schumann

Karlstraße. Vorm. Konz. Tel. Amt III. No. 2941.  
Vorläufige Anzeige.  
Einem hohen Adel sowie den hochgeehrten Bewohnern der Residenzstadt Berlin und Umgebung die ganz ergobene Mitteilung, daß ich am

Sonnabend, 15. September, abds. präz. 7 1/2 Uhr,  
meine diesjährige Saison in meinem Zirkus-Gebäude in der Karlstraße eröffnen werde. Ich habe nicht allein meinen Marstall durch Erwerbung einer größeren Anzahl neuer Pferde bereichert und mit diesem wertvollen Material neue Dressuren geschaffen, sondern auch dafür gesorgt, daß ich meine diesjährige Saison mit einem für Berlin vollständig neuen Programm, worunter die zurzeit einzig existierende größte Neuheit, welche nicht zu überbieten und alles bisher Gezeigte bei weitem in den Schatten stellt,  
Weltberühmte 12 Königs-Tiger 12,  
große Tiger-Gruppe  
das Tagesgespräch Amerikas, vorgeführt von Herrn Hendriksen, direkt von Amerika engagiert habe.  
Von den neuengagierten Mitgliedern sind besonders hervorzuheben: Mons. Guichenet, Schüler des berühmten Mr. James Fillis.  
Mons. Fontana, Les Rixfords,  
vollst. neuer equestrischer Akt, beste Luftnummer d. Gegenwart Familie Cardinale, Franconi, Frères Mouché, Herr Bona, Dresseur.  
Wladimir Durow, Rußlands berühmte. Clown William Olschansky.  
Clown Talepp, Clown Adolf und Coco, Auguste Cottrell und Mazzoli etc.

Ich sehe daher mit großer Zuversicht dieser meiner 6. Saison entgegen und werde ich stolz auf das mir bisher von der Berliner Bevölkerung entgegengebrachte Vertrauen alles aufbieten, um meine diesjährige Saison würdig den glänzenden Erfolgen der vorhergegangenen anzureihen.  
Hochachtungsvoll und ergebenst 156/3  
Alb. Schumann, k. preuß. Kommissionsrat u. Zirkusdirektor, Ritter p. p.

XII. Saison Zirkus Busch XII. Saison  
Sonnabend, den 15. September 1906:  
Gala-Premiere  
Bisher noch  
nfe gezeigt! Wilde Tigergruppe  
Bisher noch  
nie gezeigt!  
im Ringkampf mit dem  
Dompteur Herrn W. Peters!  
Völlig neue Dressuren der Herren Georg Burkhardt-Foottit und Ernst Schumann sowie das neu engagierte Künstler- und Künstlerinnen-Personal. 153/8

Oh schön!  
Ab 1. September täglich:  
neues sensationelles Programm.  
Kaffeeküche, Volksbelustigungen aller Art.  
Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf. Jed. Grundst. 1 Kind unter 10 Jahren frei!  
Diez' Seeterrasse, Lichtenberg  
Röder-Straße 6, zwischen Landsberger Allee und Röder-Platz.  
Größtes u. schönstes Vergnügungs-Etablissement des Dens mit gr. See.  
Jeden Sonntag: 80232  
Gr. Konzert und Spezialitäten-Theater.  
Die größte Sensation des  
20. Jahrhunderts: Wirt. Belkis  
(sowie um 6 1/2 Uhr: Turmsilkenkünstler Miß Mary und J. H. Liepelt  
Auftreten d. besten  
im Brillant-Feuerwerk.  
In zwei Akten: 15 Rudorboots, Riesen-Kaffeeküche, Volksbelustigungen  
Kavallerie-Ball. 4 veredelte Kegelbahnen. aller Art.  
Anfang 3 Uhr. Bei ungünstiger Witterung Schluß für 6000 Personen. A. Diez.

Feldschlößchen - Treptow  
Elsenstraße No. 73-75. 189924  
Jeden Sonntag: Großer Ball.  
Gr. Schattiger Garten, 2 Regalbahnen, Vergnügungsparl., Kaffeeküche.  
Jeden Sonntag: Spezialitäten-Vorstellung: Norddeutsche Sänger  
Empfehle mein Lokal zur Abhaltung von Vereinsfestlichkeiten usw.  
Sprechst. IV. 3938. Küstungsbohl Hermann Paul.

Restaurant „Zur grünen Eiche“  
Johannisthal, Friedrichstraße 10.  
Jeden Sonntag nachmittags  
von 4 Uhr ab:  
Großer Ball  
Bei stark belebtem  
Dressler.  
Dazu laden ergebenst ein Paul Kaston, Tanzmeister, W. Krüger, Gastwirt.

## Schloß Weißensee.

„Zum Sternecker“.  
Inhaber C. Koch.  
Große Sehenswürdigkeit!  
Nur noch einige Tage!



## Afrika.

Dorf mit 70 Menschen und Tieren.  
Heute Sonntag:  
Großes Konzert  
u. Spezialitäten-Vorstellung  
Künstler ersten Ranges.  
Erste Vorstellung vormittags 11 1/2 Uhr.  
Mehrere Vorstellungen.  
Entree 50 Pf., Kinder 15 Pf.

## Apollo-Theater

Die neuen Attraktionen. U. a. 9 1/2:  
The Seldoms  
plastische Darstellungen.  
1 Dame und 3 Herren.  
10 Uhr: 10 Uhr:  
Berlin im Omnibus.  
Im zweiten Bilde:  
Der Omnibus-Fried.  
Erste Nachmittagsvorst. Sonntag,  
den 30. September, nachm. 3 1/2 Uhr.

## WINTER GARTEN

Großer Erfolg des  
Eröffnungs-Programms.  
Robert Steidl, Humorist.  
Das Erstfest, engl. Ballettense.  
Bonhair Gregory, Akrobat-Truppe.  
Mia Werber, Sängerin.  
Ida Fuller, Fantasie-Tänzerin.  
Chung Ling Soo, chin. Zauberkünstl.  
De Witt Burns und Torrance,  
amerikanische Exzentriks.  
Die Pisslitti, Reitakt.  
Ferry Corwey, musikal. Clown.  
Price u. Toledo, Kontorsionisten.  
Der Biograph.

Walhalla-  
Variété-Theater  
Weinbergsweg 19/20  
am Rosenthaler Tor.  
(Rauchen gestattet!)  
Heute abends 8 Uhr:  
das einzig in seiner Art  
dastehende  
Spezialitäten-Programm.  
Komiker, Akrobaten, Kraftturner,  
Soubretten, Jongleure, militärisch.  
Ballett, Luftgymnastiker usw.  
„Chevalier Thorn“  
der Mann mit 100 Händen!  
Carl Weiß-Theater.  
Gr. Frankfurterstr. 132.  
Nachm. 3 Uhr keine Weiße: Adele.  
Abends 8 Uhr:  
Adele.  
Im Garten täglich:  
Spezialitäten-Vorstellung.  
Anfang 5 1/2 Uhr.

Reichshallen.  
Täglich:  
Stettiner  
Sänger  
Anfang  
Sonntags  
8, Sonntags  
7 Uhr.  
Kasino-Theater  
Lothringergstr. 37. Täglich 8 Uhr  
Alexander der Große  
von Emil Thomas und Adolf Selly.  
Vorher das Eröffnungsprogramm.  
Sonntag nachm. 4 Uhr: Madame  
Bonivard.  
Sanssouci  
Kottbuser  
Straße 4a.  
Direktion: Wilhelm Reimer.  
Sonntag, Montag, Donnerstag.  
Hoffmanns Nordd. Sänger  
und Tanztruppen.  
Neu! Der Nachtwächter.  
Pelle.  
Tante Poppeers Erbden.  
Lustspiel.  
Sonnt. Veg. 5, Sonnt. 6 U.

Berliner Prater-Theater  
Kastanien-Allee 79.  
Täglich:  
Zwischen Himmel u. Erde  
Großes Aufführungsgesell.  
The three Spoons,  
Jongleur-Pantomime.  
In der Küche.  
Spezialitäten. X Ball.  
Anf. 4 1/2 Uhr. Eintritt 30 Pf.  
Aumerierter Platz 50 Pf.  
W. Noacks Theater.  
Direktion: Rob. Ott. Brunnstr. 16.  
Der Vetter in tausend Aengsten,  
Vorher: Der Weg durch's Hecker.  
Anf. 6 Uhr. Entree 30 Pf. Ball.  
Montag letzte Vorstellung der Sommer-  
Spielzeit. Benefiz f. d. Quader anal.  
Die Sühne. Anfang 4 1/2 Uhr.

Schweizer Garten  
Am Köpenicker - Am Friedrichshain,  
48. Sommer-Saison.  
Jeden Sonntag:  
Extravorstellung  
neuer Spezialitäten.  
Ball u. Volksbelustigungen.  
Anfang 4 1/2 Uhr. - Entree 30 Pf.  
Am Köpenicker - Am Friedrichshain  
an Vereine zu vergeben.  
Buggenhagen  
Moritzplatz.  
Im Kaiserpal jeden Sonntag:  
Willy Walde-Sänger.  
Kaffee-Eröffnung 5 Uhr.  
Beginn des Konzerts 6 Uhr, der  
Vorstellung 7 Uhr.  
Eintritt 50 Pfennig.  
Montag:  
Willy Walde-Sänger.  
Anfang 8 Uhr.  
Eintritt 40 Pf., fernab. Platz 60 Pf.  
Bons haben gegen 20 Pf. Nachzahlung  
Gültigkeit.

Colosseum  
Dresdenerstr. 97.  
15  
Spezialitäten 15  
Täglich: Konzert- u. Volks-  
Kabarett.  
(Ohne Weinswang.)  
Sonntag 2 Vorst. nachm. 4 1/2,  
abends 7 Uhr. Nachmittags halbe  
Preise. 1 Kind frei.

W. Noacks Theater.  
Direktion: Rob. Ott. Brunnstr. 16.  
Der Vetter in tausend Aengsten,  
Vorher: Der Weg durch's Hecker.  
Anf. 6 Uhr. Entree 30 Pf. Ball.  
Montag letzte Vorstellung der Sommer-  
Spielzeit. Benefiz f. d. Quader anal.  
Die Sühne. Anfang 4 1/2 Uhr.

# 2. Berliner Reichstags-Wahlkreis

Sonntag, den 9. September 1906

## VOLKS-FEST

Gesamträumen der „Berliner Bockbrauerei“ (Tempelhofer Berg)

Konzert, Gesang, Ball, Kinematograph, turner. Aufführungen und Kinderspiele

Mitwirkende: Berliner Sinfonie-Orchester (Dirigent: Maximilian Fischer), Gesang: „Freiheit - West“, „Gerechtigkeit - West“, „Kreuzberger Harmonie“ (Dirigent: Stempel), Mitglieder der Arbeiter-Turnerbundes.

Von 6 Uhr ab im großen Saale: **BALL.** Herren, welche daran teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.

Jedes Kind erhält am Eingang einen Bon zur Stocklaterne gratis.

Kaffeeküche von 2-6 Uhr geöffnet **239/2** Anfang 4 Uhr.  
Billetts im Vorverkauf **20 Pf.**, an der Kasse **30 Pf.** Programme gratis.

Billetts sind bei den Mitgliedern und in den mit Plakaten belegten Handlungen zu haben. **Das Komitee.**

# Zentralverein der Bildhauer Deutschlands

Verwaltungsstelle Berlin.

Sonnabend, den 15. September 1906, in der Brauerei Königstadt, Schönhauser Allee 10:

## Jubiläumsfest

zum 25 jährigen Bestehen des Zentralvereins der B. D. bestehend in **Konzert, Festspiel** (Eine internationale Bildhauer-Konferenz zu Marokko), **Vorträgen und Tanz.**

Eintritt 75 Pf. pro Person. Anfang 8 Uhr abends.  
Eintrittskarten sind zu haben bei Kollegen **F. Weiland**, Eisenbahnstr. 9, III, **O. Misbach**, Engel-Ufer 15, III, im Bureau und bei den Bezirkskassierern. — Das Lokal ist zu erreichen mit der Stadtbahn bis „Börse“, mit der Ringbahn bis „Schönhauser Allee“, mit den Straßenbahnlinien: No. 1, 2, 4, 47, 48, 49, 50, 52, 53, 54, 55, 59.

Wir gestatten uns, in Anbetracht des reichhaltigen und gediegenen Programms sowie des besonderen Zweckes der Veranstaltung alle Kollegen freundlichst einzuladen.  
**Der Vorstand.**

### Schwarzer

Friedrichsberg



### Adler

Frankfurter Chaussee 5  
(früher 120.)

Stadtbahnstation Frankf. Allee. Inh.: **Gebr. Arnhold.** Fernspr. Friedrichsberg No. 8.

# Großes Künstler-Konzert und Spezialitäten-Vorstellungen.

Im Königssaal: **Großer Ball.**

Jeden Mittwoch: **Willy Walde-Sänger.**  
Volksbelustigungen aller Art. — Drei verdeckte Kegelbahnen.  
— Entree 20 Pf. — Anfang 4 Uhr. —

**Fröbels Allerlei-Theater**  
Schönhauser Allee 148.  
Täglich: Vorstellung und Tanz.  
Reine Epiteloige.

**Figliola. X Jean Hofer.**  
**Clown Dolly**  
mit seiner utomischen Tierfamilie.  
Täglich: Großer Tanz.  
Anfang 7 1/2 Uhr. X Eintritt 30 Pf

**Volksgarten-Theater.**  
Badstr. 8 (Oehm. u. Bellermonstr.)  
Täglich:

**Konzert, Theater u. Spezialitäten.**  
Das neue September-Programm.  
Gebr. Marconi, Henry Sago, Monte Christo, der Reifentischler; Kascha Rosaka.

**'s Eisserie.**  
Niederpiel in 1 Akt von S. Steiff.

**Rixdorfer Theater**  
Bergstr. 147. Leitung: Julius Türk.  
**Eröffnungs-Vorstellung**  
Mittwoch, den 19. September cr.  
Beginn der Volksvorstellungen  
Sonntag, den 7. Oktober.

**Germania-Pracht-Säle**  
N. Chausseestr. 103. Karl Richter.  
Jeden Sonntag: **Wih. Wolffs**

**Hamburger Sänger**  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Eintritt: 50 Pf.  
Nachdem:  
**Familien-Kränzchen.**  
Im weichen Saale von 5 Uhr ab: **Gr. Ball.**

**Alhambra**  
Wallner-Theaterstraße 15.  
Jeden **Großer Ball**  
Sonntag: **50 Pf.**  
Großes Orchester. Anfang Sonntag 6 Uhr.  
**A. Zambiat.**

# Verband städt. Arbeiter Gruppe: Revier-Inspektionen.

Sonnabend, den 15. September 1906, im Palais-Theater:

## Stiftungsfest

mit großer Bewirtung.  
Spezialitäten ersten Ranges.  
Einladung 40 Pf. Herren, die am Tanz teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach. 268/1  
Da der Ueberfluß der Unterhaltungs-Kasse zugute kommt, bitten um rege Beteiligung  
**Das Komitee.**

**Welt-Ausstellungs-Biograph** (St. Louis)  
Theater lebender Photographien mit abwechselndem Abnormitäten-Prgr.  
Verbindung mit größter Film-Fabrik Frankreichs, daher täglich neueste Bilder.  
♦ Den ganzen Tag Vorstellung. ♦  
**Otto Pritzkow, Münzstr. 16.**

**Markgrafensäle**  
Berlin O. 17, Markgrafendamm 31  
Tuh. N. Theats 1956b  
Gente: **Gr. Ball.**  
Säle: 100-1000 Berl. f. Vereine, Hochzeiten, Verjamm. u. Regeldinhen.  
**Otto Bredow, Rixdorf, Hermannstr. 56.**  
Wollwaren, Strümpfe, Trikotagen, Putz- und Modewaren.

**Auf Teilzahlung!!! Wöchentlich nur 1 Mk.**  
Große Auswahl in Herren- und Damen-Uhren, Standuhren, Freischwinger, Regulateure, Broschen, Ringe, Ketten, Stöcke, echte Menzenhauer Zithern, **Phonographen**, Plattensprechmaschinen, Polyphons, Harmonikas, Mandolinen, Geigen etc.  
Verkauf von Platten, echten Edison- u. prima 1 Mk.-Walzen.  
**Juhre & König, Warschauerstr. 72 und Reinickendorferstraße 101.**

**Möbel und Polsterwaren**  
**Th. Knorn, Gerichtstr. 10, am Hochplatz.**  
Größte Auswahl in kompletten Wohnungseinrichtungen von 300 Mark aufwärts, bunte Küchen schon von 55 Mark an.  
Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.

# Extra-Angebot für Einsegnungs-Anzüge

- A. Einsegnungs-Anzüge** aus diamant schwarzem gerippten Corkscrew-Kammgarn, garantiert sehr haltbar . . . M. **13<sup>00</sup>**
- B. Einsegnungs-Anzüge** aus tief schwarzem Satin, sehr dauerhaft, halbschwer . . . . . M. **16<sup>00</sup>**
- C. Einsegnungs-Anzüge** aus Kammgarn, fein gerippt, erprobt im Tragen . . . . . M. **19<sup>00</sup>**
- D. Einsegnungs-Anzüge** aus Tuchkarungarn, Aachener Fabrikat, hochfein, seidenartiges Gewebe . . . . M. **20<sup>00</sup>**

**Spezialität:** **Maßanfertigung** **Für Knaben**  
Kleidungsstücke für starke Herren **hervorragend sitzend, nicht viel teurer als Lagersachen.** **jed. Alterschike Anzüge Paletots, Schuljoppen fabelhaft billig**

Berlin **Heitinger & Co** nur Oranienstr. 40-41. **Deutsche Compagnie** Keine Filialen.

Streng feste Preise auf jedem Gegenstand in Zahlen aufgedruckt.

# Warenhaus H. Joseph & Co.

Berlinerstraße 55 **RIXDORF** Ecke Jägerstraße  
Größtes Geschäft am Platze.

# Besonders günstige Kaufgelegenheit!

Um unserer werten Kundschaft ganz besondere Vorteile zu bieten, verabfolgen wir von Montag den 10. d. Mts., an auf **sämtliche Waren, trotz unserer bekannt billigsten Preise**

**• Doppelte Rabattmarken! •**  
Auf Lebensmittel gewähren den üblichen Rabattsatz.

# !! Buss Salon !!

Große Frankfurterstraße Nr. 85.  
Inhaber: Chr. Thiel.  
Sonnabende im November und Dezember für Vereine usw. **noch frei.**  
Totensonntag auch noch zu vergeben.

**Sberts Fest-Säle**  
72 Kommandantenstr. 72  
Große u. kleine Säle für Vereine zu Festlichkeiten und Versammlungen usw. — Sonnabende und Sonntage im Oktober u. November noch zu vergeben. 21292  
Sonntags: **Gr. Ball.**

**Altes Schützenhaus**  
Linienstr. 5  
empfiehlt feine Säte.  
**Sonnabende**  
Auch noch frei!

# Kredit!

Monatlich 10 Mark  
Liefert elegante Anzüge u. Paletots nach Maß.  
X Per Woche allerbilligste Preise. X  
**J. Tomporowski, Schneidermeister.**  
Berlin, Prinzenstr. 55, 1. Etage.

# !! Von 36 Mk. an !!

Ohne Konkurrenz. Gelegenheitskäufe, spottbillig, von besten **Tuch-Fabrik-Resten** Herren-Anzug oder Paletot nach Maß, neueste Muster, reines Stoffe, feinste Gut, 2 Knpr., für tabel. Eig. goldene Medaille. **Ludwig Engel, Brenn-lauerstr. 23 II, Alexanderplatz, 75/76.**  
**Preise** beliebige Teilzahlung. Invaliden-straÙe 145.

# Reißzeuge für Fachschüler

in allen **Preislagen.**  


Echt Rathenower Brillen 1,00  
Pincenez (echt Nickel) M. 1,50  
„ Double . . . . . 5,00  
„ Gold . . . . . 12,00  
„ Schildpatt . . . . . 4,50  
Opern- u. Reisegläser v. 6,00 an  
Barometer, Werkk, von 6,00 an

**A. Grün, Optiker**  
Brunnen-Straße 4  
am Rosenthaler Tor  
Lieferant der Krankenkassen.

**Kenner** und feinschmecker bereiten sich **Cognac, Rum, Liköre** selbst nur mit den berühmten

**Original-Reichel-Essenzen** **„Lichthor“**  
Natürliche Destillate und Extrakte zur leichten und schnellen Herstellung sämtlicher Mörre usw. wie **Allasch, a la Benedictiner und Chartreuse, Cherry Brandy, Boonekamp, Halb und Halb, Getreide-kümmel, Curacao, Cacao, Vanille** usw.  
Unsere „Original-Reichel-Essenzen“ hergestellte Mörre sind vollkommen echt und bestehen im Vergleich mit den feinsten Mörren der Welt jede Probe.

Machen Sie einen überzeugenden Versuch, Sie sind dann aufgeklärt!  
Man probiere **Stonsdorfer** und man wird über den kräftigen Geschmack und Fülle des Aromas erstaunt sein!

**Vielach höchst prämiert.**  
Berinofes Rezeptbuch  
„Die Destillierung im Haushalte“ **gratis!**

**Otto Reichel, Berlin SO. 44, Eisenbahnstr. 4.**  
Größte Spezialfabrik Deutschlands.  
Erfüllend in den durch meine Niederlagshilder kenntlichen Progerien usw., wo nicht, Versand ab Berlin.  
Fernsprecher-Anschlüsse: Amt IV 4751, 4752, 4753.  
Lasse sich niemand durch Nachahmungen täuschen.  
Nur die Marke „Lichthor“ bürgt für Echtheit und Erfolg.



ERÖFFNUNG

unseres neuen

WARENHÄUSES

KOTTBUSER DAMM

MONTAG den 10. SEPT.

MORGENS 8 UHR

A. J. ANDORFF & CO.

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, 8. September 1906.

Geschäftsergebnisse. — Kurse. — Preise. — Verschönerung. — Reservearmee. — Note Erde.

Wirtschaftlicher Sonnenschein und doch etwas gedrückte Stimmung! Das ist die Signatur der letzten Tage. Lebhaft sprudelt der Dividendenquell. Reicher Segen ergießt sich in die Taschen der Aktionäre. Die Geschäftsberichte der mit dem 1. Juli abschließenden Gesellschaften lassen durchgängig hochgepannte Erwartungen in Erfüllung gehen. Die nie Dividende verweigenden Gesellschaften kommen mit höheren Prozentsätzen heraus. Unternehmen, die lange ertraglos waren, lassen diesmal die Aktionäre nicht leer ausgehen. Dabei ist man nicht sparsam bei Abschreibungen und vielfach angelegte Reserve- und Extrareservefonds speichern aus dem Ertragsüberschuss des letzten Jahres auch für eventuell kommende magere Jahre. Ist das kein Grund, sich des Aktionärsdaseins zu erfreuen? Wie die lachende, zu lustigem Tollen einladende Natur steht dieses Wirtschaftsbild ab von der öden, trostlosen Geide des Proletariatsdaseins. Und nicht in Deutschland allein läßt die günstige Konjunktur die Aktionäre vermehrten Profit einheimen. Die Dividendenliste scheint überall. Überall hat der kapitalistische Jauchestab der Arbeit reichlicher fließende Goldbäche entlockt. In den letzten Wochen haben wir bereits von einer Reihe deutscher Unternehmen die Ergebnisse bekannt. Hier lassen wir jetzt, nach der New Yorker B. B., das erfolgreiche Höherstreben der Gewinnziffern amerikanischer Unternehmen an einigen Dividendenklärungen erkennen.

Diejenigen industriellen Gesellschaften, welche in den letzten Wochen Erhöhungen ihrer Dividendenrate angekündigt haben, sind u. a. folgende:

Table with 2 columns: Company Name and Dividend Rate. Includes Amalgamated Copper Co., Anaconda Copper Mining Co., Wells Fargo Co., etc.

Solche Ergebnisse, deren Wirkung durch die in den meisten Geschäftsberichten enthaltene Versicherung, daß das betreffende Unternehmen auch über einen bisher noch nie vorhandenen Auftragsbestand verfüge, noch verstärkt wird, können wohl geeignet sein, die Spekulation zu mutigem Vorgehen zu veranlassen. Dazu könnten andere Ereignisse der letzten Wochen günstig für eine Hausstimmung wirken. Die Kapitalerhöhungen des Lloyd, der Hamburg-Amerika-Palett-Fabrik-Gesellschaft, des Dresdener Bankkonzerns und die Fusion Rhönir-Hörder Verein, das sind keine alltäglichen Ereignisse. Sind es nicht Anzeichen dafür, daß die Konjunktur noch weiter in aufsteigender Richtung sich bewegt? Ganz ungetrübt in solchem Sinne scheinen die Ueberraschungen nicht bewertet zu sein. Die Geldbedürfnisse der Schiffahrtsgesellschaften versprechen ja weitere Belebung der Industrie, der Fahrzeugpark soll erweitert werden. Ob aber der vermehrte Schiffszahl auch dauernd genügend Arbeit bleibt, ist eine Frage, die immerhin Zweifel auslösen kann. Die Kapitalerhöhungen der Banken sind nicht die Folge noch weiter spannender Unternehmungslust, in der Hauptsache handelt es sich darum, die Betriebsmittel dem erweiterten Geschäftskreis mehr anzupassen. Die Kapitalerhöhung erfolgt aus inneren Gründen, sie hängt der Erweiterung des Arbeitsfeldes nach. Und Erwägungen der Wirtschaftlichkeit.

Fragen der Arbeitstechnik waren die Haupttriebkraft der Verschönerung des Rhönir in Ruhrort und des Förder Vereins. Das vereinigte Unternehmen kann nun ein lückenloses, geschlossenes Arbeitsprogramm aufstellen. Es kann mit einem vollständigen Renu aufwarten, jeden Spezialwunsch erfüllen, lediglich gestützt auf die eigenen Produktionsmittel. Nur der Zeichenbedarf bedarf noch einer Erweiterung. Als Einzelunternehmen waren die nun Verschmolzenen teilweise entweder auf andere Materiallieferanten angewiesen oder aber man mußte halbfertige Ware abgeben und die Fertigstellung anderen überlassen. Durch die Vereinigung werden die Produktionskosten vermindert und Ruhrort-Hörder kann die Konjunktur besser ausnutzen. Darüber hinaus hat die Fusion zurzeit keine große Bedeutung. Ein Anzeichen ist sie auch nicht. Und trotzdem herrscht eine gewisse Reserviertheit, obwohl im allgemeinen sowohl die Kurse als auch die Preise sich noch nicht an die verberbliche Höhe des Boomjahres 1900 herangezwängt haben. Es notierten beispielsweise

Table of stock prices for various companies like Widmarthütte, Bochumer Gußstahl, etc., comparing highest 1900 and current prices.

Lehnlich verhält es sich mit den Preisen. Nach der Zeitschrift „Blind auf!“ notierten in Düsseldorf:

Table of commodity prices for items like Thomaseisen, Flußstahleisen, etc., comparing August 1906 and 1st quarter 1906 prices.

Der Hausfiats Versuch, auf den hohen Stand von 1900 wieder hinaufzutreiben, blieben erfolglos. Die Spuren schreden doch wohl allzu sehr. Amerika, von wo kürzlich infolge der über-raschenden Dividendenklärungen der Wind wehte, der die Klammern der Hausstimmung kräftig anblies, läßt nun von sich ausgehen eine verstimmend wirkende kühle Weife. Nachdem der erste Taumel verranzt, der Sturm nach den Glück verheißenden Papieren sich gelegt, die schäumenden Bogen hochgehender Hoffnungen wieder in das Zeit fühlbar Ueberlegung zurückzöhen, erkannte man die verblässhenden Dividendenklärungen als einen Bluff, der zum Entzücken der Harrimannen gezogen hat wie ein englisches Pflaster. Dazu kommt die Befürchtung einer erneuten Verteilung des Geldmarktes. Das kann verschumpfen. Man glaubt nicht mehr daran, daß es noch höher hinauf geht: die Profit-

jäger haben den höchsten Gipfel erreicht! So sagt das Gefühl. Der Gedanke an Abstieg von den schlüpfrigen Gleitern macht ängstlich und zurückhaltend. Die mit einem Schlage ist auch die Klage über Arbeitermangel verstummt. Vielleicht infolge stärkeren Rückflusses von Arbeitskräften vom Lande zur Industrie, vielleicht auch, weil der Zweck des oft beschworenen Gespenstes eines gefährlichen Arbeitermangels erreicht ist. Es kam demnach wohl als ausgeschlossen gelten, daß die Bedürfnisse des Inlandsmarktes zu einer weiteren Vermehrung der Belegschaften drängen. Wenn trotzdem noch Arbeiter eingestellt werden, dann sind dabei wohl politische Erwägungen mitbestimmend. Die Unzufriedenheit der Vergarbeiter, die in letzter Zeit verschiedentlich wieder scharf zum Ausdruck kam, läßt es den Erbenbesitzern wohl rätlich erscheinen, unbekümmert um die allgemeinen Gefahren, die daraus erwachsen, durch fortgesetzten Import fremder Arbeitskräfte für eine große Reservearmee zu sorgen. — Eine Störung in der Produktion, die an der Börse eine gewisse Erregung hervorgerufen hatte, scheint der Beendigung nahe zu sein. Sie behält aber Bedeutung für die Zukunft, sie ist die Ankündigung von Veränderungen sozialer Natur, deren sich die Eisengroßindustrie bisher noch entziehen konnte. Das wichtige Ereignis ist der Konflikt auf „Note Erde“. Er hat die Wehen angekündigt, die der Geburt des Konstitutionalismus im Reiche der Montanweltigen vorausgehen. Noch ist nicht die Zeit der Reife. Aber der steinigste Boden des Herrn-im-Hause-Standpunktes ist in dem Ringen zwischen Kapital und Arbeit etwas aufgewühlt, empfänglicher gemacht worden für die Idee der Gleichberechtigung der Arbeiter. Es war das erste Mal, daß in solcher Weise die Lohnflaven der sich allmächtig dünkenden Industrielöhne aufbegehren gegen bedingungsloses Gehorchen. Daß vor dieser Widersehtlichkeit gegen das durch Gewohnheit stark gewordene und als heilig bewertete Herrcentum die Industriefeudalen sofort kapitulieren würden, daran hat niemand gedacht. Und wenn die Verwaltung ihrem Willen nun auch noch weitere Opfer bringt, im Prinzip ist das Unausgesprochen, das Wesentliche, das Bedeutungsvolte, das sich auf dem Hintergrunde der materiellen Forderungen abhebt, bereits als berechtigt anerkannt worden. Die Verwaltung hat sich auf den vernünftigen Boden der Verhandlungen mit der korporativ vertretenen Arbeiterchaft gestellt. Prinzipiell ist die Gleichberechtigung der Arbeiter anerkannt worden. Die beteiligten Arbeiter werden in der Beurteilung der Frage, wie sich Einjaz und Gewinn verhalten, jedenfalls ausschlaggebend beeinflusst durch die Summe der erlangten direkten materiellen Zustände. Aber sollten diese für sie auch nicht vollständig befriedigend sein, so dürfen sie doch das Bewußtsein hegen, einen Sieg errungen zu haben, dessen moralische und ideale Werte für sie und die Gesamtarbeiterchaft ein treibendes, Erfolg verheißendes, belebendes Element bilden bei dem Vortwärtsdrängen der um Anerkennung der Gleichberechtigung und um wirtschaftliche und soziale Besserstellung kämpfenden industriellen Lohnkrieger.

Eingegangene Druckschriften.

Moland. Monatschrift für freiwillige Erziehung in Haus und Schule. Heft 9. Herausgegeben von einer Vereinigung Bremischer Lehrer, Bezugspreis halbjährlich 2 M. Einzelheft 40 Pf. Verlag H. Janßen, Hamburg.

Der Mensch und die Erde. Dieferung 5-7. Herausgeber G. Kraemer. Erscheint in 120 Heften a 60 Pf. Verlag Bong u. Co., Berlin W. 57.

Wasserstand am 8. September. Elbe bei Ruffig — Meter, bei Dresden — 1,05 Meter, bei Magdeburg + 0,67 Meter. — Unstrut bei Stranfurt — Meter. — Oder bei Rathor 1,26 Meter. — Weifsmündung 0,94 Meter. — Oder bei Brigg 1,30 Meter. — Oder bei Breslau Unterpegel — 1,74 Meter.

Advertisement for Baer Sohn clothing. Features illustrations of men in suits and text: 'Einsegnungs-Anzüge. Reichhaltigste Auswahl in den neuesten Moden und Webarten... Prüfungs-Anzüge... Baer Sohn Spezialhaus grössten Massestabes... Chausseestrasse 24a/25 • 11 Brückenstrasse 11 Gr. Frankfurterstr. 20'

Advertisement for M.L.N. furniture. Features a large illustration of a chair and text: 'M.L.N. Neu! Die Bürgschaft... für streng reelle Bedienung beim Einkauf von Möbeln bietet Ihnen unser neues, einzig in der Branche dastehendes System... Luckhardt! BERLIN C., Spandauerstr. 36-39... 2 feste Preise an jedem Gegenstand... Verkauf gegen Cassa. Auf Wunsch bequemste Teilzahlung.'

# Verband der an Holzbearbeitungsmaschinen beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend.

Montag, den 10. September, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15 (großer Saal):

## Außerordentliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Bekanntgabe des Resultates der Urabstimmung und Beschlussfassung über den Zeitpunkt des Uebertritts zum Holzarbeiter-Verband.
2. Stellungnahme zur Kündigung des Vertrages.
3. Gewerkschaftliches.

In Anbetracht der wichtigen Tages-Ordnung wird das Erscheinen aller Mitglieder erwartet. Mitgliedsbuch legitimiert. (76/5) Der Vorstand.

# Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Sonntag, den 9. September, vormittags 10 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, Saal 1:

## Branchen-Versammlung

aller in der

# Sitzmöbel-Industrie

beschäftigten Arbeiter.

Tages-Ordnung: 1. Die Lage in der Branche und wie stellen wir uns zum Ablauf des Vertrages. 2. Diskussion. 3. Verhandlungsangelegenheiten. Die Kommission.

Montag, 10. September, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15: Sitzung der Werkstattkontrollkommission und der Ortsverwaltung.

## Einsetzer! Bezirksleiter!

Wegen der am Montag stattfindenden kombinierten Sitzung der Kontrollkommission findet die nächste Kommissionssitzung am Donnerstag im Gewerkschaftshause, Saal VII, statt. Der Obmann.

## Achtung! Drechsler.

Montag, den 10. September, abends 7 Uhr, im Königstadt-Kasino, Holzmarktstr. 72: Vertrauensmänner-Versammlung der Drechsler Berlins und Vororte.

Tages-Ordnung: 1. Bericht von der Meisterversammlung. 2. Bericht der Vertrauensmänner. 3. A. A. Patloch.

## Achtung! Drechsler.

Montag, den 10. September, abends 8 1/2 Uhr, im Königstadt-Kasino, Holzmarktstr. 72: Oeffentliche Versammlung der Drechsler.

Tages-Ordnung: Unsere Lohnbewegung. 2. Diskussion. 3. Beschlussfassung. Hierzu sind alle in Drechslerien sowie Tischlereien beschäftigten Drechsler eingeladen. Der Einberufer, Aug. Sattloch.

# Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin Hauptbureau: Zimmer 34, Amt 4, 3353. Engel-Ufer 15. Zimmer 1-5, Amt 4, 9079.

Montag, 10. September, abends 8 Uhr, in den „Müller-Sälen“, Kaiser-Wilhelmstraße 18m: Branchen-Versammlung der Werkzeugmacher.

Tages-Ordnung: 1. Bericht der in der letzten Branchen-Versammlung gewählten Untersuchungskommission. 2. Unsere Stellung zur Privatwerkzeugfrage. 3. Branchenangelegenheiten. Die Versammlung wird Punkt 8 Uhr eröffnet. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt! Die Ortsverwaltung.

# Zentralverband der Schmiede

Zahlstelle Berlin. Bureau: Stralauerstr. 48. Telefon: Amt 1, 7779. Donnerstag, den 13. September, abends 8 1/2 Uhr: Außerordentliche Mitglieder-Versammlung in den Müller-Sälen, Kaiser-Wilhelmstr. 18m. Tages-Ordnung: 170/10

1. Vortrag des Genossen H. Ströbel über: „Partei und Gewerkschaften“.

2. Vorträge. 3. Verschiedenes. Kollegen! Wir erwarten zu dieser Versammlung recht zahlreichen Besuch und ersuchen alle Kollegen für diesen Tag zu agieren. — Kollegen als Gäste haben Zutritt! — Mit Gruß Die Ortsverwaltung.

## Achtung! Ballschuhmacher! Achtung!

Montag, den 10. September 1906, abends 8 1/2 Uhr: Oeffentliche Ballschuhmacher-Versammlung in den Residenz-Sälen, Landsbergerstr. 81, oberer Saal: Tages-Ordnung: 1. Die Lohnforderungen der Ballschuhmacher und wann werden dieselben eingeleistet? 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Kollegen! Der vorstehenden Tagesordnung entsprechend, ersuchen wir sämtliche in der Ballschuhbranche Beschäftigten vollständig zu erscheinen. Der Einberufer.

## Achtung! Parteigenossen und gewerkschaftlich organisierte Arbeiter aller Branchen!

Auf die vielfachen Anfragen gehen wir hiermit bekannt, daß das neu gegründete Handl.-Verkehr.-Arbeiter-„Band in Hand“, Adm. R. Schäfer, Berlin NO., Elisabethstr. 45, keine Handl.-Verkehr.-Arbeiter-Gewerkschaft ist, wie in den Zirkularen und Geschäftsarten empfohlen wird; auch ist der Inhaber (ehemaliger Angestellter der Firma H. Bach, Kopernikusstr. 4) nicht von diesem Unternehmer genehmigt worden, wie verbreitet wird, noch ist derselbe Parteigenosse, sondern auf Grund seines geschäftlichen Gebarens und sonstigen Verhaltens aus der Organisation ausgeschlossen worden. 71/15

Die Ortsverwaltung des Zentralverbandes d. Handels-, Transport-, Verkehrsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands.

Wirtshaus Moritz Uhle, Kreuzbergstr. 2. Sonntag: Köstlichen Gänsebraten a. Vorkost 75 Pf. Junge Rehschäfer, Fischein, Sauerbraten. Gr. Mittagsmahl (keine Preise). Vorzügliche Biere, alte März-Weisse. Kaffee in Kannen zu 50 Pf. Neu renoviert! Café Fischer, 144, Oranienstraße 144, am Moritzplatz. 11205 (5 Billards (Kerfau-Bande). Große Zeitungsausschnitt. Um geneigten Zutritt bittet V. Hallyky.

Möbel-Auktion Neue Friedrichstr. 109. Morgen Freitag u. Dienstag vorm. 10-1 u. nachm. 4-6 Uhr müssen, wegen Abzug des alten Wassentanks, die Liquidations-Gebäude der dort seit 15 Jahren bekannten Möbelfabrik als: die komplette Speisezimmer, 23 Büfets, 14 kompl. Schlafzimmer, sowie Garderoben, Bücherzimmer, Kämme, Vertikals, Truhen, Tische, Sofas, Garnituren usw. öffentlich gegen sofortige Barzahlung versteigert werden. 1127\* Carl Joseph, Schönhauser Allee 166.

Seedleaf per 1/2 lb. 1. — bis 1.20 Pf. Berlin N., Brunnenstr. 190. 297/19



Heinrich Franck, Berlin N. 54, Brunnenstr. 185. Beschäftigen Sie bitte sofort: rötlich hell, 180 Pf. Dede, sehr reinfr. Grand Cardinal Zigarren rauchen nur Kenner! Zu haben in den Zigarrenhandlungen. General-Vertrieb: 1151b Dagobert Rund, NW. 23.

Möbel ganze Wohnungs-Einrichtungen sowie einzelne Stücke äußerst billig. Eigene Tischlerei-Werkstatt. Berlin O., Peterburgerstr. 62.

Anzüge Paletots, Joppen. Robert Bohn, BERLIN N., Invalidenstr. 135. Großes Lager fertiger Herren- u. Knaben-Garderoben. Maßabteilung I. Etage.



Kolonie Röntgenhöhe, Stat. Buch-Röntgenhof, gesunde hohe Lage, Sandparzellen noch billig. Karte u. 12.50 M. an. Größte Zukunft. Näherer Nähe v. Terrain Straßend. Berlin-Buch in Sicht. Wohnung nachm. Sonntag, tagüber a. d. Terrain. Hohenberg, Ramlerstr. 38.

Mortal einziges Spezial-Mittel gegen schnell u. sicher wirkend, gerührt radikal den Querschnitt im Fußboden, so daß gänzlich jede Spur ausgeht. 3l. 50 und 75 Pf. und 1.50. Man nehme nur „Mortal“ mit Waacke „Tod und Teufel“ in den Drogerien und bei Otto Reichel, Berlin 42, Eisenbahnstr. 4.

Arbeiter-Berufs-Kleidung I. Spezial-Geschäft nur 3 Mählendamm 3. Adolf Wecker.

Gardinen kauft man am billigsten nur direkt in dem seit 40 Jahren bestehenden Gardinen-Spezialgeschäft von Bruno Güther, Grüner Weg 80, parterre.

Spezial-Möbel-Halle Harry Goldschmidt 59 Moritzplatz 59 Ecke Stallschreiberstraße. Nicht zu vergleichen mit Abzahlungs-Geschäften, welche Garderobe usw. führen. Extra-Abteilung verliehen gewesener Möbel. Wöchentliche oder monatliche Teilzahlung gestattet!

## Die Berliner Metallarbeiter!

Kollegen! Am 7. November d. J. verläßt der Kollege Adolf Schaeve, Mechaniker, das Buchhaus in der Lehrterstraße, in welchem er 3 in 1/2 Jahre lang beschäftigt hat. Schaeve wurde im Jahre 1894 wegen seiner politischen Betätigung von der Berliner politischen Polizei verfolgt und, nach seiner Ausweisung, in unberechtigter Weise beschlagnahmt. Am 13. August desselben Jahres geriet Schaeve mit den Polizeibeamten ins Handgemenge, wobei auf einen derselben und verwundete ihn leicht durch einen Streifschuss. Die Folge war die zwölfjährige Buchhausstrafe. Schaeve war seinerzeit ein eifriges Mitglied des Berliner Metallarbeiter-Verbandes und hat stets seine Pflicht und Schuldigkeit getan. Durch die lange und harte Strafbüße ist Schaeve körperlich geschwächt und herabgekommen und bedarf dringend einer längeren Erholung. Um ihm diese zu ermöglichen, haben die Unterzeichneten eine Sammlung veranstaltet. Wir bitten die Berliner Kollegen, sich an dieser Sammlung tatkräftig zu beteiligen. Otto Ackermann, Rob. Bohn, Alb. Tröger, Bruno Fiedler, Max Guttsche, Otto Handke, Ludw. Mandl, P. Pawlowitsch, Emil Zech, Karl Schmidt, Gust. Wegner, Hermann Zernide. Die Sammellisten sind erhältlich bei Albert Dräger, O., Grüner Weg 66, Hofparterre, und bei Paul Pawlowitsch, Engel-Ufer 15, 1 Treppe links.

## Arbeiter-Bildungsschule Berlin

Sonntag, den 16. September 1906 im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Engel-Ufer 15: Vortrag des Schriftstellers M. H. Baege über: „Die Abstammungslehre und ihre Beweise“ mit 60 Lichtbildern. Eröffnung 6 Uhr. Beginn 7 Uhr. Garderobe frei. Nach dem Vortrage: Gemütliches Beisammensein und Tanz.

## Zentral-Krankenkasse der Maurer

„Grundstein zur Einigkeit.“ Sonntag, den 16. September, vorm. 10 Uhr im Gewerkschaftshause: Mitglieder-Versammlung. Tages-Ordnung: 1. Wahl der Hilfskassierer. 2. Vortrag des Herrn Dr. Davidsohn. 3. Verschiedenes. Mitgliedsbuch legitimiert. Die örtliche Verwaltung.

## BREUER'S Festsäle

„Zur Königshank“ Gr. Frankfurterstr. 117. X. Inb. Curt Breuer. X. Amt VII, 8142 Den geehrten Gewerkschaften, Vereinen, Klubs empfehle ich meine Besammlungsräume zur Abhaltung von Versammlungen und Festlichkeiten jeder Art zu den günstigsten Bedingungen. Um recht regen Zutritt bittet [16293\*] Curt Breuer, Galtmitz.

## Arbeiter-Sängerbund

Berlins und Umgegend. Sonntag, 16. September, vorm. 11 Uhr, in der Brauerei Friedrichshain: Uebungs-Stunde. Gesungen wird: „Sturm“ (Mihmann), „Herbstfeier“ (Schulken), „Der Barde“ (Zischer).

Im Nebensaal: Ausschuß-Sitzung. Tagesordnung: 1. Aufnahme von Vereinen. 2. Bundesangelegenheiten.

Zur Beachtung! Wiederholt werden die Vereine auf den Beschlus aufmerksam gemacht, daß in dieser Sitzung die Abrechnung vom Sängerfest zu geschehen hat. Des weiteren wird darauf hingewiesen, daß die Sammelliste für das Sängertreffen nur noch an diesem Tage zur Einzeichnung anliegt.

## Arbeiter-Baugenossenschaft „Paradies“ zu Berlin.

(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung) Bureau: SO. 26, Kotluiser Ufer 44. Geöffnet 8-10 und 4 1/2-7 1/2 Uhr. Bilanz per 31. März 1906.

Aktiva.		Passiva.	
Grundstücks-Konto	254 788,83	Geschäftskonto	24 106,00
Bau-Konto I	65 995,83	Pflichtsparkanlage-Konto	63 476,35
Bau-Konto II	452,00	Sparfonds-Konto der Mitglieder	36 758,70
Debitoren-Konto	509,65	Darlehensschulden-Konto	25 101,21
Bauspar-Konto	11 610,41	Hypothekenschulden-Konto I	158 636,00
Straßenpflasterungs-Konto	9 600,00	Hypothekenschulden-Konto II	47 000,00
Umlauf-Konto	1 300,75	Hypothekenschulden-Zinsen-Konto I	1 454,12
Bauspar-Konto	5 738,60	Hypothekenschulden-Zinsen-Konto II	470,00
Spar-Konto	1 056,69	Reservfonds-Konten	129,00
Rentieren-Konto	1 250,00		
Amortisationsfonds-Konto	59,00		
Kassa-Konto	4 666,93		
Gewinn- und Verlust-Konto (Verlust)	702,92		
	357 131,98		357 131,98

Gewinn- und Verlustrechnung.

	RM.		RM.
Saldo-Vortrag per 31. März 1905	765,08	Ertragsbeiträge und Eintrittsgelder	2 578,70
Abschreibung auf Umlauf-Konto, 5 Proz. vom 1902,21 RM.	66,46	Nachnahme	1 772,00
Zinsen für Pflichtsparkanlagen	1406,47	Zinsentnahme für Bauspar-Konto und Spargelder	369,40
Sparfonds der Mitglieder	1026,42	Nachnahme (Gebäude-Konto)	3 216,75
Darlehensschulden	766,62	Verlust	702,92
Hypothekenschuldenzinsen	825,11		
Bauspar-Kosten für Gebäude-Konto I	308,25		
Geschäftskosten	3 508,26		
	8 669,77		8 669,77

Mitgliederbewegung. Am 31. März 1905, 1119 Genossen. Eingetretene bis 31. März 1906, 69. 1188 Genossen. Ausgetretene bis 31. März 1906 durch Tod, 2 Genossen. durch Uebertragung, 2. durch Kündigung, 114. 118. Mitgl. am 31. März 1906, 1070 Genossen.

Arbeiter-Baugenossenschaft „Paradies“ zu Berlin. (Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung) Der Aufsichtsrat: Paul Schiffe, Vorsitzender. Die Revisionskommission: R. Paul, H. Langer, S. Bessel. Der Vorstand: S. Schiffer, G. Dörner, H. Müller.

# Fehlt Ihnen etwas?

für die neue Wohnung,

so gehen Sie rechtzeitig in unser Spezial-Haus. Dort finden Sie eine überraschend grosse Auswahl Neuheiten:

- Teppiche v. M. 4,50, 8, 12,50, 24, 35, 45 usw.
- Gardinen v. M. 2,10, 3,50, 5, 7,50, 9, 12 usw.
- Portieren v. M. 5, 6,75, 9, 11,50 usw.

sowie Steppdecken, Tisch- u. Diwandecken, Lauffer- und Möbelstoffe etc.

Zum diesmaligen Umzuge stellen wir grosse **Partie-Posten** zu wirklichen **Ausnahme-Preisen** zum Verkauf, worauf besonders aufmerksam machen.

## Teppich-Adler

Königstrasse 20-21, a. d. Jüdenstr.

Paul Jöhs, Schneidermeister u. Ankleidermeister



## Kronleuchter

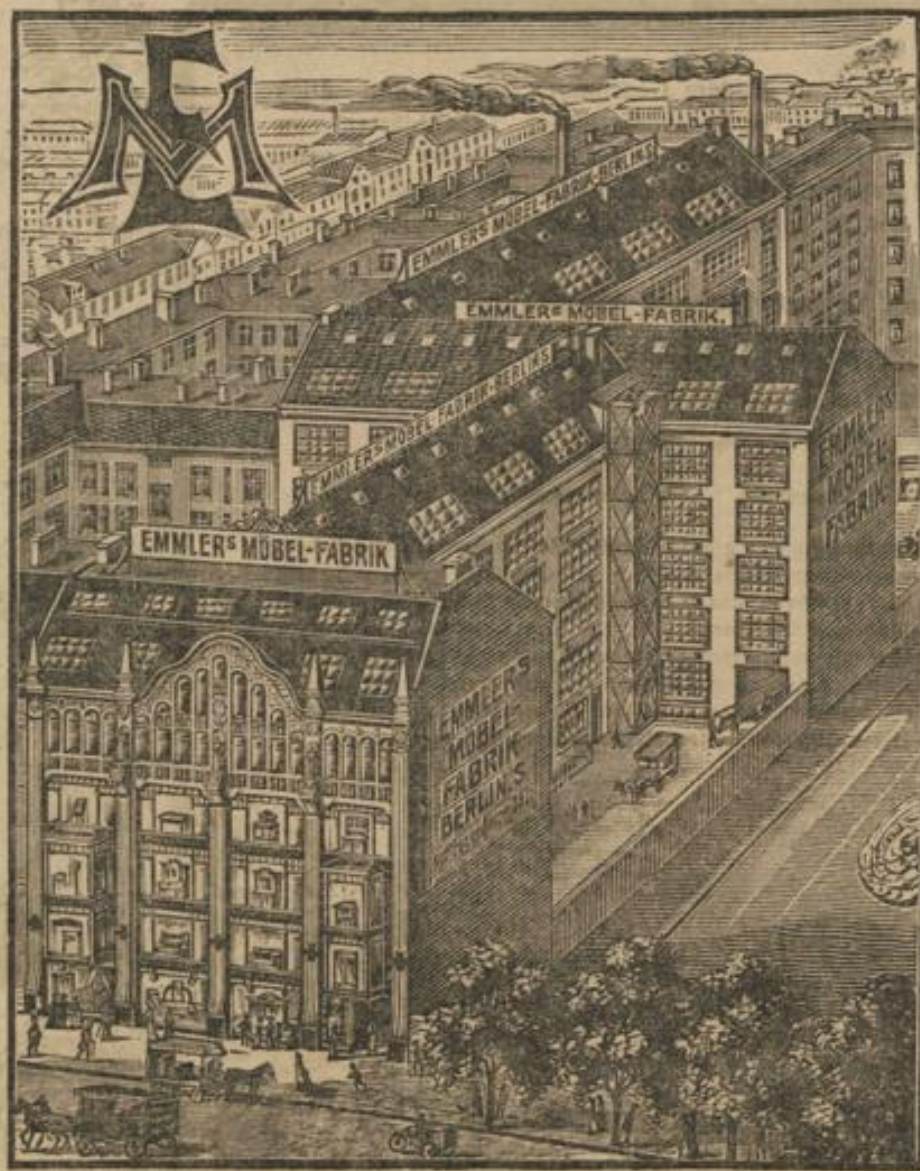
für Gas u. Petroleum  
läuft man am besten und billigsten in der Fabrik von **Siegel & Co., Prinzenstr. 33**  
500 Kronen statt 10-300 Mk.  
Auf Wunsch Teilzahlungen ohne Preiserhöhung. 150/17\*

**Galvanophone** direkt aus der Fabrik viel billiger und besser als im Laden.  
Anzahlzahlung  
Rathenburger Berlin  
Prenzlauerstr. 42 II Hof

**J. Baer**  
Badstr. 28, Ecke Herren- und Knaben-Maden-Berufskleidung. Elegante Einsegnungsanzüge. Großes Lager in- und ausländischer Stoffe, zur Anfertigung nach Maß.  
Allerbilligste, streng feste Preise.

**Möbel Polsterwaren**  
Sofas, Matratzen, Garnituren, Bettstellen. 312V\*  
**Gitto Dornbusch, Tapezier- und Dekorateur.**  
RINDORF  
47 Bergstraße 47.  
Polsterwaren u. aus eigener Werkstatt

**Eine Mark**  
wöchentliche Teilzahlung liefert elegante fertige (300SL)\*  
**Herren-Garderobe**  
— Ernata für Maß. —  
Anfertigung nach Maß. Tadellose Ausführung.  
**Julius Fabian,**  
Schneidermeister,  
Große Frankfurterstraße 37, II, Eingang Straußberger Platz.



# EMMLER'S Möbel-Fabrik mit elektr. Betrieb

S. Kottbuser Damm 25-26.

- I. Abteilung: **Ständiges Holzlager** Bromberg
- II. Abteilung: **Engros** Kastenmöbel Büfette als Spezialität
- III. Abteilung: **Tischlerei** Anfertigung von Möbeln aller Art nach eigenen und gegebenen Entwürfen
- IV. Abteilung: **Tapezier-Werkstatt** Polster-Möbel aller Art Leder-Fauteuils

- V. Abteilung: **Detail-Verkauf** Ständige Ausstellung von 150 Musterzimmern in 7 Etagen  
Herren-Zimmer  
Speise-Zimmer  
Schlaf-Zimmer  
Salons  
Wohn-Zimmer  
Küchen-Möbel  
Hotel-Einrichtungen
- VI. Abteilung: **Eigenes Teppichlager** Deutsche und orientalische Möbelstoffe Gardinen Portieren Bettfedern und Daunen Fertige Betten Metall-Bettstellen u. s. w.

**5000 qm. Lager- und Fabrikräume.**

Achtung! Arbeiter, Parteigenossen! Achtung!

## Schneiderei-Genossenschaft

G. m. b. H. (Begr. von organisierten Schneidergehilfen Berlins)

**Brunnenstr. 185, im Laden,**

wischen Rosenthaler Tor und Invalidenstrasse, empfiehlt sich den werten Arbeitern und Parteigenossen zur Anfertigung von

**feinerer Herren-Garderobe.**  
Großes Lager fertiger Herren- und Knaben-Anzüge, Sommer-Paletots und Arbeiter-Berufskleidung.

Verkauf nur gegen bar! — Streng feste Preise! — Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in eigenen Werkstätten unter den von der Organisation festgesetzten Lohnbedingungen.

Am geneigten Zuspruch bittend, zeichnet  
Stichtungsboill

**„Hoffnung“**  
Berliner Schneiderei-Genossenschaft  
Lieferant des Berliner Konsum-Vereins und der Konsum-Genossenschaft Berlins und Umgegend.

**12 Visites** von 1,80 M. an  
**Kabinetts** 4,80 M. .  
in guter Ausführung liefert

**Oscar Goetze, Photograph.**

1. Geschäft: **Paul-Strasse 26,** 294/17\*
2. „ **Dresdener-Strasse 135,**
3. „ **Charlottenburg, Nehrungstr. 1.**

Spezialität: **Bromsilber-Vergrößerung bis Lebensgröße.**  
Geöffnet von morgens 8 Uhr bis abends 6 Uhr.  
Sonn- und Festtage den ganzen Tag geöffnet.

**Möbel-Spezial-Haus** für bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen von 200—10 000. In meinem bedeutend vergrößerten, mit elektrischem Licht versehenen Räume findet der Verkauf von Schlafstimmern, Salons, Küchen etc. in den schönsten Mustern und Ausführungen zu meinen bekannt billigen Preisen statt.  
Eigene Werkstätten. — Besichtigung erbeten.  
**M. Hirschowitz,**  
jetzt **Skalitzer-Strasse 25.**  
21122\*

Lebens-Versicherung.  
**VICTORIA zu BERLIN.**  
Lebens-Versicherungsbestand: über 1 Milliarde u. 286 Mill. Mk.  
Gesamt-Vermögen: 544 Millionen Mk.  
Prämien- und Zinsen-Einnahme in 1905: 113 700 308 Mk.  
Pro 1905 erhalten die Versicherten 23 870 732 Mark Ueberschuß als Dividende. 1401L\*

Unfall- Haftpflicht-  
Einbruch- Diebstahl-  
Volks-Versicherung.  
**VICTORIA.**  
FEUER-VERSICHERUNGS-ACTIEN-GESELLSCHAFT.  
Ganz neue liberalste Bedingungen.  
Feuer-Versicherung.

## Kinderwagen-Bazar „Baby“

**S. Kaliski.**  
1. Invalidenstr. 160 a. Brunnenstr.  
2. Brunnenstr. 92, a. Wagnersch.  
3. Reichkendorferstr. 5.  
4. Frankfurterstr. 115, an Wagnersch.  
5. Oranienstr. 31, a. Knechtstr.  
6. Belle-Alliancestr. 107, Kottbuser Tor.  
7. Tannenstr. 7a.  
8. Heusselstr. 18, an Zernstr.  
9. Spandau, Gasse 50.  
Auf Wunsch größere Anzahlung ohne Preiserhöhung. Teilzahlung gestattet, bei gröss. Raten Cassapreise.

7,00, 8,75—10,00. 7,50, 12,00—15,00.  
**Polster-Bettstellen** in nur guter Qualität (Gehb: 114970)  
8,50, 6,15—10,00. 27,50, 28,00—35,00.  
**Fertige Betten**

Filiale Chausseestraße 54 ist aufgelöst.  
**Anzüge Paletots nach Maß**  
24, 30 und 38 Mark  
Unter Garantie des tadellosen Sitzes bei peinlichst gewissenhafter Anprobe liefere ich von prima modernen Stoffresten Anzüge u. Paletots nach Maß nur zu obigen Preisen.  
**Keinen Zwang zur Abnahme bei nicht passendem Sitzen.** 294/1\*  
Sonnenscheins Herren-Moden nach Maß.  
Nur Linden-Strasse Nr. 95, I, neben der Markthalle.  
Filiale Chausseestraße 54 ist aufgelöst.  
Telephon Amt IV 5797

# Teppichhaus Lefèvre

Berlin Oranienstr. 158  
S.,  
Erstes Spezialhaus Berlins  
für Innendekoration.

Teppiche, Portieren,  
Tischdecken, Gardinen,  
Stores, Gobelins etc.

Mein neuer  
**Pracht-Katalog**  
mit etwa 600 Abbildungen  
in künstlerischer Ausstattung  
auf Wunsch gratis u. franko.

## Eine Mark

wöchentliche Teilzahlung liefert  
elegante fertige Herrenmoden

Bestellungen nach Maß, tabellöse  
Ausführung i. eigener Werkstatt.  
Spezial-Geschäft für

**Herren-Bekleidung.**  
Kein Waren-Kredithaus.

**J. Kurzberg**  
An der Jannowitzbrücke 1, 1.  
Bahnhof Jannowitzbrücke.

**1.00**  
wöchentlich.  
Ohne Anzahlung  
hocharm. Singer 7  
**75.00**

**Adler**, näht vor-  
und rückwärts.  
Grossartige Neuheit, versenkbare  
Singer 8 105.00, Bobbin 145.00,  
Garantie 5 Jahre. Bei Barz. Rabatt.  
Näh-, Stick- und Stopfantennicht.

**S. Kaliski**,  
Oranien-Strasse 16,  
Filialen:  
Frankfurtstr. 115, Oranienstr. 31,  
Belle-Alliancestr. 107, Boussierstr. 18,  
Reinickendorferstr. 6, Tauentzienstr. 7a,  
Fahradabteilung Invalidenstr. 160,  
Auf Wunsch kommt Vertreter.

## MUSIK-WERKE aller Art.



gegen Monatsraten v. 2 Mk. an.  
Illust. Katalog No. 666 gratis u. franko.  
**Bial & Freund, Breslau 11**

## Wer - Stoff - hat

fertige Anzüge nach Maß 20 Mk.  
Tabellöse Eig. haltbare Futterfäden.  
Bei Stofflieferung billigte Preise.  
**Franko**, Adlerstr. 143,  
1632L\* Edel Invalidenstr.

## Große Betten n. 10.50

bestehend in Deckbett, Unterbett,  
2 Kissen.  
Bessere Ausführung:  
12, 15, 18, 22, 24, 27 Mk.

## Daunen - Betten

30, 33, 36, 42, 45 Mk.  
**Füllkräftige Bettfedern**  
pro Pfund 37 Pfennig.

## Mandarinen - Daunen

pro Pfund 2 Mk. 25 Pf.  
3-4 Pfd. genügt 2-groß. Deckbett.  
in jeder Preislage.

## Gänsefedern

Kinder- und Metallbettstellen,  
Matratzen, Korkkissen in größter  
Auswahl.

**Bettfedern- u. Bettenfabrik  
E. Becker,**  
Berlin, Landsbergerstr. 41.  
Tel. Amt VIIa, 7806.

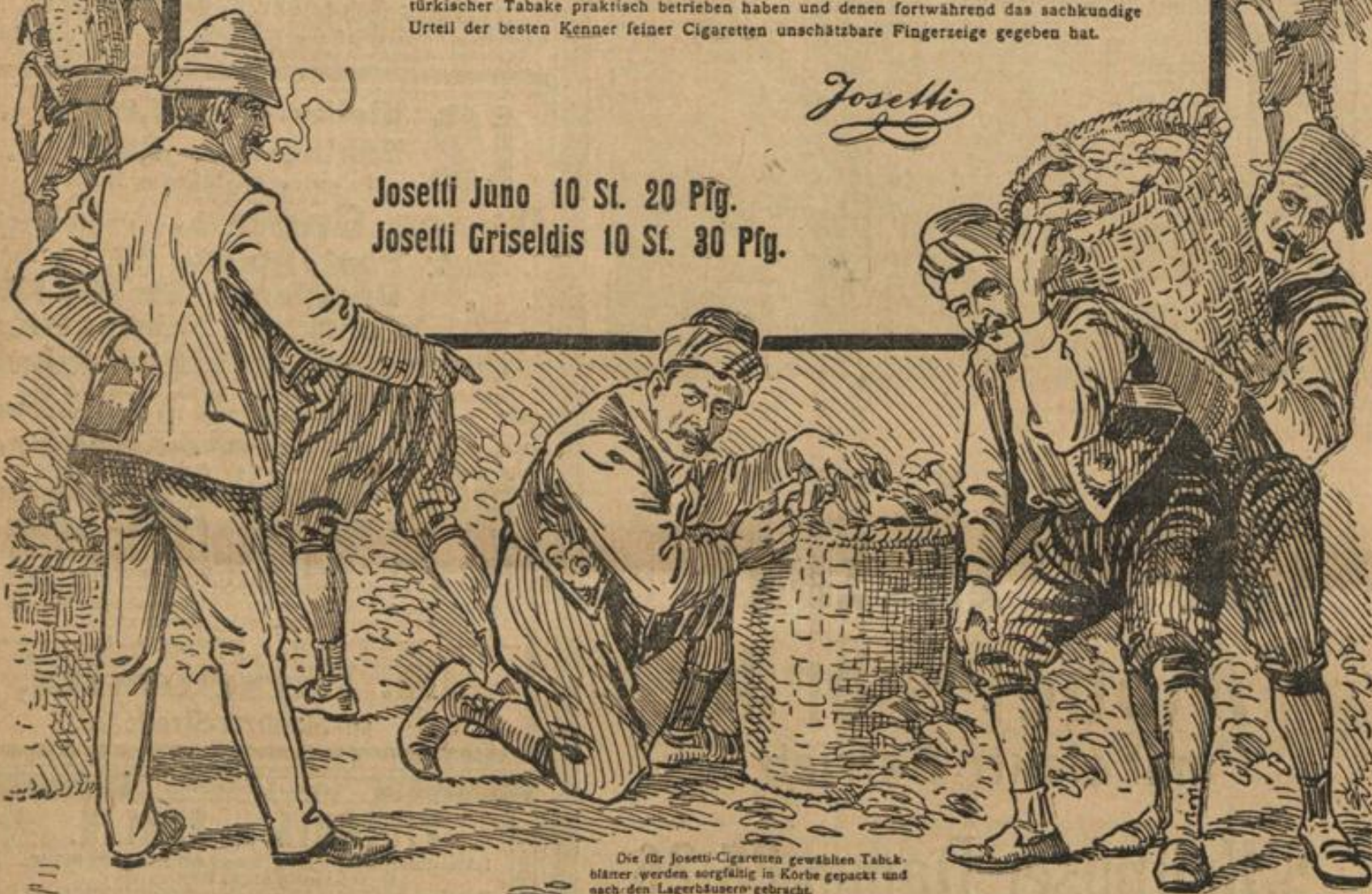
Es ist leicht genug türkische Cigaretten mit mildem Geschmack herzustellen. Dies kann am einfachsten durch Verwendung hoch aromatischer Tabakblätter von mildem Geschmack erreicht werden. Man wird jedoch auf diese Weise eine ganz befriedigende Cigarette von feinsten Qualität nicht herstellen können. Indem man die kräftigsten und leichtesten Tabake, die zu bekommen sind, verwendet, wie dies bei der Herstellung von

# JOSETTI CIGARETTEN

der Fall ist, kann man durch sachkundige Zusammenstellung harmonischer Mischungen es ermöglichen, Cigaretten zu erzeugen mit vollluftigem bouquetreichen Aroma und doch mild und lieblich im Geschmack. Das Geheimnis liegt einzig und allein in der richtigen Zusammenstellung der Mischungen. Es ist unmöglich eine solche zu erreichen, wenn einem nur Erfahrungen, die sich nicht über den Durchschnitt erheben, zur Seite stehen. Wir verfügen über die vereinigten Erfahrungen mehrerer sachverständiger Fachleute, die ein Lebensalter hindurch die Behandlung und Verarbeitung feinsten türkischer Tabake praktisch betrieben haben und denen fortwährend das sachkundige Urteil der besten Kenner feiner Cigaretten unschätzbare Fingerzeige gegeben hat.

*Josetti*

Josetti Juno 10 St. 20 Pfg.  
Josetti Griseldis 10 St. 30 Pfg.



Die für Josetti-Cigaretten gewählten Tabakblätter werden sorgfältig in Körbe gepackt und nach den Lagerhäusern gebracht.

Von jedem empfohlen!

**Willy Reinhard** Berlin S. Prinzenstr. 108  
Zahnkünstler,  
i. d. hiesigen Kgl. Universitäts-Klinik als Zahntechniker tätig gewesen,  
**speziell für Zahnersatz.**

Ecke  
Wasserthorstr.  
153/5\*  
**3 M. an.**

Plomben, Zahnziehen. Umarbeitung, Reparaturen sofort.



Nur echt mit dieser Etikette.  
**Alkoholfreies Erfrischungsgetränk  
Goldblondchen**

Pat. gesch. Warenzeichen No. 50734 u. 73491.  
Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen und Ehrenpreisen.

**Dr. Aufrecht**, staatl. geprüfter Nahrungsmittel-Chemiker, sagte: Die mir zur Prüfung übersandten Proben „Goldblondchen“ stellen ein vollkommen klares, durch Kohlensäure stark moussierendes Getränk dar von überaus angenehmem Geruch und Geschmack. Schädliche Beimengungen (Konservierungsmittel, Metalle u. a. m.) sind nicht vorhanden. Hiernach ist „Goldblondchen“ als ein alkoholfreies Getränk von hohem diätetischen Wert zu bezeichnen.

General-Vertrieb: **Ernst Krüger**, Höchstestr. 28. 1624L\*

Zu beziehen durch die meisten Bierverleger und Selters-Fabrikanten.

Zu haben  
in  
den meisten  
Gastwirtschaften.

## Spiritus-Glühlicht

ist ein hellstrahlendes, weißes, dem Gas-Glühlicht gleichartiges Licht.

**Spiritus-Glühlicht** ist reinlich im Gebrauch und geruchfrei, blakt nicht und strahlt keine Wärme aus.  
**Spiritus-Glühlicht** benötigt kein Dochtputzen und brennt vollkommen gleichmäßig ohne jegliche Regulierung.  
**Spiritus-Glühlicht** erfordert nicht tägliches, sondern etwa monatlich nur einmaliges Zylinderputzen.  
**Spiritus-Glühlicht** ist windsicher, daher für Innen- wie Außenbeleuchtung hervorragend geeignet.

Zur besonderen Beachtung!

**Spiritus-Glühlicht-Brenner** können ohne weiteres auf jede normale (14") Petroleum-Lampe aufgeschraubt werden.  
Komplette Tisch-, Küchen-, Hänge-Lampen, Ampeln, Lyren, Kronen in reichlichster Auswahl.

Centrale für Spiritus-Verwertung G. m. b. H.  
Ausstellungs- u. Verkaufslokal: Berlin NW. 7, Friedrichstr. 95, gegenüber dem Zentral-Hotel.



Besichtigung ohne Kaufzwang!

Illustrierte Preisliste kostenlos!



Bar- od. Teilzahlung

# Möbel

Spezialität: Bürgerliche Einrichtungen von 200-3000 Mark.  
Anerkannt gediegenes Fabrikat.

**Siegmund Misch**, Dresdener Str. 16  
(1 Minute v. Kottbuser Tor).

**Möbel** ganze Wohnungs-Einrichtungen, Zimmer- und Küchen-Einrichtungen, sowie jedes Stück einzeln zu den billigsten Preisen in guter, gelegener Arbeit empfiehlt.  
**Wilh. Lambrecht**, Berlin SW., Simeonstr. 19, an der alten Infanterie.

**Möbel** eventuell auf Teilzahlung  
**Oranienstraße 73.**



# Am Mittwoch findet für Berlin und Vororte der Zahlabend statt.

## Partei-Angelegenheiten.

**Zur Lokalliste!** Am Sonntag, den 23. d. Mts., veranstalten folgende Berliner Männerchor in der „Philharmonie“ ein Solal- und Instrumentalkonzert mit anschließendem Tanz: „Amicitia“, „Bädermeister der S. D. Luisenstadt“, „Edelweiß“, „Immer froh“, „Lobelia“, „Sängerchor“, „Silberklinge“, Männerquartett „Eledvizia“ und „Lentonia“ unter Leitung des Dirigenten Herrn Chr. Blasius. Da versucht wird, hauptsächlich auch in Arbeiterkreisen Willets zu obigem Vergnügen einzulassen, verweisen wir die organisierte Arbeiterschaft auf die in der „Philharmonie“-Frage wiederholt gefassten Beschlüsse, nach denen das genannte Lokal seitens der Parteigenossen streng zu meiden ist.

Wir ersuchen die Parteigenossen, vorstehendes zu beachten. Die Lokalkommission.

**2. Wahlkreis.** Heute findet in den Gesamträumen der Bod-Bräuerei das Volksfest statt. Näheres siehe Inserat in dieser Nummer. Bei ungünstiger Witterung findet das Fest in den Sälen statt. Zahlreichen Besuch erwartet Das Komitee.

**Adlershof.** Heute, Sonntag, nachmittags 3 Uhr, findet im Lokal des Herrn Kühne (früher Meißner), Bismarckstr. 60, eine öffentliche Versammlung statt mit der Tagesordnung: „Die Kirche als Stütze der herrschenden Klassen“. Referent: Genosse Störmer-Berlin. Da es gilt, gegen die Auflösung der Versammlung am 28. August zu protestieren, so hoffen wir auf recht zahlreichen Besuch der heutigen Versammlung. Die Kommission.

**Wilhelmsruh.** Dienstag, den 11. September, abends 8 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung des Wahlvereins bei Pätz, Kronprinzenstraße 2. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Kierke über: „Kapital und Kirche“. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Verschiedenes. Regler Besuch ist Pflicht!

**Adpenid.** Dienstag, den 11. September, abends 8 1/2 Uhr: Bezirksversammlung der Dammvorstadt beim Genossen Ritter, Bahnhofstraße 43. Um zahlreichen Erscheinen ersucht Der Bezirksleiter.

**Sozialdemokratischer Wahlverein Groß-Lichterfelde-Lankwitz.** Mittwoch, den 12. September, abends 8 Uhr, Vereinsversammlung bei Reisen, Chausseestraße 104. Tagesordnung: Berichterstattung von der Kreisgeneralversammlung. Diskussion. Verliche Agitation und Organisation. Speziell mit Rücksicht auf letzteren Punkt wird um zahlreichen Erscheinen der Genossen ersucht.

**Schmargendorf.** Am Mittwoch, den 12. September, abends 8 1/2 Uhr, findet im Wirtschaftshaus Schmargendorf, Wernersmühlstr. 6, eine Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt. Pünktliches Erscheinen ist erforderlich.

**Spandau.** Am Dienstag, den 11. September, findet im Lokal von Vorchardt, Seeburgerstraße, eine außerordentliche Versammlung des Wahlvereins statt.

Auf der Tagesordnung steht unter anderem Bericht der Lokalkommission, sowie des Festkomitees. Bericht von der Kreis-Generalversammlung und der Provinzialkonferenz. Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.

## Berliner Nachrichten.

Das die Vorarbeiten zur Erstkommunion im dritten Berliner Landtagswahlkreis noch nicht weiter gediehen sind, soll nach einer Meldung aus dem Rathause daran liegen, daß der Erlass eines Wahlreglements durch das Ministerium des Innern noch ausstehe und der demnächstigen Beschlußfassung des gesamten Staatsministeriums unterliege. Als Wahltermin sei bereits vor Wochen vom Magistrat der 6. November und der 27. November in Vorschlag gebracht worden. Die Festsetzung selbst sei Sache des Oberpräsidenten. Die Offenlegung der Wählerlisten bzw. des Verzeichnisses der ausscheidenden Wahlmänner erfolge, sobald der Wahltermin veröffentlicht sei. Dazu möchten wir bemerken, daß es nicht richtig ist, daß diese Wahl nach dem neuen Wahlgesetz stattfinden muß. Auch in anderen Landtagswahlkreisen, in denen während der letzten Monate gewählt werden mußte, hat man die Wahl nicht so lange hingezogen, sondern eben auf Grund des alten Gesetzes gewählt. Aber abgesehen davon: hätte der Magistrat mit dem nötigen Nachdruck gearbeitet, so hätte der Oberpräsident dem vorgeschlagenen Termin längst zugestimmt. Es steht auch gar nichts im Wege, daß die Aufstellung der Listen der Ausscheidenden sofort erfolgt, — wenn man sich nur gehörig darum kümmert.

Auf dem Gelände des Rudolf Virchow-Krankenhauses ist ein königliches Institut für Infektionskrankheiten errichtet. Wegen der Kosten der Unterhaltung und des Betriebes ist ein Vertrag zwischen Magistrat und Staat zustande gekommen. Bei den hierüber mit der Unterrichtsverwaltung geführten Verhandlungen hat der Kultusminister nach Benehmen mit dem Finanzminister und dem Minister für öffentliche Arbeiten gewünscht, daß die Stadtgemeinde Berlin die bauliche Unterhaltung des Gebäudes, den Betrieb der Heizung, Lüftung und Beleuchtung sowie die Lieferung des elektrischen Betriebstromes, des Dampfes, des Kals- und Warmwassers, des Betriebsgases und ferner die Entwässerung gegen eine feste jährliche Entschädigung aus Staatsmitteln übernimmt, während die Unterhaltung und Ergänzung der Inventare und der Ausstattung auf Staatskosten erfolgen soll. Der Magistrat hat zugestimmt und vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung den Zuschuß des Staates auf jährlich 6300 M. vorderhand festgelegt.

**Strassenbahnverlegungen.** Die Strassenbahn muß Anfang nächster Woche verschiedene besonders wichtige Verlegungen von Linien wegen Strassenbahnarbeiten vornehmen. Wegen der Spülleitung des Arzobischoffs der Hohenshausen- und Goltzstraße in Schöneberg werden in der Nacht vom Montag an bis auf weiteres die Linien 69 und 71, Schöneberg—Friedrichsfelde und Holzberge von der Potsdamerstraße an nicht durch die Passas- und Goltzstraße, sondern über die Bülowstraße, den Rollendortplatz, die Raabenstraße und den Winterfeldplatz nach der Goltzstraße geleitet. In der Nacht vom Montag zum Dienstag, den 10. zum 11. September, werden die Gleise der neuen Orientbrücke angegeschlossen. Die über die Brücke führenden Linien werden in dieser Nacht folgendermaßen abgelenkt: 11. Koabit—Görlitzer Bahnhof geht von 12.57 ab Görlitzer Bahnhof und von 12.07 ab Wiedestraße durch die Waldemarstraße, 29. Seestraße—Brig geht von 1.00 an ab Rollenmarkt durch die Adpenid- und Adalbertstraße sowie über den Kottbuser Damm. Die Wagen der Linie 47 Niederschönhausen—Brig und 48 Schönhauser Allee—Niedorf fahren von 12.46 an ab Niedorf und von 12.23 an ab Schönhauser Allee in beiden Richtungen über die Reichensberger-, Ritter- und Jerusalemstraße sowie über den Spittelmarkt. Denselben Weg machen die Wagen der Linie 65

Zentralviehhof—Niedorfplatz von 12.34 an ab Zentralviehhof. Der Wagen der Linie 95 Hohenstraße—Friedrichstraße, der um 1.00 von der Seestraße abfährt, geht über die Leipzigerstraße, den Spittelmarkt, die Dresdener- und die Adalbertstraße.

**Ueber die Kinderspiele,** die der Berliner Arbeiter-Turnverein „Fichte“ auch im diesjährigen Sommer wieder veranstaltet hat, liegt jetzt in dem vom Vereine herausgegebenen Mitteilungsblatte (Septemberrummer) eine statistische Zusammenstellung vor, die uns aufs neue zeigt, daß dieses Unternehmen die darauf verwendete Mühe lohnt. Wir lesen da, daß diesmal an sechs Sonntagen auf vier Spielplätzen 2161 Mädchen und 2368 Knaben, zusammen 4529 Kinder sich an den Spielen beteiligt haben. Im vorjährigen Sommer hatten an ebenso vielen Sonntagen auf denselben vier Plätzen nur 2023 Mädchen und 1945 Knaben, zusammen 3968 Kinder gespielt, es ist also in diesem Sommer eine noch etwas regere Beteiligung erzielt worden. Zur Leitung stellten sich diesmal 143 Turngenossen und 295 Turngenossen, zusammen 438 Personen, zur Verfügung, das ist erheblich mehr als im vorigen Jahre, wo 185 Turngenossen und 239 Turngenossen, zusammen 424 Personen die Leitung der Spiele gehabt hatten.

Unter den einzelnen Spielplätzen zeichnete sich auch diesmal wieder der Spielplatz im Friedrichshain durch die weitestweite Beteiligung aus. Es spielten dort 1925 Kinder, während auf dem Spielplatz an der Behmstraße 955 Kinder, auf dem im Treptower Park 925 Kinder, auf dem in der Jungfernheide 719 Kinder sich zu den Spielen einfanden. Zu der starken Spielbeteiligung im Friedrichshain haben wir schon früher ausgeführt, daß sie recht deutlich zeigt, wie sehr es darauf ankommt, einen guten Spielplatz in leicht erreichbarer Nähe zu haben. Der im Treptower Park gelegene Spielplatz, der an Schönheit und vielleicht auch an Brauchbarkeit nicht seinesgleichen in Berlin und Umgegend hat, bringt es offenbar nur deshalb zu einer soviel geringeren Beteiligung, weil er zu weit abliegt. Die weite Entfernung dieses Spielplatzes von der Stadt wird übrigens auch sonst von vielen Benutzern des Südbahnhofes als sehr un bequem empfunden. Unsere Vorberverwaltung sollte einmal der Frage näher treten, ob nicht in dem sehr viel näheren „Schlesischen Busch“, der unmittelbar an der Weichselgrenze liegt, eine Rosenstraße zum Spielplatz eingerichtet werden könnte.

**Ueber den Termin der Einweihung des Virchow-Krankenhauses** waren gestern verschiedene sich widersprechende Nachrichten verbreitet, die auch von uns wiedergegeben wurden. Nach der einen Mitteilung soll dieselbe am 17. Oktober, nach Belegung des Krankenhauses erfolgen, nach der anderen soll der 17. September der Termin sein. Da der 17. September der wahrscheinlichere ist und auch aus dem Rathause bestätigt wird, so wird es wohl mit diesem Termin seine Wichtigkeit haben.

**Die Entscheidung über den Bau der städtischen Fleischverarbeitungsanstalt bei Köpenick** ist, wie berichtet wird, vertagt worden. Der Kreisaußschuß von Oberbarnim hat von einer sofortigen Beschlußfassung über die vom Berliner Magistrat nachgesuchte Genehmigung zum Bau der Anstalt auf dem Köpenicker Gelände abgesehen. Es soll erst eine genaue Prüfung des Einspruches der Stadt Biesenthal gegen das Berliner Projekt stattfinden. Diese Stadtgemeinde liegt etwa 6—7000 Meter von der geplanten Anstalt entfernt und befürchtet Verunreinigungen durch die von der Fleischverarbeitungsanstalt ausgehenden üblen Gerüche. Der Magistrat von Biesenthal weist u. a. darauf hin, daß die Stadt ein Erholungsort sei und auch eine Rekonvaleszenzanstalt für Soldaten aufweise. Schon aus diesen Gründen dürste in der Nähe keine Anstalt gebaut werden, von der üble Gerüche ausgehen. Gegen die Entscheidung des Kreisaußschusses, die im Laufe des Monats erfolgen dürfte, steht der unterliegenden Partei der Refus beim Minister des Innern zu. Der Berliner Magistrat ist um so mehr überzeugt, daß sein jetziges Projekt die Genehmigung erhalten wird, weil es einmal nach den Wünschen des Ministeriums umgearbeitet worden ist, und zweitens, weil Biesenthal fast eine Meile von dem für die Anstalt ausgetretenen Platze entfernt liegt und deshalb hygienische Maßregeln für es nicht zu erwarten sind.

**Auf religiösen Wahnsinn** schließen ließ das Treiben der Berliner Jektmission, das wir dieser Tage an der Hand eines einer Witwe kurz nach dem Tode ihres Gatten zugegangenen Schreibbriefes charakterisierten. Wie recht wir hatten, als wir für die den „entschiedenen Christen“ in die Hände fallenden das Gefühl des Bedauerns ausdrückten, beweist uns ein etwas zurückliegendes Erlebnis, das ein junger Genosse hatte und über das er uns wie folgt berichtet: „Vor circa einem Jahr fand im Anschluß an die „europäische Jugendkonferenz“, an der die Jünglingsvereine Europas teilnahmen, die dem Wunde für entschiedenes Christentum (E. C.) angehörten, auch eine Abendversammlung in Kellers Festsaal statt, in der ein Pastor aus Friedrichshagen einen Vortrag hielt über „Finsternis und Licht“. Nach dieser religiösen Ansprache forderte der Pastor diejenigen auf, die noch etwas zu sagen haben, dies nur ruhig zu tun. Da der Pastor auch auf die Lage der Arbeiter zu sprechen kam, meldete ich mich zum Wort und versuchte, den Zuhörern klar zu machen, worin die Wurzel allen Übels zu suchen sei. Eine Weile hörte man auch ruhig zu, versuchte mich auch mit dem Zwischenruf: „Sie sind wohl ein Sozialdemokrat!“ tödlich zu treffen; plötzlich hab jedoch die Orgel an, und mitten während meiner Ausführungen fing man ein geistliches Lied zu singen an. Nachdem mehrere Strophen davon abgegrüßt waren, trat ein Weib hervor, faltete ihre Hände, schlug ihre Augen gen Himmel und betete — für die Seele des jungen Mannes, der lieber schon dem Teufel verfallen sei. „Wieviel Seelen könnte, Dir Herr, dieser junge Mann allabendlich zuführen, errette seine Seele.“ Das war der Anfang. Ein alter Mann trat hervor, betete auch für meine Seele und forderte unter Tränen die Anwesenden auf, ebenfalls in die Kniee zu sinken und diese arme Seele erretten zu helfen. Ja noch mehr! Vier Wochen lang, morgens und abends, sollte jeder der Anwesenden für die junge Seele beten und einstimmig gelobten dies auch die paar Hundert Menschen. „Denken Sie des Morgens und Abends daran, daß für Sie gebetet wird, und lernen Sie so den Weg zu Jesus finden.“ sagte der Herr Pastor. „Wenn Sie in diesen vier Wochen nicht glauben gelernt haben, dann gibt es keinen Gott.“ Nun, dies vier Wochen sind schon oft verstrichen, die Wirkung des wunderartigen Heilmittels, des Gebets, hat sich bei mir aber noch nicht eingestellt. Vielleicht mag dies daher kommen, daß der Teufel meine arme Seele schon zu sehr umgarnet hat.

Bei dieser Veranstaltung beigewohnt und gesehen hat, wie alte Leute und junge Mädchen um meiner lieben Seele willen in herzerweichendes Weinen ausbrachen, der kann sich des Gefühls nicht erwehren, daß hier der entschiedene Glaube zu religiösem Rosenwahnsinn sich entwickelt hat. Die Armen!

**In Lebensgefahr** schwebten am Freitag Berliner Ruderer auf einer Fahrt zwischen Friedrichshagen und Adpenid. Dieselben fuhren in drei Booten nicht allzu weit von der rechten Uferseite der Spree entfernt, als sie plötzlich unweit Hirschgarten vom Ufer aus von einer Anzahl junger Leute mit einem Steinhagel überschüttet wurden. Die Burken machten sich ein Vergnügen daraus, mit großen Steinen nach den leichtgebauten Gigbooten zu werfen, um dieselben zum Kentern zu bringen. Nur der Umsicht der Mannschaft war es zu danken, daß die Fahrzeuge unbeschädigt davonkamen. Die Insassen fuhren nun direkt nach dem Ufer, der

Steuermann ging ans Land und schritt direkt auf die Angreifer zu. In demselben Augenblick trachte vom jenseitigen Ufer ein Schutz und die Kugel sauste haarsträubend an dem Kopf eines der Ruderer vorüber. Dann rief der Schütz, gleichfalls ein halb-wüchsiger Burke, den Männern zu, ja nichts ihren Freunden zu tun, sonst würden sie alle kalt gemocht. Die Bootsinsassen wollten sich einer weiteren Gefahr nicht aussetzen und ruderten fort. In diesem Augenblick aber trachten mehrere Salven, die Ruderer schossen mit Pistolen und Leuchts auf die Boote. Nur dem Zufall ist es zu verdanken, daß keiner der Ruderer verwundet wurde. Zuschauer dieser Affäre waren zahlreiche Ausflügler und Sommerfrischler, die am Ufer lagen und natürlich nicht wagen konnten, die Schützen anzugreifen. Es ist bisher nicht gelungen, die nicht-würdigen Burken festzustellen.

**Aus der Selbstmordchronik.** Die Leiche eines unbekanntem Selbstmörders wurde gestern am Schiffbauerdamm aus der Spree gelandet. Der Tote hat schon mehrere Tage im Wasser gelegen, gehörte seiner Kleidung nach den besseren Ständen an und war etwa 25 Jahre alt. Die Leiche ist zur Rekonnozierung nach dem Schaubause gebracht worden. — Einen Selbstmordversuch mittels Chloroform unternahm gestern der Student der Medizin Arthur G. aus der Wilmersdorferstraße 38. Der Lebensmüde nahm ein beträchtliches Quantum von dem Gifte zu sich und fand im Krankenhaus Roabit Aufnahme. Das Motiv ist vermeintlich in schlechten Vermögensverhältnissen zu suchen. — Wegen Liebeskummer ver suchte sich der 23jährige Kaufmann Ernst G., Schönhauserstraße 21, das Leben zu nehmen. Der junge Mann nahm seine Zuflucht zu dem Narkotikum Opof und wurde in bedenklichem Zustande in das Krankenhaus am Friedrichshain eingeliefert. — Bei Fangeschleuse wurde die Leiche einer Berliner Selbstmörderin, deren Personalien bisher noch nicht festgestellt werden konnten, geborgen. Die Lebensmüde war noch kurz vorher in der Nähe der Hundstelle auf der Chaussee beobachtet worden. Sie ist etwa 50 Jahre alt, von mittlerer Größe und hat dunkelblondes Haar mit fahlem Jopf. Die Kleidung bestand aus schwarzseidener Taille, schwarzem Roiteerod, dunkelgrauem Regenmantel, schwarzen Strümpfen und Schuhen. An der rechten Hand trägt die Tote einen abgenutzten Trauring und einen goldenen Ring mit blauem Stein. Bei der Selbstmörderin wurde eine Rückfahrkarte zweiter Klasse nach Jützentwale und ein Rasiermesser gefunden, mit dem sie sich vermutlich anfangs das Leben nehmen wollte.

**Die Jagd nach zwei Straßenräubern** verursachte in der Bog-hogenerstraße großes Aufsehen. Ein Zigeuner hatte in einem dortigen Lokal einen Pferdehandel abgeschlossen und 200 M. Anzahlung erhalten. Als er in etwas angetrunkenem Zustande mit seinem Gelde die Straße betrat und dort die Summe noch einmal nachzählte, wurde er von zwei Männern beobachtet. Die beiden traten auf den Zigeuner hinzu und waren ihm bei dem Zählen „hülfsreich“. Einer der Männer hielt das Taschentuch hin, damit der Besitzer die 200 M. besser hineinlegen könne. Kaum war dies geschehen, so ergriff der „Besitzer“ mit seiner Beute die Flucht und sein Komplex erlitt ihm nach. Die beiden Gauner wurden verfolgt und es entstand nun eine wilde Jagd nach ihnen. Während es dem Haupttäter gelang zu entkommen, wurde sein „Mitarbeiter“ festgenommen und der Polizei überliefert.

**Die Unfälle von Kindern im Straßenverkehr** haben in den letzten Tagen einen unheimlichen Umfang angenommen. Vom gestrigen Tage werden wiederum zwei derartige Unglücksfälle gemeldet. Der 7jährige Erwin Loch, Samariterstraße 17 wohnhaft, lief kurz vor der Strassenbahn-Endhaltestelle am Zentralviehhof vor einem vorrückenden Wagen auf das Gleis und stieß mit dem rechten Arm gegen den Vorderperren. Das Kind erlitt einen Bruch des rechten Unterarmes. — Auf der durch den Fußverkehr so sehr belasteten Potsdamerstraße rannte gegen 8 Uhr nachmittags der 6jährige Franz Bieseler, dessen Pflegeeltern in der Denevitzstraße 15 wohnen, kurz vor einem herannahenden Motorwagen der Linie 23 über das Gleis, wurde umgestoßen und erlitt starke Quetschungen am rechten Unterschenkel und Knöchel sowie Hautabschürfungen. Beide Kinder erhielten die erste Hilfe auf den nächsten Unfallstationen.

**Waldkrankmacher** sind gestern im Bureau der Ortskasse der Schuhmacher, Landsbergerstraße 83, gewesen. Geraubt wurde nichts, nur der Geldschrank enthält unterhalb des Hauptschlusses ein circa 22 Zentimeter großes Loch. Aus dem verschlossenen Kasten wurde gegen 20 M. Wechselgeld gestohlen. Jedenfalls sind die Brüder gestört worden. Im Hause hat niemand etwas gehört. Die Tür stand gestern früh 1/7 Uhr offen.

**Arbeiter-Bildungsschule Berlin.** Heute Ausflug nach Steglitz mit Besichtigung des neuen Botanischen Gartens. Abfahrt vom Wannseebahnhof 1.35 Uhr. Für Nachzügler: Gartenlokal „Birnenwäldchen“, Steglitz, Schützenstr. 4, Ecke Lichterfelderstraße. Sonntag, den 16. September, abends 7 Uhr, Vortrag des Schriftstellers M. H. Baage über „Die Abstammungslehre und ihre Beweise“ mit 60 Lichtbildern, im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Engelufer 15. Um zahlreichen Besuch beider Veranstaltungen wird gebeten.

**Bermittelt und zu rekonnozierten.** Am 4. Juli d. J. verließ der Elektrotechniker Carl Arnold in der Absicht, eine Stellung bei der Witw. u. Genoss. Bülowstraße 66, anzutreten, die Wohnung seines Neanderstraße 6 wohnhaften Schwagers Berker und ist seitdem spurlos verschwunden. Der Bermittler ist 33 Jahre alt, 1.70 Meter groß, hat dunkelblondes, bereits grau meliertes Haar, blaue Augen, absteckende Ohren, lange spitze Nase, dicke Oberlippe, Schnurbart, schmales, langes Gesicht, große Hände und Füße; er sprach deutlich mit heftigem Dialekt. Bei seinem Fortgange trug er einen weißen Strohhut mit schwarzem Bande, dunklen Jodettanzug, schwarze Schnürstiefel, graue Socken, Oberhemd, Normal-Unterhemd, dunkelrote Knotenkravatte. Nachrichten nimmt jedes Polizeirevier zu 4924. IV. 1. 06 entgegen.

Am 1. September d. J. wurde aus dem Schleusentanal an der Schloßbrücke die Leiche einer Frau gelandet, die etwa vier Wochen im Wasser gelegen haben mag. Die Tote hat bisher nicht rekonnoziert werden können. Sie war 18—25 Jahre alt, 1.51 Meter groß, hatte blondes Haar, blonde Augenbrauen, braune Augen, kleine Nase, gut erhaltene Zähne, rundes Kinn, ovales Gesicht, untersechte Gestalt. Die Kleidung bestand aus einer weißen, schwarz gemusterten Vorhemdbluse, blauen, leinwand Schürze mit weißen Streifen, grauem Rock, einem grauen und einem schwarzen Unterrock, einem weißen Hemde, schwarzen, weißgeringelten, gewebten Strümpfen und schwarzen Schnürschuhen mit hohen Absätzen. Nachrichten über die Persönlichkeit der Toten nimmt jedes Polizeirevier zu 6678. IV. 41. 06 entgegen. Besichtigung der Muster, die von den Kleidungsstücken der Toten abgeschnitten sind, kann durch Vermittelung der Kriminalpolizei, Zimmer 243 des Polizeipräsidiums, erfolgen.

Am 28. August, abends 7 1/2 Uhr, wurde im Tiergarten an der Luiseninsel die Leiche einer circa 40 Jahre alten Frau, dem Mittelstande angehörend, aufgefunden; es liegt anscheinend Selbstmord durch Vergiftung vor. Die Person ist schlank, hat dunkles Haar, ist bekleidet mit schwarzem Rock und Jodett, schwarzem Hut mit Schleier, Knöpfstiefeln; sie trug bei sich einen schwarzen Damenschirm, einen Pompadour mit Portemonnaie und 82 Pfennigen,

folwie einen Schlüssel. Die Leiche befindet sich im Schauhaus, Hannoverstraße 6. Mitteilungen werden zu 6494 VI. 41 08 von der Kriminalpolizei, ev. mündlich, im Zimmer 245 II erbeten.

**Gesperrt.** Die Thierstraße vom Wallenplatz bis zur Ebnauerstraße wird behufs Umpflasterung vom 10. d. M. ab bis auf weiteres für Fuhrwerke und Reiter gesperrt.

**Zeugen gesucht.** Personen, welche Zeuge waren, wie am Dienstag, den 4. September, abends, ein Radfahrer in der Brunnenstraße — zwischen Rügenen- und Kämmerstraße — durch ein Fuhrwerk zu Fall gebracht wurde, wodurch der Radfahrer erhebliche Verletzungen erlitt, werden um Angabe ihrer Adresse an Schneider, Czergierstraße 4, gebeten.

Das **Palast-Theater** in der Burgstraße hat nun auch seine Spielzeit eröffnet. In dem langen Programm nimmt die Krobalk ein etwas breiten Raum ein, in dem musikalische Scherenscheiter mit Tanzsoubretten, Gesangsduettisten miteinander abwechseln. Eingekleidet ist ein einaktiger Schwan: „Der Sommerleutnant“ von M. Reichardt. Aus den sehr mittelmäßigen Leistungen hebt sich ein humoristischer Dressurakt, in welchem Hunde und Affen recht gelungene Produktionen vorführen, vorteilhaft hervor.

„**Ueber Erdbeben und unser Wissen vom Erdinnern**“ spricht Herr Direktor Archenhold am Sonntag, den 9. September, nachmittags 5 Uhr, auf der Treppe-Sternwarte. Dieser Vortrag ist mit zahlreichen Lichtbildern ausgestattet und berücksichtigt auch die alten und neuen ägyptischen Beben. Hierüber erscheint auch gleichzeitig in der illustrierten Zeitschrift „Das Weltall“ ein interessanter Artikel, der nachweist, daß im Jahre 1892 das Schüttergebiet dasselbe war wie jetzt. Sonntag nachmittag um 7 Uhr spricht Herr Direktor Archenhold über die „Einführung in die Astronomie“ und am Montag, abends 9 Uhr, über „Die Beobachtbarkeit der Planeten“. — Mit dem großen Fernrohr wird am Tage die Sonne und abends „Saturn“ beobachtet, dessen Ringe sich immer mehr schließen.

Im **wissenschaftlichen Theater der Urania** wird der Vortrag „Der jüngste Ausbruch des Vesuv“, der in fesselnder Weise die Einbrüche und die Vorgänge der letzten gewaltigen Eruptionen schildert und durch die zahlreichen farbigen Bilder nach eigenen Aufnahmen in den Katastrophengebieten noch besonders an Interesse gewinnt, wird nur noch kurze Zeit, und zwar in dieser Woche am Sonntag, Montag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend, zur Wiederholung gelangen. Diesem wird ein neuer Vortrag, ebenfalls mit zahlreichen farbigen Bildern illustriert, „An der Rosel“, folgen. Am Dienstag dieser Woche soll der Vortrag „Die deutsche Ostküste von den Wälderdünen bis zum Alpenland“ und am Mittwoch der Vortrag „Im Lande der Mittelmeerisole“ wiederholt werden.

**Feuerwehrbericht.** Freitag abend mußte die Feuerwehr auf dem Wedding, Schulstraße 21 und auf dem Gesundbrunnen, Prinzenallee 7, zwei Brände löschen, die beide durch die Explosion von Petroleumlampen entstanden waren. Zwei Feuerbrände beschäftigten die Wehr in der Admiralstraße 18 und in der Brunnenstraße 20. In der Gieselsaustraße 89 brannten abends nach 9 Uhr Wästen, Gardinen u. a. Die Wehr wurde wegen dieses Brandes dreimal alarmiert und konnte die Gefahr schnell beseitigen. Ferner hatte der 5. Zug in der Joesstraße 4 zu tun, wo auf einem Hängeboden Feuer ausgebrochen war. Außerdem liefen noch Feuermeldungen aus der Gertridenstraße 31, Chausseestraße 42 u. a. Stellen ein.

**Arbeiter - Samariter - Kolonne.** Die ordentliche Mitgliederversammlung findet am Montag, den 17. September bei Dase, Brunnenstraße 154 statt. Tagesordnung: 1. Vortrag über die Bestrebungen der deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten; 2. Mitteilungen des Vorsitzenden und Kassierers; 3. Vereinsangelegenheiten. Mitgliedskarte legitimiert. Das Erscheinen aller Mitglieder wird erwartet.

## Vorort - Nachrichten.

### Weihensee.

**Nächtlicher Einbruch auf dem Postamt.** Eine verwegene Einbrecherbande hat in der vorgefrigten Nacht dem Postamt II an der Ecke der Langhans- und Gustav Adolfsstraße in Weihensee einen Versuch abgefaßt. Die Täter ließen sich auf dem Hof einschleichen und versuchten von dort aus unter Anwendung eines Wöhlers die Türöffnung herauszubekommen, die durch den Tür war jedoch mit Eisenblech beschlagen und es blieb den Dieben infolgedessen nichts anderes übrig als das Schloß zu sprengen. Nachdem sie sorgfältig etwa dreißig Löcher gebohrt hatten und das Schloß noch immer nicht wich, stemmten sie sich mit voller Gewalt gegen die Tür und nun gab diese auch nach. In den Posträumen angelangt, machten sich die Diebe an das Aufbrechen der Schreibtische und Verlästen, in denen sie große Markensborrate und erhebliche Geldsummen vermuteten. Ein Geldschrank wurde von den Einbrechern der Holzbohleung beseitigt, doch das Schloß des eisernen Behälters vermochte die Bande nicht zu sprengen. Da familiäre Wertgegenstände, vor allem das bare Geld und die Marken jeden Abend nach dem Hauptpostamt in der Königs-Chaussee gebracht werden, um dort über Nacht in einem sicheren Geldschrank aufbewahrt zu werden, so fielen den Einbrechern nur wertlose Gegenstände zur Weite. Vergerlich über ihre Fehlarbeit, brachen die Täter jetzt bei dem benachbarten Restaurateur Wade ein. Sie sprengten die Kellertür und gelangten dann durch die vom Keller nach oben führende Passage in das Lokal. Dort erbrachen sie die Kassen, raubten sie aus und stahlen auch noch Uhren und Kleider. Nachdem sich die dreifachen Einbrecher an Speisen und Getränken gütlich getan, traten sie ihren Rückzug an und entkamen unbemerkt. Einen dritten Einbruch unternahmen dann die Dieben in der Greifswalderstr. 22, doch wurden sie diesmal durch die Hilfe eines einer Meterin gestoppt.

### Steglich.

Auf dem Sommerfest der freien Turnerschaft Steglich wurde ein Hund erschlagen gefunden. Dasselbe ist abgeholt bei Curisch, Schandemühl 10.

### Mummelsburg.

Zu dem Brande in der Mummelsburger Kalkfabrik wird gemeldet, daß gestern vormittag die Leiche des Schlossers Weigge aufgefunden worden ist. Sie lag, wie vermutet wurde, im zweiten Stockwerk unter dem großen Schutthaufen zwischen dem Nolausgang und der aus dem Treppenturm in den Arbeitsraum führenden Tür. Weigge ist jedenfalls bei der zweiten Explosion zu Boden geschleudert und von den herabstürzenden Trümmern erschlagen worden. Seine Leiche wurde polizeilich beschlagnahmt. Die Aufklärungsarbeiten wurden dann vollständig sistiert, bis der ganze Vorgang bei den Explosionen und bei dem Tode des verunglückten Weigge aufgeklärt sein wird.

### Treptow-Baumschulweg.

Ueber Straßenschied Genosse Julian Vorchardt in der letzten Versammlung des Wahlvereins einen instruktiven Vortrag, an welchem sich eine sehr ausgiebige Debatte angeschlossen. Als Vorkämpfer wurde Genosse Hering gewählt. Zum Schluß machte der Vorsitzende noch auf die Versammlung am 19. September er. aufmerksam, in welcher Genosse Jubel referieren wird.

### Hannovers-Neuendorf.

Zum Bierkrieg nahm auch hier eine von Gastwirten einberufene Versammlung Stellung. Nach einem Referate des Redakteurs Friedrichs-Verlin und eines längeren Diskussions, an der sich auch der Brauereidirektor Werner beteiligte, bez. die Zustimmung gab, daß die Potsdamer Brauereien sich dem Berliner Ringe nicht anschließen würden, gelangte die folgende Resolution fast einstimmig zur Annahme:

„Die heute im Lokale des Allegen Singer versammelten Gastwirte von Hannover-Neuendorf und Umgebung wählen eine Kommission zum Zwecke der Verhandlung mit den Brauereien über die zukünftige Gestaltung des Bierpreises.“

Im Falle des Zustandekommens einer Verständigung wird den Kollegen die Verpflichtung auferlegt, die Vertragsbrauereien mit aller Energie zu unterstützen und im Falle eines Bierkampfes das Bier aus Brauereien von außerhalb selbst dann abzulehnen, wenn es unter dem ortsüblichen Preise angeboten wird.

Die Versammlung beschloß sich vor, bei Eintritt besonderer Schwierigkeiten das konsumierende Publikum zur Unterstützung der Position der Gastwirte anzusprechen.“

Die Versammlung hat gezeigt, daß die hiesigen Gastwirte keinen Bierkrieg wünschen. An den Potsdamer Brauereien liegt es jetzt, zu zeigen, daß sie den Frieden im Gewerbe erhalten wollen.

### Spandau.

Die Stadtverordneten-Versammlung nahm am Donnerstag nach zweimonatlicher Pause ihre Arbeiten wieder auf. Der Stadtverordneter-Vorsitzer Schröder eröffnete die Sitzung und widmete dem während der Ferien verstorbenen Stadtverordneten Friedrich einen ehrenden Nachruf. In die Tagesordnung eintretend, gab gleich der erste Punkt: Einladung zum 20. Brandenburgischen Städtekongress Anlaß zu einer Debatte. Der Referent Graefel trat dafür ein, daß die Versammlung aus ihrer Mitte zwei Mitglieder sende. Weil nun der Magistrat ebenfalls zwei Mitglieder delegiert, trat Genosse Piel für die Delegation von nur einem Mitgliede ein, zumal auch Schöneberg in dieser Weise verfähre. Dem wurde von anderer Seite widersprochen und bei der Abstimmung der Antrag des Referenten angenommen. Die Kaufmannschaft der Stelle eines Stadtbauinspektors wird auf Antrag des Stadtv. Engelhardt in die geheime Sitzung verwiesen. Längere Zeit nahm der Gegenstand der Tagesordnung: Zustimmung zur Beschaffung der Geldmittel für den Habeldurchschuß, den Hafen und zum Anlauf der Straßenbahn in Anspruch. Es müssen beschafft werden 3112 000 M. für den Habeldurchschuß und Hafen und 3 330 000 M. zum Anlauf der Straßenbahn. Zu diesem Zwecke sollten vierprozentige, auf den Inhaber lautende städtische Anleiheausgaben ausgeben werden, falls es nicht gelingt, die Gelder auf besondere Schuldurkunden zu erlangen. Der Magistrat hat versucht, das Geld von Banken und Sparkassen zu bekommen und hat sich an 10 Banken gewandt, jedoch erfolglos; selbst Inzerate in der „Sparkasse“ dem Organ des deutschen Sparfassenverbandes, haben keinen Erfolg gehabt.

Auf eine erlassene Anzeile haben sich die Vermittler Hingst und Ernst Haasengier u. Co. -Halle a. S. erbötet, das Geld gegen eine Provision von 1/2, bezw. 1/3 Proz. zu beschaffen. Es sollen nun zunächst 1/2 bis 1 Million Mark, welche für die Habeldurchschußarbeiten dringend gebraucht werden, aufgenommen werden. Genosse Schmidt I regt an, es sei nicht möglich, von Invaliden- und Altersversicherungsinstituten Geld zu bekommen. Jedenfalls müsse versucht werden, das Geld zu einem billigeren Prozentsatz als 4 Proz. zu beschaffen. Auch sei es nicht nötig, die ganze Summe mit einmal aufzunehmen, es werde vorerst ein Teilbetrag genügen; bis mehr gebraucht werde, könne sich der Geldmarkt gebessert haben. Er verweise auf Frankfurt a. M., welches ohne große Schwierigkeiten 15 Millionen zu 3 1/2 Proz. aus Frankreich erhalten habe. Der Referent Stadtverordneter Schulze I weist auf die Geldknappheit hin. Es sei nicht möglich, gegenwärtig Geld zu einem niedrigeren Prozentsatz zu erhalten. Stadtverordneter Graefel wendet sich gegen Schmidt I. Die Arbeiten müßten ausgeführt werden. Man befände sich in einer Zwangslage und er erlaube, dem Antrage der Finanzkommission zuzustimmen. Oberbürgermeister Koelke erklärt, daß die Schulden gegen sechsmonatliche Kündigung kontrahiert werden und die Stadt in der Lage sei, wenn das Geld billiger werde, es anderwärts aufzunehmen. Die Franzosen würden uns wohl, wenn sie überhaupt antworten, sagen: „Nehmt doch das Geld aus dem Juliusturm.“ Stadtv. Schulze I hält Stadtv. Schmidt I entgegen, daß selbst Köln sich genötigt gesehen habe, Anleiheausgaben über eine Summe von 30 Millionen auszugeben. Der Antrag wird gegen eine kleine Minorität angenommen.

Stadtv. Thomas beantragt namens der Hafenkommission zur Verhinderung der Einrichtung mehrerer deutscher Binnenhäfen die Bewilligung von 2800 M. Stadtv. Genosse Piel spricht für die Bewilligung namens seiner Freunde, da sie sich von dieser Weise Nutzen versprechen. Stadtbaurat Paul empfiehlt, die ganze Hafenkommission an der Weise teilnehmen zu lassen. Die Vorlage wird einstimmig angenommen.

Ueber die Bewilligung von 611,80 M. zur Verhinderung eines Eisenbahn-Vorüberbaus in Danzig erhebt sich eine längere Debatte, an der sich die Stadtv. Kuntze, Piel, Krenp, Hingst, Schulze I und Graefel sowie der Oberbürgermeister, Stadtbaurat Paul und Stadtrat Reinicke beteiligen. Die Magistratsvorlage wurde abgelehnt. Der Referent beantragt sodann, der Firma Drenthahn u. Sudhof in Braunschweig den Zuschlag für die Herstellung des Vorüberbaus zu erteilen. Diesem Antrag wird zugestimmt. Der nächste Punkt: Genehmigung des Kaufvertrages über die Spandauer Straßenbahn, betrifft nur einige Änderungen am Kaufvertrage, welche un wesentlich sind. Die wichtigste betrifft § 3, welcher die Übergabe der vorhandenen Betriebsmittel, Pauschale u. a. an die Stadt regelt. Der abgeänderte Kaufvertrag wird dem Antrage des Referenten Dr. Engelhardt entsprechend angenommen.

Der Wechsel in der Schwesterpflege im städtischen Krankenhaus zeitigte eine längere Debatte. Da das Diakonissen-Mutterhaus Verbanen den Vertrag mit der Stadt geschlichtet und die Schwesterinnen infolgedessen am 1. Oktober ihre Stellung im städtischen Krankenhaus verlassen, mußte für Ersatz gesorgt werden. Das Diakonissen-Mutterhaus „Salem“ hat sich bereit erklärt, die Schwesterinnen zu stellen. Der Referent Dr. Engelhardt erwähnte hierbei, daß die Kommission eine andere wirtschaftliche Organisation nach dem Muster anderer größerer Städte einzuführen gedenke, für heute jedoch handele es sich nur um den Vertrag mit „Salem“, den er zur Annahme empfehle. Stadtv. Piel meint, das Grundprinzip des Magistrats sei: billig, billig, billig. Er stelle seine Anwesenheit ins heilige Licht. Frömmerei und Klugheit gehörten nicht in ein Krankenhaus. Charlottenburg erzeuge sich selbst einen Stamm von Pflegerpersonal. Die Hauptfrage sei gute Ausbildung. Redner wünscht, daß die Stadt sich nach weltlichen Pflegerinnen umsehe.

Gegen die Ausführungen Piel's wendet sich der Oberbürgermeister. Er verstehe nicht, wie viel sagen könne, es werde billig gewirtschaftet. Manne man zu einem Vertrag mit einem Mutterhaus, so müsse er mit halbjähriger Kündigung abgeschlossen werden und seien wie nicht zufrieden, so könne man ihn kündigen. Auch Stadtverordneter Dr. Engelhardt spricht gegen Piel. Von Wundert könne keine Rede sein. Die wirtschaftliche Organisation könne verbessert werden, allerdings unter ganz anderen Gesichtspunkten, als denjenigen des Herrn Piel. Stadtv. Schmidt I hält die Behauptungen nicht für so unbegründet, daß man auf die Dank mit den Schwesterinnen nicht auskomme, betwies auch die Diakonissen von Verbanen, er hält für nötig, daß das Krankenhauspersonal der Reputation unterstellt wird. Stadtverordneter Verlin wünscht präzisere Fassung des § 4, der von der Anstellung und Entlassung des Personals handele, in der Weise, daß nicht die Vorsteherin, sondern der Magistrat die Anstellung und Entlassung vorzunehmen habe. Stadtverordneter Gannemann hebt hervor, daß die Krankenpflege 40 Jahre von den Verbanen-Schwesterinnen ausgeführt worden sei. Die Vätergüter sei sehr mit ihnen zufrieden gewesen, sie werde auch weiter mit der Schwesterpflege zufrieden sein.

Nach längerer Debatte, in der Genosse Piel auf die gemachten Einwürfe eingieng, wurde schließlich dem Vertrage mit kleinen Änderungen zugestimmt.

Es folgt der Antrag: Verbreiterung der Brückenstraße auf 25 Meter. Bevor in die Verablung eingetreten wird, entspinnt sich eine längere Geschäftsordnungsdebatte darüber, ob der Stadtverordnete Müller, welcher Eigentümer eines der beiden Grund-

stücke ist, welche zwecks Verbreiterung noch angekauft werden müssen, an der Verablung teilnehmen darf oder nicht. Der Vorsitzende hält die Anwesenheit auf Grund der Geschäftsordnung nicht für zulässig. Da aus der Versammlung andere Meinungen laut werden, läßt er darüber abstimmen. Die Versammlung beschließt, daß Herr Müller der Verablung beiwohnen darf. Der Oberbürgermeister verliest die entgegenstehende Bestimmung der Städteordnung. Während Herr Müllers Interesse darin bestehe, möglichst teuer zu verkaufen, sei das Interesse der Stadt, möglichst billig zu kaufen. Herr Engelhardt hält ein einheitliches Verfahren für erforderlich. Früher habe man beschlossen, daß Stadtverordnete, welche an einer der Versammlung beschaffenden Angelegenheit interessiert sind, bei der Verablung nicht zugegen sein dürfen, heute bestimme man wieder anders. Stadtverordneter Müller erklärt, freiwillig den Saal zu verlassen. Nachdem dies geschehen, gibt der Kommissionsberichterstatter Verbanen einen eingehenden Bericht über die bisherigen Verhandlungen und Beschlüsse. Als am 25. Januar d. J. die Verbreiterung der Brückenstraße beschlossen wurde, hatte sich die Versammlung vorbehalten, über die Breite der Straße noch besonders zu befinden. Es wurden dann die betreffenden Häuser angekauft, bis auf zwei, mit deren Besitzer man nicht einig werden konnte. Nach eingehender Verhandlung in der Kommission entschied sich die Mehrheit derselben dafür, jetzt von einer Verbreiterung der Brückenstraße abzusehen und eine Parallelstraße anzulegen, die den Straßenbahnverkehr aufnehmen sollte. Zu diesem Zwecke sollte der „Friedrichshof“, der für 240 000 M. angeboten sei, angekauft werden. Der Magistrat ist damit aber nicht einverstanden, sondern hat bei der Versammlung den Antrag eingebracht, die Brückenstraße auf 25 Meter zu verbreitern. Der Verlestersteller schlägt vor, die Vorlage zur weiteren Bearbeitung an die Kommission zurückzuverweisen, den Magistrat aber zu ermächtigen, den Kaufvertrag wegen des „Friedrichshof“ bis zum 1. Oktober abzuschließen. Es entspann sich nun ein heftiger Nebenkampf um die Parallelstraße, dessen Ergebnis war, daß die Mehrheit für Verbreiterung der Brückenstraße auf 25 Meter stimmt. Eine Reihe weiterer Punkte der Tagesordnung werden der vorgefristeten Zeit wegen zurückgestellt und nur noch ein Punkt: Bewilligung von rund 100 M. zur Bewilligung der im September 1906 in Augsburg stattfindenden Versammlung des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege und der im Anschluß an diese Versammlung geplanten Zusammenkunft der technischen Oberbeamten deutscher Städte durch den Stadtbaurat Paul erledigt. Der Vorlage wird zugestimmt.

Die „Freie Gemeinde“ hält heute, Sonntag, ihren Vereinsvortrag im Lokal von Böhle, Neumarkterstr. 5, nachmittags 5 Uhr ab. Genosse Redakteur Weiß spricht über das Thema: Das Proletariat und die bildende Kunst. Gastsprecher sind herzlich willkommen.

### Potsdam.

Zur Bierfrage nahmen auch die hiesigen Gastwirte erneut Stellung. In einer am Freitag abgehaltenen Versammlung des „Wirtschaftlichen Gastwirtevereins“ wurde nach dem Referate des Vorsitzenden Winkelmann beschlossen, an dem bisher den Brauereien gemachten Angebot von 18 Pfennig pro Liter festzuhalten. — Der Resolution der öffentlichen Gastwirteversammlung in Hannover wurde zugestimmt. Sollte eine Einigung wider Erwarten nicht zustande kommen, so werden die Gastwirte von Potsdam und Umgebung zur Selbsthilfe schreiten und das Projekt einer eigenen Genossenschaftsbrauerei zur Ausführung bringen. Zu diesem Zweck sind bereits zwei sehr günstige Angebote vorhanden. Auch die nötigen Geldmittel usw. stehen bereits zur Verfügung. Die hiesigen Gastwirte sind also für alle Fälle gerüstet. Die hiesigen Brauereien, die noch außerhalb des Ringes stehen, werden es deshalb wohl kaum zum Versuch kommen lassen, umföweniger, da die kleineren Brauereien gern bereit sind, das Angebot der Gastwirte von 18 Pf. pro Liter Bier anzunehmen.

## Gerichts-Zeitung.

Aus den Geschäftspraktiken eines Geldverleihers. Mit sehr geheimnisvollen Hintermännern arbeitet, seiner Angabe nach, der Kommissionsrat Karl Hingst, welcher gestern unter der Anklage des Betruges sich vor der 4. Strafkammer des Landgerichts I verantworten mußte. — Der Angeklagte hat das Gymnasium besucht und hat, wie er behauptet, auch sechs Semester Jura studiert. Das Studium habe er aufgegeben, um sich gegen den Willen seiner Eltern zu verheiraten. Nach sehr wechselreichen Schicksalen ist H. schließlich Geldvermittler geworden und „macht“ nun schon seit längerer Zeit in Hapselbäumen, Darlehen- und sonstigen kapitalistischen Angelegenheiten, obwohl er selbst kein Vermögen besitzt. Im Frühjahr d. J. suchte der Zigeleibesitzer H. in Löben in Ostpreußen für seine dortige sehr wertvolle Tongrube einen Teilhaber mit einem Kapital von 60 000 M., um seinen Betrieb erheblich zu vergrößern. Auf ein Inzerat hin meldete sich der Angeklagte und bot seine Vermittlung in dieser Angelegenheit an. Man trat in nähere Verbindung, da der Angeklagte sich den Anschein gab, als habe er mehrere Geschäftskapitalisten hinter sich. Er sicherte dem Zigeleibesitzer zu, er werde binnen wenigen Tagen einen Teilhaber mit 60 000 M. bringen. Dies sei ein naher Verwandter von ihm namens Burghardt, der sich große Hoffnungen für die geplante Vergrößerung des Betriebes des Zigeleis mache. Gines Gesandte erschien der Angeklagte in Löben, um sich angeblich den Betrieb einmal anzusehen und die näheren Bedingungen festzulegen. Hingst forderte er einen Vorlauf auf die Vermittlungsgelände in Höhe von 175 M., der ihm auch bewilligt wurde. An demselben Tage reiste er wieder ab und ließ nichts mehr von sich hören. Das Geschäft schien mit der Zahlung der 175 M. für ihn erledigt zu sein. Als der Zigeleibesitzer in Löben längere Zeit vergeblich auf seinen stillen Teilhaber gewartet hatte und Himmel auf mehrere Anfragen überhaupt nicht mehr antwortete, erstattete er Anzeige. Vor Gericht behauptet der Angeklagte, sich eines Betruges schuldig gemacht zu haben. Die Anklage behauptet, daß H. überhaupt nicht mit Kapitalisten in Verbindung getreten sei, er auch solche gar nicht hinter sich habe. Auf die Aufforderung des Vorsitzenden, jene Geldleute, insbesondere den angeblich nahen Verwandten Burghardt, der sich später in Vorkert geändert habe, anzugeben, verweigerte der Angeklagte jede Auskunft mit der Motivierung, er sei ehrenwärtig verpflichtet, seine Hintermänner nicht zu nennen. Das Gericht nahm an, daß diese geheimnisvollen Geldmänner nur in der Phantasie des Angeklagten existieren und die ganze Vermittlungsangelegenheit nur einen ziemlich geschnitzten Betrag darstelle. Das Urteil lautete deshalb auf zwei Monate Gefängnis.

### Der freigeiprochene Freiherr.

Der Mitternachtsbesitzer Karl Maximilian Freiherr von Frisch mit Mitternachtsbesitzer bei Kommissar war vom Amtsgericht zu Kommissar wegen Betruges in drei Fällen und Uebertretung des Reichsgesetzes vom 3. Juli 1906 zu 60 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Der Freiherr war schuldig befunden worden, daß Frisch eines erkrankten Halbes als vollwertig verkauft und die Käufer nicht darauf aufmerksam gemacht zu haben, daß eine Vorladung vorgekommen worden war. Wegen das Urteil des Amtsgerichts Kommissar hatte der Freiherr Verurteilung eingelegt. Das Landgericht Dresden als Berufungsinstanz sprach ihn auf Grund der erneuten Verweigerung frei und erkannte nur wegen Uebertretung des Reichsgesetzes vom 3. Juli 1906 auf eine Geldstrafe von 10 Mark.

### Drakonisches Urteil.

Ein drakonisches Urteil fällt das Chemnitzer Schöffengericht gegen den wegen Verantwörtlichkeit angeklagten Gelegenheitsarbeiter Otto Emil Kreisel. Es handelte sich um zwei Beamte der hiesigen Markthalle, mit denen K. auf gespanntem Fuße lebte, da er annahm, daß sie ihm absichtlich jede Arbeitgelegenheit bereiteten. In seinem Kerker suchte er mehrmals Streit mit den Auf-

sehen und legte sie mit einer Reihe von Schimpfwörtern. Der Stadtrat als Vorgesetzter der Beamten stellte Strafantrag gegen den schon oft, darunter auch wegen des Deliktes bestraften H. Weil. A. auch in der Verhandlung erregt war, wurde er aus dem Saal entfernt. Entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts erkannte das Gericht auf ein Jahr zwei Monate Gefängnis. — Die viele Gefängnisse mühen neu erbaut werden, wenn ähnliche Strafen gegen Beamte wegen unhöflichen Benehmens verhängt würden?

### Verfammlungen.

Genosse Handke ersucht um Aufnahme folgender Zeilen: Nach dem Verfammlungsbericht in Nr. 207 des „Vorwärts“ ist anzunehmen, daß ich in meinen Ausführungen die Kollegen, welche am 1. Mai in der K. G. G. Brunnstraße nicht gearbeitet haben, genau ebenso beurteilte, als die, welche am 1. Mai gearbeitet hatten. Das ist nicht der Fall.

Vielmehr sagte ich denjenigen, welche am 1. Mai gearbeitet haben, klipp und klar, daß sie einen Beschluß, welcher mit Majorität gefaßt worden ist, nicht innehalten und somit sich ein Vergehen haben zuschulden kommen lassen. Nur die Verhältnisse resp. die Umstände, wie sie in der K. G. G. Brunnstraße vorhanden waren, waren für die Kommission bestimmend, hier die Sache milder zu beurteilen. Dies ist auch in der Resolution, welche die Untersuchungskommission der Ortsverwaltung als ihren Beschluß unterbreitete, deutlich genug erklärt worden. Ferner muß ich bedauern, daß nicht auch über mein Schlüsselwort wenigstens Folgendes berichtet wurde, daß ich 1. die Behauptungen von „Mißgriffen der Ortsverwaltung“ und 2. daß die Ortsverwaltung ein „gerichtetes Maß Schuld an dem Misserfolg trägt“, so widerlegt habe, daß ein diesbezüglicher Antrag mit Zustimmung des Antragstellers auf meinen Vorschlag gar nicht erst zur Abstimmung gebracht wurde.

Zum Schluß will ich noch bemerken, daß ich ausdrücklich mehrere Male betont habe, ich bette und bitte nicht darum, daß diejenigen, welche am 1. Mai gearbeitet haben, wieder zu uns kommen sollen; wenn sie aber den ersten Willen haben, ihren Fehler wieder gut zu machen, dann will ich sie auch, wo sie sich organisieren sollen.

Verband der Wäsche-, Krawattenarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands. (Filiale Berlin.) Abt. 1. Am Montag, den 10. September, abends 8 Uhr, findet bei Damsel, Straußensstraße 29, eine Verfamml. statt. Wir eruchen alle Kolleginnen des nächsten Besuchs zu erscheinen.

Die Sektion der Demoralisierterinnen. S. A.: Fr. Rosenkranz. Allgemeine Familien-Sterbefälle. Guter: Fahlag Adersstr. 123 bei Eisenbahn von 3-5 Uhr.

Sozialdemokratischer Zentral-Wahlverein für den Reichstags-Wahlkreis Jülich-Groß-Schwarzen-Sommerfeld. (Ortsverein Berlin.) Dienstag, den 11. September, abends 8 1/2 Uhr bei Paal, Dragonerstraße 15: Mitglieder-Verfamml.

Wetter-Prognose für Sonntag, den 9. September 1906. Zeitweise heiter, aber veränderlich mit leichten Regenfällen und mäßigen föhnartigen Winden; Temperatur wenig verändert.

### Vermischtes.

Eine aufregende Szene spielte sich gestern Vormittag, wie uns aus Hamburg telegraphisch gemeldet wird, im Zirkus Busch ab, eine Szene, die den wenigen Zuschauern unergötzlich bleiben wird. Der Dompteur Peters hielt mit der Billy Hagenbedschen Tigergruppe eine Probe ab, um den Tieren für die Saison in Berlin noch einige Kunststücke beizubringen. „Pistol“, eines der größten und kräftigsten der Tiere, war schlechter Laune und nahm es übel, daß ein anderer statt seiner von Peters einen Lederbüchsen erhielt. Er wurde vollends wütend, als er von Peters für seine Widerpenflichkeit einen Peitschenhieb bekam. Im nächsten Augenblick sprang er gegen Peters an und riß diesen, der eines Angriffes nicht gewärtig war, zu Boden. Der Wütdiger schien verloren zu sein, aber die beiden russischen Hunde, vor deren kräftigen Bissen die Tiger einen gewaltigen Respekt haben, und die riesige Dogge griffen „Pistol“ so erfolgreich an, daß er von seinem Opfer abließ. Einige wohlgezielte Peitschenhiebe brachten den Tiger vollständig zur Räson und er durfte sich sobald nicht wieder an Peters heranzuwagen.

Ueber die Situation in Chile wird berichtet: Der amerikanische Gesandte in Chile habe an das Staatsdepartement, daß unter den von dem Erdbeben Betroffenen das größte Elend herrsche. Sie leiden Hunger, sind obdachlos und brauchen Kleidung. Im Geschäftleben herrscht allgemeine Demoralisation. Es ist keine Hoffnung auf baldige Wiederherstellung normaler Verhältnisse. Der Gesandte bittet um Spenden aus den Vereinigten Staaten und ersucht seine Regierung dringend, durch telegraphische Uebermittlung von Beiträgen den Heimgekehrten beizustehen. — Santiago, 8. September. Der Gouverneur von Coquimbo hat die Kasse festgestellt, daß das Meer an der Küste auf eine weite Strecke hin tödlich gefärbt ist, was mit neuen Erdbeben in Verbindung gebracht wird.

Mit dem Fuhrwerk in die Tiefe. Morlaix (Departement Finistère), 8. September. Ein Wagen, in dem die Frau eines Gutsbesizers mit ihren beiden Kindern saß, stürzte von einer 20 Meter hohen der Eisenbahn überführenden Brücke auf die Gleise herab. Sämtliche Insassen waren sofort tot.

Mörsers. Der bekannte Tourist Pont, der, begleitet von einigen Freunden, gestern den Pic des Espagnols bestieg, wurde auf der Spitze des Berges vom Schwindel erfaßt und stürzte in die Tiefe, wo man die arg verhämmerte Leiche vorfand.

Neue Erdstöße. Ringstown auf St. Vincent (Antillen), 7. September. Starke Erdstöße wurden heute morgen hier und auf den Inseln Santa Lucia und Grenada verspürt. Auf der letzteren Insel waren die Erdstöße von längerer Dauer. — Buenos Ayres, 8. September. Das Blatt „Nacion“ teilt mit, daß gestern abend in Talca sieben Erdstöße verspürt worden sind. Weiter wird mitgeteilt, daß in den Cordilleren Erdstößen stattgefunden haben.

Eisenbahnunfall. Vobaliffers (Provinz Reggio di Calabria), 8. September. Auf dem hiesigen Bahnhof stießen gestern abend zwei Personenzüge zusammen. 23 Personen wurden verletzt, unter ihnen 4 schwer. Der Zugführer liegt im Sterben.

Berliner Marktpreise. Aus dem amtlichen Bericht der städtischen Marktstellen-Direktion. (Großhandel.) Rindfleisch Ia 71-75 pr. 100 Pfd., Ia 65-70, IIIa 59-64, IVa 54-58. Kalbfleisch, Doppelländer 100-110, Ia 82-88, IIa 72-80, IIIa 62-70. Hammelfleisch Ia 75-80, IIa 65-74. Schweinefleisch 66-73. Mettwurst Ia pr. 100 Pfd. 0,60-0,80, IIa 0,20. Rohschmalz Ia pr. Pfund 0,45-0,50, IIa 0,60. Damschmalz 0,50-0,54. Schlachtwurst Ia pr. Pfund 0,10-0,25. Geflügel 0,00. Stämmchen pr. Stück 0,50-0,91. Widertent Ia pr. Stück 1,00-1,25, IIa 0,80. Rebhühner, junge Ia 0,90-1,25, junge kleine 0,60-0,88, alte 0,70-0,85. Gänser, alte, pr. Stück 1,50-2,00, alte, IIa 1,20-1,50, junge, pr. Stück 0,60-1,15. Tauben, junge, pr. Stück 0,40-0,46, alte 0,20. Enten, junge pr. Stück 1,20-2,00, alte pr. Stück 0,00. Hamburger, junge, pr. Stück 2,80-2,90. Gänse, Ia pr. Pfund 0,50-0,60, IIa 0,55-0,65, Ia pr. Stück 2,75 bis 4,00, IIa 1,25-2,50. Goutlets pr. Stück 1,35, da. klein 0,00. Gesteht pr. 100 Pfd. 94-110. Zander 122. Wand 67-71. Schleie 126-148. Heil 0,00. Kote, groß 103-106, mittel 101, klein 53-59, unsort. 63-83. Wachsen 88. Karpfen, unsortiert 0,00. Barbe, maif. 0,00. Bleisich 0,00. Karamanchen 78-84. Weib 0,00. Bunte Fische 48-78. Amerikanischer Fisch I neuer pr. 100 Pfd. 110-120, da. II neuer 90-100, da. III neuer 75. Seelachs 15-20. Hühner, pom. I, pr. Schod 9, da. pom. II 2-3, Meier, Steige Ia 4-6, da. mittel pr. Mille 2-3, da. klein pr. Mille 0,00. Rindlinge, pr. Maß Meier 4,50-5, Stralunder 4,50-5. Hais, groß pr. Pfd. 1,10-1,50, mittelgroß 0,80-1,00, klein 0,60-0,60. Deringe pr. Schod 4-5. Schellfische 1,50-2,00, da. 1/2, Riste 2-3. Stablau, pr. 100 Pfd. 15-20. Heilbutt 25. Carbellin, 100er pr. Anfer 0,00, 100er 0,00, 100er 0,00, 100er 0,00. Schottische Vollerlinge 1905 0,00, largo 40-44, full 35-38, med. 35-42, deutsche 37-44. Queing, neue Rastet, pr. 7/8, To. 60-120. Gummern, IIa, 100 Pfd. 0,00. Krebse, pr. Schod, große 0,00, mittel 0,00, kleine 2,50-4,00, unsortiert 4,00. Galtier, groß 0,00. Eier, Rind, pr. Schod 2,60-3,30. Butter pr. 100 Pfd. Ia 124-126, IIa 118-120, IIIa 112-116, abfallende 95-110. Saure Gurken Schod 3,50-4,00, Pfeffergurken 3,50-4,00. Kartoffeln pr. 100 Pfd. Daberische 2-2,50, Rosen 1,50-1,75, neue runde 1,50-2,50, neue blaue 2,25-2,50. Spinat p. 100 Pfd. 10-12. Rauten p. Schodbund 1,50-2,50. Sellerie, hirsche p. Schod 1,50-2,00. Fenchel 100 Pfd. 2,75-4,50. Petersilie, grün, Schod 1,00. Kohlrabi p. Schod 0,80-1,00. Rettig, base, p. Schod 2,40 bis 4,50. Radieschen p. Schod 0,60-0,70. Salat, p. Schod 1,50-2,00. Bohnen, grüne, pr. 100 Pfd. 5-20. Nachschöben 10-20. Schoten pr. 100 Pfd. 15-25. Pfefferlinge pr. 100 Pfd. 18-30. Röhrrüben pr. 100 Pfd. 3-4. Blumenkohl pr. Ranzel 1,00-2,50. Wirsingkohl pr. Schod 4,00-8,00. Kohlkohl p. Schod 3,00-9,00. Weiskohl p. Schod 2,50 bis 5,00. Stimpfje p. 100 Pfd. 30-45. Gurken, Röhrl, Schod 0,00-0,90, da. Finlegr, Schod 1,50-2,00, da. Rathendg. 2,50-3,50, da. Riegnler 3,50-4,00, da. Einlege (Senz) 10-18. Kohlraben, Schod 3-5,00. Tomaten, hirsche 100 Pfd. 3-6. Birnen, hal. pr. 100 Pfd. 14-20, hirsche 3-20. Äpfel 23-25, böhmische 5-16, Rettig 4-6. Kapsel, ungar. pr. 100 Pfd. 6-13, ital. 0,00, hirsche 2-11, Gravenstener 7,50-18. Äpfel 16-28. Preiselbeeren 0,00. Schwedische 17-22. Blaubeeren pr. 100 Pfd. 15-20. Blaumen, hal. runde dunkle pr. 100 Pfd. 0,00, ungarische 0,00, hirsche 2-3. Heimerlauben 6-18, Gerben 0,00, Badenier 0,00, böhmische 3-12. Birnen, hirsche 300 Stück 20,00-30,00, 300 Stück 18,00-20,00, 200 Stück 0,00, 420 Stück, klein 12,00. Hirsche, Werderische pr. 100 Pfd. 10-20, französische 0,00, italienische I Riste 0,00, da. II Riste 0,00, da. III Riste 0,00, da. in Stück pr. 100 Pfd. 25-40.

**Singer Nähmaschinen.**  
Einfache Handhabung! 100000\*  
Große Haltbarkeit! Hohe Arbeitsleistung!  
Weltausstellung Grand Prix Weltausstellung  
Paris 1900: St. Louis 1904.  
Hauptgeschäftlicher Unterricht, auch in moderner  
Nähmaschinen-  
Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb.  
Singer Co. Nähmaschinen Act. Geo.  
Berlin W., Leipzigerstr. 92. Filialen in allen Städten

## 10 000 Mark Strafe

verpflichten wir uns, mit die Armen zu zahlen, wenn unser Ringel in dieser  
Anzeige nicht auf Wahrheit beruht und streng reell ist.  
Arbeiter und Handwerker! Wollt Ihr Euch billig und gut kleiden,  
so kauft und uniere von den Kunden nicht abgeholt  
**Maß-Anzüge, Sommer-Paletots etc.**  
ab. Wir geben diese Sachen zum Selbstkostenpreis und darunter ab,  
damit unsere guten Sachen nicht den Kaufmann zum Opfer fallen. Am  
Anfang der letzten Zeit hat sich infolge unseres großen Verkaufserfolges wieder  
ein großer Posten angeliefert, so daß jeder etwas Passendes nach seinem  
Geschmack findet. Alles, was zum Besten gelangt, sind nur gute Maßan-  
züge in modernen Stoffen und Fassungen. Außerdem kommt noch ein Posten  
Anzüge und Paletots, aus feinen und weniger gangbaren Stoffen hergestellt,  
und andere Waren zum Spottpreise mit zum Verkauf. 20274\*

## Modehaus Gentleman

Englische Herren-Moden  
Friedrichstr. 131d, Ecke Karlstr., I. Etage. (Kohn Laden.)  
Montags 8-12, 2-7 Uhr. Sonntags bis 9 Uhr.  
Geöffnet: Sonntags von 6-10 u. 12-2 Uhr. □ □ □ □  
Heben Sie dieses Inserat auf und fragen Sie bei Bedarf erst  
bei uns an! Kein Kaufzwang, was nichts findet, kann unbehelligt gehen.  
Am 1. Oktober beziehen wir unter Geschäft nach Mittelstraße 49  
und Unter den Linden 55/56, wir wollen also zu jedem Preise  
unbedingt räumen.

**Möbel-Fabrik**  
von **A. SCHULZ,**  
Reichenberger Straße 5  
(gegründet 1878)  
empfeilt ihr großes Lager nur anerkannt  
gediegener Möbel in jeder Holz- und Stil-  
art von 300, 400, 500, 600 bis 10000 Mk.  
Auch fertige Sofas, Garnituren und  
Matratzen eigener Fabrikation zu äußerst  
billigen Preisen. 20361\*

Kolonie Alpenherge bei Buch!  
Die schönste Holzherge unter  
ähnlichen Bedingungen verkauft 10000.  
Nachmittags 10-12. 20 Pfd. 10000  
(Stettiner Holz). 11375

**Möbel u. Polsterwaren**  
teuer, zu soliden Preisen, empfiehlt  
H. Strelow, Tischlermeister, Rixdorf,  
Richard-Straße 116 (am Denkmal).  
Eigene Werkstatt im Hause. Gegehandelt 1890.

**Kaufhaus Emil Hoegner**  
Schöneberg  
Grunewaldstr. 108  
Ecke Aktienstraße.

**Appell an alle**  
**Garbáty-Raucher!**  
Die garantierte Beibehaltung meiner altbewährten Qualität, von der sich jeder  
Kenner und Garbáty-Raucher überzeugen kann, ermöglicht sich bei der hohen Steuer-  
belastung nur durch Erhöhung der Fabrikpreise und dementsprechend geringe Er-  
höhung der Verkaufspreise (u. a. statt 10 Stück 30 jetzt 35 Pfg.).  
Man lasse sich durch Ankündigungen von Fabrikanten, „trotz Steuer“ in „alter  
Qualität“ zu „alten Preisen“ zu liefern, nicht irreführen, da 3, 4 und 5 Mark Steuer-  
unkosten pro Mille vom Fabrikanten unmöglich in alte Preise hineinkalkuliert werden  
können, ohne die Qualität zu verschlechtern, Arbeitslöhne zu drücken und Hand-  
arbeit durch Maschinenarbeit zu ersetzen.  
Jeder bewusste Kenner und Garbáty-Raucher wird den Versuch entschieden  
zurückweisen, ihm billiger eingekauften, daher minderwertigen Ersatz aufzudrängen.

**Ben Schira**  
Cigaretten sind die besten.  
Marke A... 2 Pfg., Ultra... 2 Pfg.  
Käuflich in allen Cigarettenhandlungen.

**Wöchentlich 1 Mark.**  
Platten-Apparate, Photographen,  
Ephebofen, Silber-, Algen-, Man-  
bolinen, Sandharmonika, Große  
Musikinstrumente, Platten, Noten, Bögen,  
Zusätze, u. Reparaturen billig.  
Jahre, N. Demminerstr. 2,  
bist an der Brunnstraße.  
Musik-Spezial-Geschäft. S., Britzerstr. 10, am Kolb. Tor.

Eigene Werkstätten:  
  
Für bestes u. trockenes Material garantiert!

**Hygien. Bedarfsartikel**  
Illustr. Preis. frei.  
Gustav Engel, Berlin 172,  
Potsdamer Straße 131.  
**Brillante Erfindung!**  
Anstrichmittel und Politur  
machen alle Möbel wie neu. Fl. 50 Pf.  
1 M. und 2 M.  
Sanitäts-Apparate, Sanftw., Gde  
Rechnen u. Wollanstriche.

**Ringfreies**  
**Weißbier, Bayerischbier!**  
Bierkellerei Adalbertstr. 22.  


**Stoppdecken**  
billigst direkt in der  
Fabrik  
78. Wallstr. 78.  
Es sind alle Stoppdecken aufbewahrt  
werden. Versandt Strohmädel,  
Berlin Ka. Illustr. Katalog gratis.

Jeder Geflügelbesitzer  
bestelle bei der Post die jeden Woch  
nach erscheinende beste und billigste  
Illustrierte Geflügelzucht, Woch-  
weise Geflügelzucht, Abonnements-  
preis nur 30 Pf. pro Vierteljahr.  
Probennummern gratis und franco  
post der Expedition in Döbenburg  
i. Br.

**Möbelfabrik.**  
Die besten und billigsten  
**Wohnungs-Einrichtungen**  
kaufen Sie bei  
**Julius Apelt, Tischlermeister,**  
Berlin SO., Skalitzerstraße 6, am Kolbuser Tor.  
Manufakturen, Wäsche, Weiß-, Wollwaren, Herren-  
Artikel, Berufskleidung, Knaben-Anzüge u. -Mützen,  
Mädchenkleider u. -Kopfbedeckungen.  
Man verlange Sparmarken.

Gold- und Silberwaren.	Nickelwaren.	Optische Artikel.
 <p>Wecker-Uhren mit Absteller von 1,45 an          Nickel-Remontoir-Uhren, 30 St.-Werk von 2,65 an          Echt silberne Remontoir-Uhren von 5,50 an          Echt silb. Remontoir-Uhren, 6 Rubis von 7,— an          Echt gold. Damenhaark. m. Schieb. 130cm l. v. 11,50 an          Echt goldene Ringe von 0,90 an</p> <p>Versand gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. Risiko ausgeschlossen, da bei Nichtgefall. Geld retour.</p>	<h2 style="margin: 0;">Julius Busse</h2> <p style="margin: 0;">BERLIN C. 13          Grünstr. 3/4 O. und Leipzigerstr. 77.</p> <p style="margin: 0;">Reich illustrierter Katalog          über alle Arten von Uhren, Ketten, Gold-, Silber-, Nickel- u. Bronzwaren, optischen Instrum., photograph. Apparat., Musikwerk., Leder- u. Stahlw., Uhrenform u. Werkzeuge.</p> <p style="margin: 0;">gratis u. franko.</p>	<p>Kaffeeservice, vernickelt, 4tlg., 1 L. von 6,50 an          Brotkörbe von 0,45 an          Tafelaufsätze versilbert von 2,50 an          Photographische Apparate mit 6 maliger Plattenwechselung von 4,50 an          Operngläser mit Etui von 3,40 an</p> <p>Wirklich billige und anerkannt reelle Bezugsquelle für Wiederverkäufer, Uhrmacher und Händler.</p>
Uhren aller Art.	Bronzwaren.	Photograph. Apparate.

# Feinste Bouillon

Kreuzstern mit **MAGGI'S** gekörnter Fleischbrühe.

Nur in heißem Wasser aufzulösen!

In Glasröhrchen mit 5 Tabletten (jede Tablette 1 Tasse) zu 25 Pfg.

In Glasbüchsen von **M. 1.25** an bis M. 13.—.



## Phonographen- und Sprechmaschinen-Haus

Rosenthalerstr. 2 (am Tor) **KARL NEUMANN** Rosenthalerstr. 2 (am Tor)

Ein großer Posten Platten und Walzen zu noch nie dagewesenen Preisen.

Konzert-Doppelplatte, 25 cm	statt 3,00 M. nur <b>1,45 M.</b>	Goldgußwalzen	statt 90 Pf. nur <b>65 Pf.</b>
Konzertplatte, 25 cm	statt 2,00 M. nur <b>68 Pf.</b>	Künstlerwalzen	<b>48 Pf.</b>
Platten-Sprechmaschine	<b>7,75 M.</b>	Konzert-Phonograph mit Blumenrichter	<b>4,95 M.</b>
Platten-Sprechmaschine mit Tonarm und Blumenrichter	jetzt nur <b>22,50 M.</b>		

Obige Doppelplatten sind in reichhaltiger Auswahl in Konzert-, Gesang-, Sprach- und anderen sortiert und nur schöne klare Aufnahmen.

Reparaturen werden angenehm und sorgfältig und billig ausgeführt. — Platten und Walzen nehme bei Einkauf anderer in Zahlung.

Sonntags bis 2 Uhr geöffnet.

# „Cigaroma“

Keine Cigarre Keine Cigarette

## empfehlenswertestes und billigstes Rauchprodukt

hergestellt aus nur edlen Tabakblättern in der Preislage von 1 1/2 Pf. pro Stück an. Zu beziehen durch den Cigarrenhandel

Fabrik und Einzelverkauf:  
 Berlin SW. 68, Zimmerstr. 13.

G. m. b. H.

<p><b>2. Ziehung 3. Kl. 215. Kgl. Preuss. Lotterie.</b>          Ziehung vom 8. September 1906, vormittags.          Nur die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.          (Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)</p> <p>111 15 889 [300] 223 70 1134 583 776 530 915 85 2080          487 610 3193 251 72 310 488 413 41 4179 983 5077 102 24 219          411 23 25 540 629 42 761 875 905 6034 380 404 11 20 881          684 706 834 63 72 [10 000] 95 985 55 7081 91 223 416 84 59          643 51 870 [1000] 8756 [1000] 55 840 46 9000 446 90 [3000]          323 889 [300] 876 10159 71 85 809 50 426 621 312 812          11090 142 55 323 418 27 971 617 800 12031 190 73 222 23          51 931 33 13074 148 329 760 844 59 14110 31 282 [500]          325 465 280 713 749 855 44 15217 [300] 218 73 809 16228          458 860 55 17125 241 314 409 [3000] 503 796 324 79 18100          419 45 968 883 910 19150 287 76 314 812 922 980</p> <p>20046 198 205 11 93 425 021 697 871 21294 401 24          21 654 801 967 22050 11 793 [300] 23129 [300] 55 260 375          440 904 24244 84 324 456 530 671 823 25200 0 24 27 80          813 55 [3000] 96 938 26021 179 302 52 710 45 69 832 03          [300] 926 27024 05 [300] 82 129 310 508 700 28 884 45          123 200 46 272 87 045 65 89 715 29660 102 11 259 384 450          [400] 708 863 003 73 30301 27 447 543 782 051 31200 259          478 586 856 57 907 32150 379 34 614 90 851 950 33147 55          419 54 505 24 701 84 50 [400] 34 423 37 052 621 886 33020          541 684 820 [300] 992 36109 229 80 346 501 979 37436          [3000] 71 81 82 800 919 38278 97 957 670 732 862 932 69          39091 216 418 690 710 800 985</p> <p>40014 56 129 43 91 05 41361 637 700 903 21 60          42042 29 202 05 [300] 330 35 563 087 712 74 43 042 82          854 441 74 547 611 44297 671 852 45013 57 187 260 320          71 400 630 711 837 55 46110 384 730 431 729 45 57 [400]          900 68 47038 348 [300] 771 819 43982 704 26 851 49350          778 50073 85 145 99 218 483 591 734 322 51684 253 441          47 159 932 52044 94 168 239 75 895 946 53038 78 573 949          62 835 85 [300] 54081 247 86 511 600 55112 41 [300] 49          868 482 639 801 56054 99 719 [300] 925 80 811 57506 800          58051 887 879 59328 24 413 547 74 867 90 874</p> <p>60030 97 326 24 507 91 910 [300] 61025 227 34 36          218 71 928 821 920 62048 112 63 72 233 300 21 72 76 691          878 [300] 63035 97 915 65 64122 77 219 284 31 235 [400]          626 73 84 556 65004 217 78 542 634 897 66005 [300] 107          65 74 95 204 450 618 23 98 324 75 [300] 887 41 67248 399          614 907 72 65662 68 84 91 756 69105 83 844 420 835 916          [300] 70012 192 231 522 27 743 71409 615 76 723 72914          117 251 10 58 288 96 443 631 63 700 61 35 50 73050 230          874 78 727 214 74223 87 423 56 544 621 866 998 75072 899          971 88 732 65 827 912 33 47 76019 89 236 14 47 77134 201          637 843 78100 10 21 259 334 70 574 639 796 79029 246 381          455 608 [300] 0 82 758 820 994 76</p> <p>80215 26 411 26 789 842 986 [400] 30 81090 44 150 85          428 29 058 94 774 82065 139 53 87 484 577 724 25 815          81329 26 765 84048 105 312 498 80 587 686 899 921 86400          252 215 22 76 87 817 81 800 64 948 86287 342 [300] 464          [300] 66 575 829 745 877 39 87607 89 236 300 [300] 423          617 74 88380 41 268 500 727 959 89076 369 582 642 787          96 [300] 91 850 90170 [60 000] 81 307 9 744 91032 25 210          74 389 548 748 92067 235 600 749 51 581 93073 470 509          872 79 948 81 94167 213 424 878 806 16 93204 418 312          [500] 680 547 99082 165 237 [300] 56 407 574 631 44 82 807          97074 [300] 116 267 309 29 45 81 447 701 84 84 829 92          128119 80 619 44 368 455 005 783 90 863 80 969 99175 244          888 70 211 716 84 875 054</p> <p>100075 212 30 318 611 101054 860 482 56 793          102412 665 419 15 226 010 103028 407 104122 236 91          408 78 522 105065 85 326 30 489 078 88 892 946 106038          63 78 [300] 116 267 309 29 45 81 447 701 84 84 829 92          252 487 [300] 869 79 922 117012 85 162 359 414 605 57          724 940 118280 64 81 081 119374 08 205 675 500 10          52 990</p> <p>120202 70 467 121108 12 95 298 212 30 [300] 486          651 815 906 122025 335 306 7 52 123071 126 430 120 51          608 87 721 979 124230 41 358 [400] 73 77 488 682 125030          31 60 891 590 982 120210 12727 35 794 997 848 125093          [300] 231 56 430 [300] 510 606 723 82 838 906 71 129005          846 67 68 683 807 63 [300] 767 369 130168 434 58 322 61          883 976 131289 445 572 82 [500] 438 [500] 511 568 629 712          [400] 13201 151 77 250 67 [300] 55 134127 217 55 491          133198 840 417 667 696 704 [300] 58 132187 217 55 491          860 607 781 842 44 135094 234 297 606 76 700 964 136123</p>	<p><b>2. Ziehung 3. Kl. 215. Kgl. Preuss. Lotterie.</b>          Ziehung vom 8. September 1906, nachmittags.          Nur die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.          (Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)</p> <p>379 274 903 451 [300] 56 81 896 64 1308 423 785 890          2057 150 378 453 322 751 921 26 3023 58 131 79 239 49          496 723 44 87 824 973 [300] 4609 258 328 42 425 566 816          5004 87 121 277 711 58 86 841 056 6405 644 880 [300] 973          7037 87 880 981 97 8120 99 260 456 573 621 850 942 305          71 433 85 563 715 10682 769 966 72 11181 267 329 418          12035 59 112 72 205 577 641 721 813 13428 88 607          14029 89 168 559 647 894 15034 142 78 254 590 835 800          [300] 916 16305 200 552 53 [600] 817 17096 388 756 987          18014 82 92 [300] 280 426 96 [3000] 518 698 782 [300] 95          96 864 86 19067 174 437 628 88 676</p> <p>20041 63 66 805 21015 97 239 300 437 754 806 960          22006 184 208 267 53 412 703 80 917 39 51 23000 35 54          119 35 228 91 055 513 48 605 772 540 24242 361 468 737          58 96 005 25011 181 373 66 400 690 924 26209 90 530 978          79 941 27192 [300] 300 681 28223 [300] 71 87 324 780          891 29019 205 219 322 433 520 646 74 753 74 056 30004          139 341 421 608 708 80 86 31074 203 438 598 32004 423          563 704 88 833 33480 517 712 69 90 34170 372 76 88 405          508 661 059 92 35163 631 857 36213 328 37148 380 474          614 38023 293 235 334 376 39288 81 306 412 38 742 920</p> <p>40584 616 800 41029 200 89 81 784 851 53 42022          153 290 399 465 512 076 707 54 882 42085 299 553 615 922          44012 161 90 217 805 742 45005 9 24 38 127 48 229          68 350 78 378 858 916 46064 41 117 87 413 400 43 94          529 725 936 47410 596 691 844 48082 280 549 429 81 853          [400] 49231 268 775 895 [400] 582 69 85 84 50008 405          414 629 73 779 82 [300] 988 21 90 51075 [500] 437 285 665          [300] 822 927 52229 68 [300] 553 833 960 53403 529 67          611 783 861 983 54127 384 420 519 [400] 48 56 700 814          929 55909 350 78 669 56 720 89 339 429 591 57904 149          533 689 58039 315 453 819 85 59292 522 620 68 87 970</p> <p>60001 108 316 586 697 960 61023 [300] 202 63 513          [300] 659 90 701 62094 134 165 815 457 594 646 63916          275 50 [300] 71 480 5 78 740 64179 296 [300] 236 425 688          888 85 914 65044 90 116 430 544 890 66034 71 120 257          621 643 56 855 57 972 67082 144 75 210 511 655 [30]          68287 388 [300] 487 96 379 56 725 71 813 57 [300] 69          804 69187 596 774 913 [300] 54 70154 77 [400] 744 94          71103 13 84 [300] 369 281 629 88 819 [300] 20 72011 111          12 82 433 523 48 744 73059 297 585 863 827 74103 329          583 45 826 44 755 605 75063 23 77 85 903 52 74601 120          290 445 502 7 59 644 868 77845 425 [300] 735 73 867 732          25 [300] 78037 120 225 50 329 628 85 832 15 60 79124          [3000] 284 424 588 [300] 82 620 45 89 339 333 41</p> <p>80082 267 86 504 791 864 903 32 99 81131 41 91 637          703 901 82191 229 629 819 83082 726 812 84832 585 671          868 [300] 85429 697 86078 270 83 304 71 482 509 809          87148 228 [400] 82 566 70 693 37 60 879 88074 139 62          273 200 487 588 764 518 21 79 89399 19 13 204 383 741          988 90080 853 91008 201 13 227 62 92047 [300] 205 91          491 [300] 88 515 643 725 63 813 93169 21 318 488 724 681          856 85 94138 862 488 689 829 911 [300] 76 95822 83 91          692 648 788 861 82 805 96048 184 270 329 424 82 123          97142 290 859 446 51 507 609 724 876 98077 439 663 73          732 44 821 99218 215 94 927 38</p> <p>100445 685 [300] 122 893 637 101099 109 391 548          704 89 848 220 102171 647 60 079 103114 070 110 181          104278 [300] 824 42 563 227 820 655 105590 103 514 13          [400] 20 648 707 821 41 106025 64 185 899 107627 518          42 632 800 15 108399 411 650 700 109274 232 39 [400]          296 501 471 99 849 110192 553 438 556 834 66 577          111888 100 792 30 42 309 82 803 73 717 956 112010 25          280 783 872 96 [300] 855 [500] 67 113107 87 280 519          [400] 674 710 114066 222 32 681 718 [300] 115251 201          429 50 201 13 74 96 858 116029 62 506 870 853 73          117451 681 130 34 53 83 118074 212 485 805 85 83 789          96 812 86 94 119508 97 685 711 90 82 895 [500]</p> <p>120077 218 30 50 55 [400] 76 205 121074 104 583          122190 41 83 563 671 54 702 33 806 123678 718 933          124198 332 51 74 230 890 950 125204 [500] 255 82 87          547 674 126000 118 92 475 67 673 715 127078 [400] 142          55 821 997 91 128176 678 129190 [300] 287 95 403          411 000 42 705 945 [300] [300] 130413 61 213 35 [300]          606 22 884 [400] 975 131042 384 373 513 622 718 82 826          500 132941 181 236 446 581 [400] 97 [300] 635 [300]          48 973 133554 154 [300] 70 222 68 858 705 37 804 11 237          1813031 [500] 448 575 684 585 835 135055 138 [500]          88 370 389 98 136046 [300] 60 251 397 425 701 549 82          812 137046 [300] 129 409 506 747 138004 021 735          159301 17 350 002 715</p> <p>140013 206 24 25 47 82 311 672 110 74 86 141098 27          20 305 21 419 84 880 [3000] 707 [300] 845 25 142431 [100]          14348 618 13 820 70 144000 50 228 250 314 407 79 339 80</p>
--	---



